

Haben Iraks Christen eine Zukunft?



Christen schlägt im Irak eine tief verwurzelte Intoleranz entgegen. Haben sie dort überhaupt eine Zukunft? Kardinal Louis Raphael Sako, der Patriarch der Chaldäer, nimmt Stellung (Foto: KNA). **Seite 13**

Cardenal feiert erste Messe seit 34 Jahren



Politiker und Priester: eine heikle Kombination. Das fand auch Johannes Paul II. und entband Ernesto Cardenal (Foto: KNA) von seinem Priesterdienst. Franziskus hob die Sanktionen nun auf. **Seite 5**

Gut motiviert soziale Projekte angehen



Für die 72-Stunden-Aktion des BDKJ haben sich aus dem Bistum schon jetzt über 50 Aktionsgruppen angemeldet. Das berichtet BDKJ-Diözesanvorsitzende Tanja Köglmeier (Foto: Mohr). **Seite III**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Es war kein Anfang und kein Schlusspunkt, aber vielleicht so etwas wie eine wichtige Zwischenstation: das „Treffen zum Kinderschutz in der Kirche“, zumeist schlicht als „Missbrauchs-Gipfel“ bezeichnet (siehe Seite 6/7). Kenner der bunten und weiten kirchlichen Landschaft hatten im Vorfeld vor zu großen Erwartungen gewarnt. Zu unterschiedlich sei in den einzelnen Ländern die Wahrnehmung jener furchtbaren Geschehnisse, die das wahre Antlitz der Kirche verdunkeln und vielen Menschen schlimmstes Leid zugefügt haben.

Nun ist das Bewusstsein dafür rund um den Erdball geweckt worden, und das ist gut so. Weniger gut wurden vielfach Rahmenbedingungen und Außenwirkung bewertet. Zum Beispiel empfanden viele Medien die Einbindung der Opferverbände als mangelhaft. Allerdings ist dies auch der Tatsache geschuldet, dass es sich eigentlich um ein Bischofs-Treffen handelte. Daraus aber wurde ein internationales Presse-Event. Dass nicht alle Kardinäle, Bischöfe und ihre Organisatoren perfekte Presse-Profis sind, spricht ja an und für sich nicht gegen sie. Hauptsache, sie sind tüchtige und glaubwürdige Seelsorger.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Missbrauch: Null Toleranz

Mit einer Mahnwache vor dem Petersdom machten Missbrauchsoffer auf ihr Schicksal aufmerksam. Ihre Forderung: „Null Toleranz.“ Ein Anliegen, das Papst Franziskus sicherlich mit ihnen teilt. Er beriet sich unterdessen mit den Bischöfen über Möglichkeiten der Prävention und Aufarbeitung. **Seite 6/7**



Foto: KNA

CARNE VALE – FLEISCH, ADE

Helau und Halleluja

Hat der Schlachtruf der Narren möglicherweise christliche Wurzeln?

Während die Kölner ihr „Kölle alaaf“ bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen können und ihn als frühen Trinkspruch identifiziert haben, der zum Hochruf auf die Stadt und ihre Bewohner wurde, tut sich die Wissenschaft bei der Suche nach den Wurzeln des Narrenrufes „Helau“ noch schwer. Günter Schenk, Kulturpreisträger der Deutschen Fastnacht, hat die Vermutung unter die Lupe genommen, er könne vom Halleluja abstammen.

„Hellau und a luckh drau, mir ist wohl wie der dicksten Sau“, hieß es 1603 in einem Dokument aus Tirol. Es ist der bislang älteste Beleg für das Wort Helau und vielleicht auch dafür verantwortlich, dass einige den Narrengruß fälschlicherweise noch immer mit einem doppelten L schreiben. Gefallen sei der Spruch im Rahmen einer Faschingsfeier, doch nachprüfen lässt sich das nicht.

Seitdem wurde immer wieder über die Herkunft des Wortes spekuliert, das klanglich an Kinder- oder Hirtenrufe wie Holla oder Hallo erinnert – und auch an das englische Hello, das in jenem ersten Abschnitt des 19. Jahrhunderts Mode wurde, als der Karneval in Düsseldorf zu seiner organisierten Form fand. 1833 tauchte das Wort dort bei Erwähnung eines Maskenspiels auf, das die „Verlobung des Hanswurstes unter Helau und Habuh mit Anna Dorothea Petronella Weichbusen“ feierte.

Mainz, wo man lange Zeit nur „Hoch“ oder in den Sitzungen auch gern „Bravo“ oder „Vivat“ rief, importierte die Helau-Rufe Mitte der 1930er Jahre aus Düsseldorf. „Lange bevor der eigentliche Zug zu sehen war, tauchten in den verschiedenen Straßen phantasievolle Masken auf, die mit lauten Helau-Rufen begrüßt wurden“, notierte eine Lokalzeitung am 9. Februar 1937. Beim Rosenmontagszug selbst sei der Ruf

schließlich aus vielen Tausend Kehlen erschallt.

Seitdem ist Helau der bestimmende Narrenruf in Deutschland. Seine Kernzone reicht heute im Süden bis weit ins Hessische, im Norden von den Niederlanden über Dortmund bis ins Westfälische. Mittendrin liegt allerdings die Alaaf-Region mit den närrischen Metropolen Köln, Bonn und Aachen. Zu Verschmelzungen der Narrenrufe kommt es am närrischen Äquator wie in Rommerskirchen (Rhein-Kreis Neuss), wo man „Alau“ ruft, oder in Langenfeld (Kreis Mettmann), wo man neuerdings ein „Helaaf“ kreiert hat.

Abschied vom Halleluja

Bei der Suche nach den Ursprüngen des Helaurufes könnte ein Blick in die Kirchengeschichte helfen. Vielleicht handelt es sich dabei nur um die Verballhornung einer anderen Lobpreisung, nämlich des kirchlichen Halleluja. Fast zwei Dutzend

Mal findet sich das hebräische Wort „Halalū-jāh – preiset den Herrn“ in den Psalmen des Alten Testaments und einige Male taucht es auch im Neuen Testament auf. Genauer: in der Offenbarung des Johannes, dem letzten Buch des Neuen Testaments, das dem Untergang Babylons gewidmet ist. Jener Stadt, die nach der mittelalterlichen Narrenidee das Reich der Narren verkörperte.

Anfangs wurde das Halleluja – der Kölner Erzbischof Kardinal Joachim Meisner nannte diesen Lobgesang gern die „Erkennungsmelodie des Christen“ – nur zu Ostern gesungen, ehe es das ganze Jahr über die Liturgie bereicherte. Spätestens zu karolingischen Zeiten aber entfernte man das Halleluja aus den Gottesdiensten der Fastenzeit. Zu der gehörte damals auch eine Vorfastenzeit, die der am Aschermittwoch beginnenden fleischlosen Fastenzeit vorgeschaltet war.

Diese Vorfastenzeit sollte den Übergang von der festlichen Weihnachtszeit, die früher bis Mariä Lichtmess währte, in die von Buße und Einkehr bestimmte fleischlose Fastenzeit erleichtern. Sie begann am neunten Sonntag vor Ostern, den die Kirche Septuagesima (von lateinisch „septuagesimus = 70. Tag vor dem Ende der Osterwoche“) nannte. In der katholischen Kirche bestand sie offiziell bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil, seitdem nur noch in Form außerordentlicher Riten. In der evangelischen Kirche, wo sie Vorpassionszeit heißt, wurde sie – weil sich Weihnachtszeit und Vorfastenzeit wegen des variablen Ostertermins manchmal überschneiden konnten – erst vor kurzem neu geregelt.

Der erwähnte Abschied vom Halleluja wurde im Lauf der Zeit feierlich ausgestaltet. Weil man sich aber über den Zeitpunkt, wann der Lobgesang zu verstummen habe, nicht einigen konnte, legte ihn Papst Alexander II. (1061 bis 1073) verbindlich für die erste Vesper am Vorabend des Sonntags Septuagesima fest. „Wir verabschieden uns vom Halleluja wie von einem lieben Freund, den wir vielmals umarmen und auf Mund, Kopf und Hände küssen, bevor wir uns von ihm trennen“, schrieb ein Bischof im 13. Jahrhundert.



▲ In Düsseldorf und Mainz versteht man derzeit vor lauter „Helau“ sein eigenes Wort nicht mehr.

Fotos: Schenk (2)

Obwohl Papst Alexander II. die Gläubigen gebeten hatte, den Abschied vom Halleluja-Gesang nicht eigens zu markieren, entwickelten einige Gemeinden vor allem in Frankreich besondere Abschiedszeremonien. Im Stundengebet von Auxerre etwa wurde jedem folgenden Halbvers des Psalms 148 („Halleluja! Lobt den Herrn vom Himmel her, lobt ihn in den Höhen“) ein Halleluja mehr angehängt, so dass allein dem letzten Vers 28 Halleluja folgten.

Richtig theatralisch verabschiedete man das Halleluja im 15. Jahrhundert in Toul. Dort organisierten die Chorknaben eine Prozession, in deren Rahmen sie einen Sarg mit dem symbolisch gestorbenen Halleluja singend zu Grabe trugen und ihn mit Weihwasser besprengten. In Chartres peitschten die Kinder nach dem letzten Abschiedsruf auf das Halleluja zwölf Kreisel aus dem Chor der Kirche auf den Vorplatz

und vertrieben so symbolisch den Lobgesang aus der Kirche, der erst mit der Osternacht zurückkehren sollte. In Paris trug man eine mit „Alleluia“ beschriftete Strohhfigur aus dem Chor der Kirche auf den angrenzenden Friedhof, wo sie anschließend unter letzten Halleluja-Rufen verbrannt wurde.

Wer genau lebe hoch?

Bis in die Frühe Neuzeit gab es diese Abschiedszeremonien zu Beginn der Vorfastenzeit, die vielleicht auch ersten närrischen Rufen Pate gestanden haben könnten. Ideengeschichtlich hätten sie Sinn ergeben, war der Narr im Mittelalter als Leugner Gottes doch immer auch blasphemisch. Warum also sollte er sein eigenes Fest und seine Repräsentanten nicht auch mit ähnlichen Lauten hochleben lassen wie jene, die einst Gott verherrlichten? Helau wäre so betrachtet das Halleluja auf

den Antichristen, verkehrte Welt in Extragröße XXL.

Beweise dafür fehlen. Mutmaßungen gibt es aber, ebenso alte Bräuche, die in diese Richtung deuten: zum Beispiel im Eifelstädtchen Blankenheim, wo seit vielen hundert Jahren Fastnacht gefeiert wird. „Juh-Ja, Juh-Ja, Kribbeln in d'r Botz! Wer dat net hät, dä es nix notz“, heißt es dort heute noch beim Geisterzug am Vorabend des Karnevalsonntags.

Auch das früher im Rheinland weit verbreitete Fastnachtslied mit der Eingangszeile „Ajuja, Ajuja, jetz geht et widder ‚Ajuja, jetz geht et loss“, nährt den Verdacht, dass unser heutiges Helau aus dem Halleluja verballhornt sein könnte – ganz ähnlich vielleicht wie das lateinunkundige Kirchenvolk die einst im Gottesdienst mit den Worten „Hoc est enim corpus meum – Das ist mein Leib“ gefeierte Wandlung des Brotes in den Leib Christi als „Hokusokus“ abtat.



▲ „Helau“ – auch optisch der Erkennungsruf der Karnevalisten.

BEGINN DER FASTENZEIT

Die Puppen müssen es büßen

Am Ende des Karnevals gehen Nubbel, Wuppdus und Co. in Flammen auf

Sie heißen Nubbel und Hoppe-ditz, Bacchus und Heylock, Lazarus und Wuppdus. Gemeinsam ist ihnen eines: Sie überleben den Aschermittwoch nicht.

Größer könnte der Kontrast kaum sein. Eben noch haben die Menschen in der Kneipe ausgelassen gefeiert, gesungen, getanzt und getrunken. Doch jetzt ziehen sie laut weinend im Fackelschein durch die Kölner Südstadt. Es scheint jemand gestorben zu sein an diesem späten Karnevalsdienstag. Und den Menschen geht das offensichtlich nahe.

So ganz ernst freilich ist das Ganze nicht gemeint. Es ist der Trauerzug für den Nubbel, jene Strohpuppe, die seit Beginn der Session in vielen Kneipen hängt und gewissermaßen den Karneval symbolisiert. Und nicht nur das. Sie wird in einem Schauprozess für all die Sünden verantwortlich gemacht, die die Jecken im Überschwang begangen haben: übermäßige Ausgaben, Alkoholexzesse und natürlich außereheliche Flirts. Zum Schluss dann geht der Nubbel in Flammen auf. Der Karneval ist zu Ende.

Nubbelverbrennungen sind in Köln schon für das frühe 19. Jahrhundert bezeugt, berichtet Michael Euler-Schmidt, Leiter der Abteilung Brauchtum des Kölnischen Stadt-

museums. „Das älteste Zeugnis einer solchen Verbrennung aber haben wir aus dem Raum Münster. Das geht zurück bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts.“

Auch heute ist die rituelle Verbrennung nicht auf Köln beschränkt. Ähnliche Bräuche gibt es in vielen Karnevals- und Fastnachtshochburgen, nur heißt die Puppe jedes Mal anders. So wird in Düsseldorf der Hoppe-ditz eingäschert, allerdings erst an Aschermittwoch. Die Jülicher werfen den Lazarus in die Rur, rund um Trier wird der Wuppdus zu Grabe getragen, im Tübinger Raum der Fastnachtsbär. Im Ruhrgebiet geht der Bacchus in Flammen auf, im luxemburgischen Remich das Streimännchen. Besonders eindrucksvoll ist im lothringischen Sarrebourg die Verbrennung des Heylock: Ein riesiges Pappmaché-Monster wird hier zum Raub der Flammen.



Brauchtumsexperte Michael Euler-Schmidt, selbst auch aktiver

Karnevalist, deutet diese Berdigungsrouten als „Teil der karnevalistischen Inszenierung“. Zum einen werde dem närrischen Treiben so ein klarer Endpunkt gesetzt.

Zum anderen dient die Figur vielerorts auch als Sündenbock.

„Der nimmt meine Verfehlungen mit, und ich kann sozusagen geläutert in die Fastenzeit starten.“

Von der Verbrennung zum Aschenkreuz sei es dann nur noch ein kleiner Schritt.

Nubbel und Co. sind für Euler-Schmidt deshalb letztlich Symbole der Endlichkeit.

„Wenn ich die Puppe in der Kneipe hängen sehe, dann erinnert sie mich daran, dass der Spaß auch einmal ein Ende hat.“ Gerade in langen Sessions

mit vielen Terminen habe das auch etwas Tröstliches, schmuzzelt der 55-Jährige.

Für das schweizerische Baden allerdings gilt diese Interpretation nicht. In der Kleinstadt im Kanton Aargau wird zwar auch Jahr für Jahr eine Puppe verbrannt, aber gleich zu Beginn der närrischen Tage, am „Schmutzigen Donnerstag“. Hieronymus Füdlibürger heißt der Arme, dem zuvor regelrecht der Prozess gemacht wird. Staatsanwalt, Richter, Geschworene – nichts fehlt bei dieser Inszenierung. Nur das Urteil steht schon im Vorhinein fest: Tod auf dem Scheiterhaufen.

Büßen muss der „Fübü“ natürlich nicht für die Verfehlungen der Fasnachter, denn Sünden konnten diese ja noch gar nicht begehen. Zur Anklage kommt vielmehr alles, was im vorangegangenen Jahr im Städtchen schiefgelaufen ist, egal ob in Politik, Wirtschaft oder Kultur. Dass Füdlibürger an all dem die Schuld trägt, daran hat niemand auch nur den geringsten Zweifel.

Und so reiht sich auch diese Puppe in die lange Liste der Sündenböcke ein, die alljährlich in der fünften Jahreszeit ihr Leben lassen müssen – und all denen ein reines Gewissen verschaffen, die das Büßen letztlich viel nötiger hätten.

▲ Ein Kölner Nubbel. Foto: imago

Andreas Laska

Kurz und wichtig



Liedautor verstorben

Winfried Pilz, früherer Präsident des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“, ist tot. Er starb am Samstag im Alter von 78 Jahren. Pilz, 1966 zum Priester geweiht, war Autor zahlreicher neuer geistlicher Lieder. Das bekannteste ist „Laudato si“, eine Vertonung des Sonnengesangs des heiligen Franz von Assisi. Pilz wurde am 4. Juli 1940 im Sudetenland geboren. Im Zweiten Weltkrieg wurde er mit seiner Familie vertrieben. Von 2000 bis 2010 leitete Pilz das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ in Aachen. Anschließend war er Pfarrer in der deutschsprachigen katholischen Gemeinde Prag. Zuletzt hatte er im Ruhestand in der Oberlausitz gelebt.

Foto: Rueben/Kindermissionswerk

Bundestag stimmt zu

Nach langem Ringen ging es am Ende schnell: Weniger als eine Woche hat die Koalition aus Union und SPD gebraucht, um ihren Kompromiss zum Werbeverbot für Abtreibungen durch den Bundestag zu bringen. Eine Mehrheit von 371 Abgeordneten stimmte für eine Lockerung des Paragraphen 219a im Strafgesetzbuch. Ärzten ist es demnach künftig erlaubt, darüber zu informieren, dass sie Schwangerschaftsabbrüche vornehmen.

Weniger Kirchenasyl

Seit einer Verschärfung der Verfahrensregeln beim Kirchenasyl ist die Zahl der Fälle, in denen Gemeinden abgelehnten Asylsuchenden Schutz gewähren, drastisch gesunken. Von August 2018, als die Änderung in Kraft trat, bis zum Jahresende wurden dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge laut Bundesinnenministerium 341 Fälle gemeldet. Davor – von Januar bis Ende Juli – hatten sich die Fälle noch auf 1180 summiert. Die Innenminister von Bund und Ländern hatten eine Verschärfung der Praxis beim Kirchenasyl beschlossen, nachdem sie den Kirchen zuvor mehrfach vorgeworfen hatten, sich nicht an Verfahrensabsprachen zu halten.

Vorwurf an AfD

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) wirft der AfD geistigen Diebstahl vor. Die Partei habe die Idee und den Namen des Rentenmodells des katholischen Sozialverbandes übernommen. Der KAB-Bundesvorsitzende Andreas Luttmer-Bensmann sprach vom „unverschämten Versuch“ einer „sozialpolitisch gesichtslosen Partei“, mit fremden Federn auf Wählerfang zu gehen.

Zu Unrecht verurteilt

Ein fälschlich wegen sexuellen Missbrauchs eines Ministranten verurteilter polnischer Ordensmann hofft auf seine Rückkehr in den Priesterberuf. Wie polnische Medien berichteten, entschied ein Gericht im nordtschechischen Jeseník, Adam Stanisław Kuszaj sei 2011 zu Unrecht verurteilt worden. „Ich möchte den Menschen und Gott dienen; die Rückkehr in den priesterlichen Dienst ist für mich am wichtigsten“, wird er zitiert. In dem neuen Prozess erklärte der Richter die Aussagen des einstigen Ministranten für unglaubwürdig.

ANHÖRUNG IM BUNDESTAG

„Erosion sozialer Normen“

Mediziner gegen Freigabe von Betäubungsmitteln für Suizid

BERLIN (KNA) – Nach einem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts darf der Staat die Abgabe von Betäubungsmitteln zum Suizid nicht verweigern. Bei einer Anhörung im Bundestag übten Ärzte und Palliativmediziner daran massive Kritik.

Gegenstand der Anhörung war ein Antrag der FDP-Fraktion. Sie fordert die Klarstellung, dass Patienten in extremen Ausnahmesituationen Betäubungsmittel zur Selbsttötung erhalten und schlägt dazu ein amtliches Verfahren vor. Das Bundesverwaltungsgericht hatte im März 2017 entschieden, dass das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) ein Medikament, das eine schmerzlose Selbsttötung ermöglicht, in Ausnahmesituationen nicht verwehren darf. Bislang hat das BfArM auf Anweisung des Gesundheitsministeriums alle Anträge abgewiesen.

Veränderte Situation

Der Präsident der Bundesärztekammer, Frank Ulrich Montgomery, warnte davor, dass eine Behörde ermächtigt wird, tödliche Mittel abzugeben. Er verwies darauf, dass das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts auf einen Fall von 2005 abhebe. Mit dem Ausbau der Palliativmedizin herrsche heute eine neue Situation. Thomas Sitte von der Deutschen Palliativ-Stiftung sagte: „Patienten müssen seit vielen Jahren nicht mehr an unerträglichen Schmerzen leiden.“ Nötig sei eine gute Begleitung und eine effektive Symptomlinderung.

Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin, Lukas Radbruch, betonte, hinter einem Sterbewunsch verberge sich oft das Bedürfnis nach einem Gespräch

und alternativen Angeboten. Patienten hätten zudem das Recht, auf jede Art von lebensverlängernder Therapie zu verzichten.

Unterschiedlich äußerten sich die juristischen Experten. Der Hamburger Rechtswissenschaftler Reinhard Merkel bestritt, dass es sich im Falle einer Abgabe um eine staatliche Beihilfe zum Suizid handle. Zudem erlaube der Staat auch im Falle von Abtreibungen die Abgabe von Tötungsmitteln. Robert Roßbruch, der mehrere Antragsteller anwaltlich vertritt, fand, dass das Selbstbestimmungsrecht vorrangig sei.

„Verfassungswidrig“

Der Gießener Rechtswissenschaftler Steffen Augsberg bewertete die Entscheidung des Verwaltungsgerichts hingegen als „nahezu verfassungswidrig“. Eine staatliche Behörde dürfe keine „Qualifizierung menschlichen Lebens“ vornehmen. Zudem ergäbe sich eine Entscheidungsroutine, die wiederum nicht mit dem Paragraphen 217 Strafgesetzbuch in Einklang zu bringen sei; der Paragraph stellt die geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung unter Strafe. Augsberg riet, eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts abzuwarten, bei dem Klagen gegen den Paragraphen 217 anhängig sind.

Die Bioethikerin Sigrid Graumann warnte vor einem Dammbruch. Bei der geregelten Abgabe eines Suizidmittels werde „der extreme Notfall zum erlaubten Normalfall“. Auch die Vertreterin des Katholischen Büros in Berlin, Katharina Jestaedt, warnte vor einer „Erosion sozialer Normen“ wie in Belgien oder den Niederlanden. Mit seiner Beteiligung würde der Staat dokumentieren, dass er den Suizid als legitime Alternative zur Palliativmedizin ansähe.

Kündigung nicht rechtmäßig

Chefarzt darf trotz Wiederheirat in katholischer Klinik arbeiten

ERFURT (KNA) – Das Bundesarbeitsgericht hat die Kündigung eines Chefarztes an einem katholischen Krankenhaus wegen dessen Scheidung und Wiederheirat für unwirksam erklärt.

Das Krankenhaus in Düsseldorf hatte dem Arzt 2009 unter Verweis auf das katholische Verständnis von der Unauflöslichkeit der Ehe gekündigt. Dagegen hatte der Mediziner

geklagt und vorgebracht, dass der Krankenhausträger an nichtkatholische Ärzte in gleicher Funktion solche Anforderungen nicht stelle. Dieser Auffassung folgte nun auch das Bundesarbeitsgericht.

Vertreter der Kirche betonten, dass die Kirche schon 2015 ihr Arbeitsrecht liberalisiert habe. Der Umgang mit Mitarbeitern, die nach Scheidung erneut heiraten, sehe mittlerweile anders aus.

► *Statt ihnen Medikamente zur Selbsttötung zu geben, sollten schwerkranke Menschen lieber gut begleitet werden, fordern Palliativmediziner.*

Foto: imago



Alte Grabenkämpfe beenden

Papst Franziskus lässt Befreiungstheologen Ernesto Cardenal wieder als Priester zu

ROM/MANAGUA/LIMA – Papst Franziskus hat die volle Wiedereingliederung des nicaraguanischen Geistlichen Ernesto Cardenal in die katholische Kirche gewährt. Vor mehr als 30 Jahren wurde der Priester aus Nicaragua wegen seines politischen Engagements suspendiert. Doch nicht nur damit setzt der Papst ein Zeichen für die Befreiungstheologie. Auch mit der Ernennung von Carlos Castillo zum Erzbischof von Lima, der an diesem Wochenende geweiht wird, zeigt Franziskus, dass er alten Grabenkämpfen ein Ende setzen will.

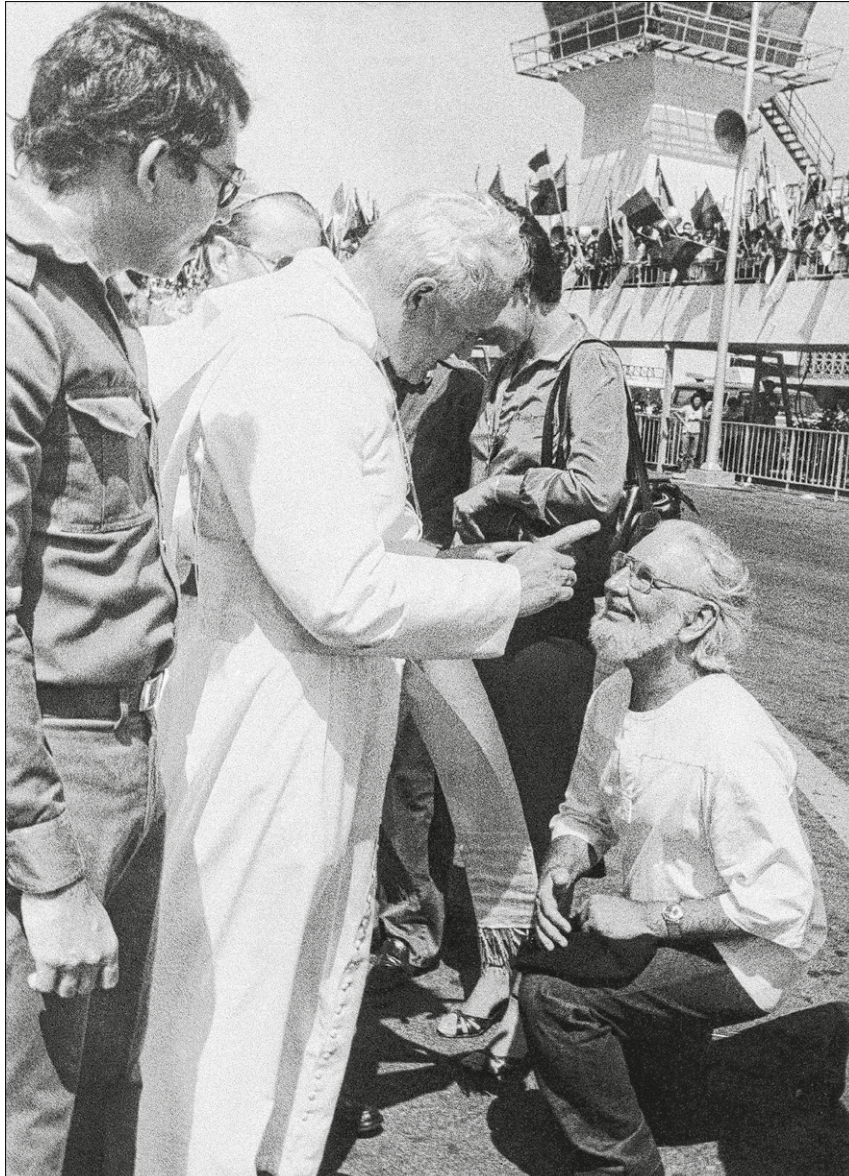
Schwer krank lag Ernesto Cardenal dieser Tage im Krankenbett. Da bekam der 94-Jährige überraschend Besuch: Der Papst-Gesandte in Nicaragua, Stanislaw Sommertag, kam vorbei und spendete ihm den Segen des Papstes. Gleichzeitig teilte der Nuntius mit, Franziskus habe „alle kirchenrechtlichen Bedenken“ gegen Cardenal aufgehoben. Zugleich bot der Vatikanvertreter an, mit ihm gemeinsam die erste Heilige Messe seit fast 35 Jahren zu feiern.

Es sei ein Akt der Barmherzigkeit von Seiten des Papstes, hieß es im Vatikan nach Bekanntgabe der Aufhebung der Sanktionen. Cardenal war am 30. Januar 1985 suspendiert worden. Er akzeptierte damals den Beschluss aus Rom und hielt sich strikt daran, keiner Messe mehr vorzustehen. Inzwischen ist Cardenal auf dem Weg der Besserung und konnte das Krankenhaus verlassen.

Mehr als ein Aktivist

In den vergangenen Wochen hatte Nuntius Sommertag den Befreiungstheologen mehrmals besucht. Man solle Cardenal nicht nur als einen „politischen Aktivist“ betrachten, hieß es im Vatikan. Schließlich sei dieser auch als Dichter in ganz Lateinamerika und darüber hinaus bekannt und habe in den 1980er Jahren eine große Alphabetisierungskampagne gefördert, die ihm die Anerkennung der Unesco einbrachte. Dank dieser Initiative lernten mindestens 500 000 Nicaraguaner Lesen und Schreiben.

Die Biografie des nicaraguanischen Kirchenmannes schwankt zwischen Politik, Literatur und Kirche. Papst Johannes Paul II. untersagte ihm wegen seines politischen Engagements 1985 die Ausübung des priesterlichen Dienstes. Be-



▲ Mit erhobenem Zeigefinger weist Papst Johannes Paul II. 1985 den vor ihm knienden nicaraguanischen Priester Ernesto Cardenal zurecht. Ihm wurde die Ausübung des priesterlichen Dienstes entzogen. Grund dafür: Cardenal hat sich politisch engagiert und in der sozialistischen Regierung von Daniel Ortega (links) ein Ministeramt übernommen. Das ist laut Kirchenrecht strengstens untersagt. Foto: dpa



▲ Als Dichter ist Ernesto Cardenal auch in Deutschland kein Unbekannter. Bei Lesungen stellt er sein lyrisches Schaffen vor. Foto: imago

rühmt ist jene Szene, als Johannes Paul II. Nicaragua einen Pastoralbesuch abstattete und den Befreiungstheologen mit erhobenem Zeigefinger ermahnte. Laut Kirchenrecht ist Priestern die Übernahme politischer Mandate nicht gestattet.

Wenige Jahre zuvor hatte Cardenal den iranischen Revolutionsführer Ajatollah Chomeini besucht. Außerdem war er am Sturz des nicaraguanischen Diktators Anastasio Somoza (1925 bis 1980) beteiligt. Nach der Revolution 1979 wurde er Kulturminister der sandinistischen Regierung unter Daniel Ortega. Inzwischen hat Cardenal sich vom erneut regierenden Ortega losgesagt. Dieser sei ein „kleiner, mieser Diktator“, wurde Cardenal zitiert.

Nachdem er nicht mehr aktiv Politik betrieb und aus der Parteiarbeit ausschied, konzentrierte sich Cardenal auf sein lyrisches Schaffen. Neben den USA war er dabei vor allem in Deutschland unterwegs, um seine Werke vorzustellen.

Opfer des Machtkampfs

Eine Überraschung war auch die Ernennung von Carlos Castillo zum Erzbischof von Lima. Der 68-jährige Theologieprofessor hatte die vergangenen 20 Jahre auf der Reservebank verbracht: Sein Vorgänger, Juan Luis Cipriani, entzog im Machtkampf um die Statuten und die Besitztümer der Katholischen Universität Perus den Theologiedozenten seiner Diözese die Lehrerlaubnis. Auch Castillo fiel unter das Verdikt.

Schon früh war Castillo in der Jugendbewegung um den „Vater der Befreiungstheologie“, Gustavo Gutiérrez, aktiv. Nach seiner Promotion 1987 schien er für eine Kirchenkarriere prädestiniert. Doch diese nahm mit der Auseinandersetzung zwischen der Universität und Cipriani ein jähes Ende – zumindest bis jetzt. „Dass Carlos Castillo nun Erzbischof von Lima wird, ist auch eine Genugtuung für all die Theologieprofessoren unserer Universität, die von Kardinal Cipriani so schlecht behandelt worden sind“, sagt Rektor Efraín Gonzales de Olarte.

Unter Papst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) waren in Peru zahlreiche Vertreter konservativer Gruppierungen und Gegner der Theologie der Befreiung zu Bischöfen geweiht worden. Franziskus bringt nun wieder vermehrt Vertreter einer sozial engagierten Pastoral ins Amt.

Mario Galgano/KNA



MISSBRAUCH UND PRÄVENTION

„Der Gipfel hat uns verändert“

Nach dem Bischofstreffen gibt es Lob und Kritik – und für die Kirche noch viel zu tun

ROM – Vier Tage haben Bischöfe aus aller Welt in Rom über Missbrauch und Kinderschutz diskutiert. Nun kann keiner mehr behaupten, Missbrauch gehe ihn nichts an. Das wesentliche Ergebnis der Konferenz ist vielen dennoch zu wenig.

„Guten Abend! Ich wollte Ihnen von meiner Kindheit erzählen. Aber das ist sinnlos, denn als ich elf Jahre alt war, hat ein Priester mein Leben zerstört.“ Es ist einer der intensivsten Momente des Krisengipfels, als beim Abendgebet am Freitag eine etwa 50-jährige Frau zu den versammelten 190 Bischöfen, Ordensoberen und dem Papst spricht.

24 Stunden später bitten diese im Bußgottesdienst am Samstagmorgen: „Wende dich uns zu, o Herr, und erbarme dich, denn wir haben gegen dich gesündigt!“ Wie eine dieser Sünden aussah, hat die Frau beschrieben. „Ich hielt den Atem an, ich verließ meinen Körper, suchte verzweifelt nach einem Fenster, aus dem ich schauen konnte, und wartete darauf, dass es vorbeiging. Ich dachte: Wenn ich mich nicht bewege, spüre ich vielleicht nichts; wenn ich nicht atme, sterbe ich vielleicht.“ Der Missbrauch dauerte fünf Jahre. Keiner merkte etwas.

Suizid wegen Missbrauchs

Von ähnlichen Erfahrungen berichten auch jene, die am Samstag von der römischen Altstadt in Richtung Vatikan ziehen. Manche von ihnen nennen sich „Überlebende“ – und zeigen Fotos von Menschen, die der Missbrauch in den Suizid trieb. Begleitet werden sie von vielen Journalisten. „Das ist gut so“, sagt ein Bischof. Denn, da ist er sicher, das weltweite Bischofstreffen gibt es nur wegen des Mutes der Opfer, ihre Geschichten zu erzählen, und wegen der Hartnäckigkeit der Medien.



▲ Wichtiger Bestandteil des Anti-Missbrauchsgipfels: der gemeinsame Bußgottesdienst.

Foto: KNA

Dass der Vatikan erst am Sonntagmittag – fast drei Stunden nach Ende des Treffens – weitere konkrete Schritte bekanntgibt, kommt für die Teilnehmer so überraschend wie für die Öffentlichkeit. Erwartet wurden sie bereits in der Schlussrede des Papstes. Platz darin wäre gewesen. Die Reaktionen von Betroffenen-Verbänden zur Papstrede und den angekündigten Maßnahmen zeugen von Enttäuschung.

Dennoch lassen sich einige wesentliche Ergebnisse des Treffens festhalten: Erstens gilt es, gemeinsame existenzielle Betroffenheit zu wecken. Nur dann könne der Kampf gegen Missbrauch zu einem „Herzensanliegen“ werden, wie Hans Zollner, Mitglied der Päpstlichen Kinderschutzkommission, es fordert. Am Sonntagmittag sieht

der Jesuit, sichtlich übermüdet, dieses für ihn wichtigste Ziel erfüllt.

Auch die nigerianische Ordensoberin Veronica Openibo zieht ein positives Fazit: „Der Gipfel hat uns wirklich verändert. Da ist etwas mit uns passiert in dieser Aula!“ Zuvor hatte sie in der Konferenz gefordert, die Ausbildung von Priestern zu überdenken: „Es bereitet mir Sorge, wenn ich sehe, wie hier in Rom und anderswo die jüngsten Seminaristen behandelt werden, als wären sie etwas Besonderes.“

Leitfaden für Bischöfe

Wiederholt ist die Forderung zu hören, bestehende Regelungen konsequent anzuwenden – inklusive der Verpflichtung, mit staatlichen Stellen zu kooperieren. Wer von

den Bischöfen diesbezüglich immer noch unsicher ist, soll in Kürze einen Leitfaden erhalten, der Schritt für Schritt erläutert, wie bei Missbrauchsverdacht sowie Prävention vorzugehen ist. Kirchliche „Task-Forces“ dazu sind angekündigt.

Die vielzitierten Begriffe Zölibat und Homosexualität fallen zwar hier und da, sind aber kein bestimmendes Thema. Weder das eine noch das andere stehe in direktem Zusammenhang mit Missbrauch, betonen Teilnehmer.

Einen Zwölf-Punkte-Plan legt Kardinal Blase Cupich aus Chicago vor. Demnach sollen künftig die Metropolitan-Erzbischöfe, die bislang ein eher zeremonielles Führungsamt in ihrer Kirchenprovinz innehaben, eine Schlüsselrolle übernehmen. Sie sollen die Verfahren an sich ziehen,

DIE WELT



die letztlich zur Absetzung eines Bischofs führen können – etwa, wenn er einer Missbrauchsanzeige nicht nachgegangen ist; oder wenn er überführte Missbrauchstäter statt zu entlassen lediglich versetzt.

Nicht nur, wenn sie kirchenrechtlich straffällig geworden sind, müssen Oberhirten dann zurücktreten, sondern auch, wenn sie in ihrer Leitungsfunktion versagt haben. „Wer sich als Hirte unfähig erwiesen hat, seine Herde vor den Verletzungen der Missbrauchstäter zu schützen, muss gehen!“, bringt Cupich die Sache auf den Punkt. Konferenzteilnehmer sagen, dass der Vorschlag

aus den USA realistische Chancen habe, verwirklicht zu werden.

Angesichts der Zusammensetzung des Gipfels darf ein Aspekt nicht außer Acht bleiben: Manch einem musste das Treffen erst Mut machen, sich überhaupt dem Thema zu stellen. Etliche Bischöfe seien immer noch wie gelähmt, wenn sie damit konfrontiert würden, berichtet Erzbischof Charles Scicluna von Malta. Hinzu komme, dass es Länder gebe, in denen Behörden das Thema Missbrauch zur Verfolgung der Kirche ausnutzten.

Die Außenwirkung des Gipfels indes könnte wirksamer und

glaubwürdiger sein. So dürfen etwa Opfer-Verbände nur am Rande auftreten. Eine kurze persönliche Begegnung mit Franziskus, ein kurzes Statement vor der Vollversammlung hätten viele Gemüter beruhigt.

Bitte um Gnade

Auch hat Franziskus zu Beginn noch konkrete Schritte gefordert; in seiner Abschlussrede dagegen bleibt er im Grundsätzlichen. Die zum Teil heftige Kritik lässt nicht lange auf sich warten. Und die später bekanntgegebenen nächsten Schritte können das nur wenig abfedern.

Das Schuldbekenntnis der Kirchenoberen am Samstagnachmittag endet mit der Bitte: „Wir bitten um die Gnade, Ungerechtigkeit zu überwinden und Gerechtigkeit zu üben gegenüber den Menschen, die uns anvertraut sind.“ Wie das gelingt, wird sich nach dem Gipfeltreffen zeigen.

Roland Juchem/Ludwig Ring-Eifel

Hinweis:

Die Abschlussrede des Papstes finden Sie in Auszügen auf unserer Internetseite unter „Dokumentation“: www.katholische-sonntagszeitung.de oder www.bildpost.de.

„Erfahrung der Synodalität“

Kardinal Schönborn: Bischöfe weltweit suchen nach gemeinsamen Lösungen

ROM – Als Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz hat auch Wiens Erzbischof Christoph Schönborn an der Kinderschutz-Konferenz teilgenommen. Im Interview erklärt der Kardinal, inwiefern das kirchliche Versagen sogar etwas Positives sein kann.

Eminenz, wie haben Sie die Konferenz wahrgenommen?

Für mich war diese Begegnung, zu der der Papst alle Vorsitzenden der Bischofskonferenzen eingeladen hat, vor allem eine Erfahrung der Synodalität. Das Thema des sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen ist ein Schock, ein Skandal, eine große Erschütterung der Kirche. Der Papst hat uns zusammengerufen, um gemeinsam, weltweit, allen Vorsitzenden der Bischofskonferenzen – und damit allen Bischofskonferenzen und allen Ortskirchen – bewusstwerden zu lassen, wie schwer es wiegt, wenn Kinder in der Kirche, in der sie geschützt werden sollten, missbraucht werden.

Es ging darum, ein gemeinsames Bewusstsein zu erreichen, aber auch aufeinander zu hören und miteinander nachzudenken: Welche Wege gibt es, einen gemeinsamen Weg in eine bessere Zukunft zu finden, in der so etwas nicht mehr geschieht? Für mich ist das eine ganz starke Er-



▲ Kardinal Christoph Schönborn war Teilnehmer des Gipfels. Foto: Galgano

fahrung der Synodalität, das heißt, des gemeinsamen Wegs, der gemeinsamen Verantwortung und der gemeinsamen Lösungssuche.

Einige sehen in der Aufdeckung von Missbrauchsfällen einen Angriff auf die Kirche ...

Manche meinen, das wäre eine große Kampagne gegen die Kirche. Sie sagen, dass das instrumentalisiert würde, um der Kirche zu schaden oder sie vielleicht auch zu zerstören. Das mag es da und dort auch geben. Aber schauen wir es doch aus einer

anderen Perspektive an, die ich in unserem Austausch auch ausgesprochen habe. Papst Benedikt XVI. hat nach seiner Reise in die Tschechische Republik 2009 ein Wort gesagt, welches ich nie vergessen werde. Er habe gespürt, dass viele Menschen in der Kirche etwas Großes und Reines suchen und erwarten. Etwas Großes und Reines!

Ich interpretiere diese intensive Welle der Beschäftigung mit dem Missbrauch in der Kirche nicht primär als einen Angriff auf die Kirche. Mir erscheint es als der vielleicht etwas paradoxe Ausdruck einer Sehnsucht, dass die Kirche doch das sein sollte, was sie eigentlich und in vielen Gemeinden und Gemeinschaften wirklich ist: Die Kirche bildet eine Gemeinschaft der Hingabe für die Menschen, eine Gemeinschaft von Solidarität, in der Großes geschieht, gerade für Menschen, die in Bedrängnis, Not und Armut sind.

Es geht darum, in diesem Öffentlich-Machen der Missbrauchsfälle nicht primär einen Angriff zu sehen, sondern eher einen Aufruf an die Kirche: Seid, was ihr seid, die Welt erwartet das von euch. Und in diesem Sinn kann ich in diesen sehr schmerzlichen Offenlegungen dieses unseres kirchlichen Versagens auch etwas Positives sehen.

Interview: Mario Galgano

Kardinal Pell wegen Missbrauch verurteilt

MELBOURNE (KNA) – Der australische Kardinal George Pell ist der Vergewaltigung eines Chorknaben und sexueller Belästigung eines weiteren Jungen schuldig gesprochen worden. Das Gericht in Melbourne hob das Berichterstattungsverbot über den Prozess gegen den 77-jährigen auf und bestätigte das bereits am 11. Dezember 2018 von der Jury einstimmig gefällte Urteil. Der ehemalige Finanzminister des Vatikan und Vertraute von Papst Franziskus ist der ranghöchste katholische Würdenträger, der wegen sexuellen Missbrauchs verurteilt wurde. Die Verteidiger von Pell kündigten Berufung gegen die Verurteilung an.

Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat März

... dass christliche Gemeinschaften – vor allem jene, die unter Verfolgung leiden – sich Christus nahe wissen und in ihren Rechten geschützt werden.



Aus meiner Sicht ...



Pavel Jerabek ist Vorsitzender des Familienbunds der Katholiken im Bistum Augsburg.

Pavel Jerabek

Das Normalste der Welt?

Dass jeder Staatsbürger und jede Staatsbürgerin wählen darf, sollte in einem demokratischen Land das Normalste der Welt sein. Ist es aber nicht: Mehr als 80 000 Menschen mit Behinderung in Deutschland konnten dieses grundlegende Recht bislang nicht ausüben, obwohl es vielen von ihnen durchaus möglich wäre, mit Unterstützung eine selbstbestimmte Wahlentscheidung zu treffen. Diese Benachteiligung hat jetzt das Bundesverfassungsgericht für verfassungswidrig erklärt. Wer auf eine von einem Gericht bestellte Betreuung angewiesen sei, könne nicht pauschal von Wahlen ausgeschlossen werden.

Es ist überfällig, diese Ungleichbehandlung zu beseitigen. Assistenz und technischer

Fortschritt machen heute vieles möglich: Es gibt zum Beispiel Nachrichtensendungen und Wahlprogramme in Leichter Sprache, so dass sich auch Menschen mit Lernschwierigkeiten „barrierefrei“ über das politische Geschehen informieren können. Im Zweifel sollte bedarfsweise gerichtlich geprüft werden, ob eine Beeinträchtigung so schwer ist, dass ein Mensch trotz Unterstützung zu einer eigenen Wahlentscheidung nicht in der Lage ist.

So sehr man das Urteil also begrüßen kann, so sehr wird daran auch eine Unehrlichkeit deutlich, die den Umgang mit behinderten Menschen kennzeichnet: Auf der einen Seite wird vieles im Alltag behinderter Menschen verbessert und erleichtert, wird die Vielfalt

beschworen und der Menschen gedacht, die wegen ihrer Behinderung in der NS-Zeit umgebracht wurden. Auf der anderen Seite wird aber alles dafür getan, dieses Leben zu verhindern – mittels Präimplantationsdiagnostik oder Bluttests und (Spät-)Abtreibung.

Der Schauspieler Sebastian Urbanski, der mit Down-Syndrom geboren wurde, hat in einem Interview gesagt: „Heute werden zwar Menschen wie wir nicht mehr umgebracht, dafür aber kaum noch geboren. Das ist der gleiche Vorgang, nur etwas anders.“ Dass ein Mensch, ob behindert oder nicht, ob geboren oder ungeboren, nicht getötet werden darf – auch das sollte in einem demokratischen Land das Normalste der Welt sein. Ist es das?



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

Zeit für einen Militärrabbiner

Es ist an der Zeit, dass in Deutschland eine jüdische Militärseelsorge eingerichtet wird. Erfahrungen aus der Vergangenheit gibt es. Der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, hat den Wunsch nach einem Militärrabbiner ausgesprochen. In der Bundeswehr tun derzeit knapp 300 jüdische Soldaten Dienst. Auch eine Seelsorge für Muslime ist im Gespräch.

Die Einrichtung der jüdischen Seite hätte Auswirkungen in drei Bereichen: Zunächst ist der einzelne Soldat im Blick. Aus der katholischen und der evangelischen Militärseelsorge ist bekannt, dass Soldaten in Lebenskrisen nicht nur aufgeschlossen, sondern sehr dankbar für die seelsorgliche Unterstützung sind.

Oft sind sie fernab der Heimat. Sie leben lange getrennt von der Familie. Bei Auslandseinsätzen sind viel Unsicherheit, Gewalt und die Gefahr für das eigene Leben und für das von Kameraden gegenwärtig. Gar nicht so wenige finden zu ihrem Glauben oder finden diesen überhaupt zum ersten Mal. Diese Möglichkeiten auf die jüdische Religion zu übertragen, ist sehr empfehlens-, ja wünschenswert.

Auch auf gesellschaftlicher Ebene wirkt eine solche Einrichtung. Allein die Tatsache, dass es einen Militärrabbiner gibt, wäre ein Zeichen. Vertreter des Judentums und die staatliche Einrichtung der Bundeswehr haben Wertschätzung füreinander. Die Minimalaussage wäre: Eine Kooperation ist

möglich. Wenn das Wohl der Gläubigen im Mittelpunkt steht, kann Kooperation sehr gut gelingen und mehr als bloße Zweckmäßigkeit sein.

Schließlich ist auch der staatliche Bereich im Blick. Wie auch immer die Dinge geregelt werden, wenn sie denn kommen: Ähnlich wie bei der katholischen oder evangelischen Seelsorge gibt es Möglichkeiten, die jüdische Einrichtung auf eine solide vertragliche Basis zu stellen. Dass der Staat nicht in die inneren Belange der Religionsgemeinschaften eingreifen darf, sollte auch in diesem Fall zum Tragen kommen. Die Anregung des Vorsitzenden des Zentralrats der Juden ist also mehr als berechtigt.



Victoria Fels ist Chefin vom Dienst unserer Zeitung in Elternzeit und Mutter zweier Kinder.

Victoria Fels

Gaga statt Maria Magdalena

Kunst ist Geschmackssache. Die Zeiten, in denen politische Systeme bestimmten, was „richtige“ Kunst ist, sind zum Glück vorbei. Dennoch scheint sich die Bewertung von Kunst der Politik oft nur schwer entziehen zu können. Aktuelles Beispiel: Bei der Verleihung der Oscars in Los Angeles wurde am vergangenen Sonntag das Rassismudrama „Green Book“ zum besten Film gekürt. Es handelt von der Freundschaft zwischen einem schwarzen Pianisten und seinem weißen Fahrer. Mahershala Ali gewann für die Pianisten-Rolle zudem den Oscar für den besten Nebendarsteller.

Dass die Prämierten Meister ihres Fachs sind, soll keinesfalls in Abrede gestellt werden. Doch wird man das Gefühl nicht los, dass

Hollywood etwas lang Versäumtes aufholen möchte. Seit 2002, als mit Halle Berry und Denzel Washington erstmals zwei Afro-Amerikaner die Oscars als beste Hauptdarsteller gewannen, sind schwarze Schauspieler aus dem Kreis der Nominierten nicht mehr wegzudenken. Das ist gut – wirkt aber manchmal, als gehe es nicht um Leistung, sondern um Quote.

Fernab jeder Quote flimmerte 2018 ein Film über die Leinwände, der ebenfalls preisverdächtig war: „Maria Magdalena“. Das Wirken und Sterben Christi, erzählt aus der Perspektive Maria Magdalenas, ist mit Rooney Mara (Maria) und Joaquín Phoenix (Jesus) ebenso prominent wie überzeugend besetzt. Der Film lebt von Momenten völliger Stille,

etwa wenn Maria versucht, ihre Berufung zu verstehen und anzunehmen. Wie Mara und Phoenix die übermächtige Verzweiflung, die beide erleben, durch bloße Blicke auszudrücken vermögen, ist oscarreif – von der Oscar-Jury allerdings übersehen worden.

Eine Lady Gaga (Oscar für das beste Filmlied) ist vielleicht glamouröser als eine Rooney Mara. Aber selbst wenn es denn unbedingt politisch sein muss: Warum man in Zeiten, da Hollywood bemüht scheint, den Wert der Frauen herauszustellen, die höchst einprägsame Darstellung einer der wichtigsten Frauengestalten des Christentums ignoriert, bleibt unklar. Und hinterlässt bei aller Kunstfreiheit einen faden Beigeschmack.

Frohe Botschaft

Achter Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

Erste Lesung

Sir 27,4–7

Im Sieb bleibt, wenn man es schüttelt, der Abfall zurück; so entdeckt man den Unrat eines Menschen in seinem Denken.

Der Brennofen prüft Töpferware und die Erprobung des Menschen geschieht in der Auseinandersetzung mit ihm.

Den guten Boden eines Baumes bringt seine Frucht zum Vorschein; so das Wort die Gedanken des Herzens.

Lobe keinen Menschen, ehe du nachgedacht hast; denn das ist die Prüfung für jeden!

Zweite Lesung

1 Kor 15,54–58

Schwestern und Brüder!

Wenn sich dieses Verwesliche mit Unverweslichkeit bekleidet und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit, dann erfüllt sich das Wort der Schrift:

Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?

Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg geschenkt hat durch unseren Herrn Jesus Christus.

Daher, meine geliebten Brüder und Schwestern, seid standhaft und unerschütterlich, seid stets voll Eifer im Werk des Herrn und denkt daran, dass im Herrn eure Mühe nicht vergeblich ist!

Evangelium

Lk 6,39–45

In jener Zeit sprach Jesus in Gleichnissen zu seinen Jüngern: Kann etwa ein Blinder einen Blinden führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen?

Ein Jünger steht nicht über dem Meister; jeder aber, der alles gelernt hat, wird wie sein Meister sein.

Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht? Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen!, während du selbst den Balken in deinem Auge nicht

siehst? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; dann kannst du zusehen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herausziehen.

Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte bringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte bringt. Denn jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von den Disteln pflückt man keine Feigen und vom Dornstrauch erntet man keine Trauben.

Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor und der böse Mensch bringt aus dem bösen das Böse hervor. Denn wovon das Herz überfließt, davon spricht sein Mund.

Der „Blindensturz“ aus dem Sonntagsevangelium hat Pieter Bruegel d. Ä. zu einem berühmten Gemälde inspiriert. Das Bild von 1568 (Ausschnitt) hängt im Museo di Capodimonte in Neapel.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Zum Denken anregen

Zum Evangelium – von Gemeindereferentin Brigitte Wieder, Cabrini-Zentrum Abensberg-Offenstetten



Kennen Sie aus Ihrer oder einer benachbarten Pfarrgemeinde auch den Brauch einer gereimten Predigt am Faschingssonntag? – Ich mag diese Predigten, die

mich an eine Büttensprache erinnern und die humorvoll und dabei tiefgründig die Botschaft des Evangeliums treffend auf den Punkt bringen.

Es ist eine Kunst und kostet viel Mühe, eine gewitzte und zugleich fundierte Faschingspredigt zu verfassen. Die Worte sollen ja nicht einfach nur lustig sein, sondern den Inhalt des Evangeliums erschließen, den Hörer erheitern, aufhorchen lassen, mahnen und ihm die Rich-

tung weisen. Oft sind solche gereimten Predigten viel „härter“ und direkter als jede andere Predigt, aber dennoch nehmen die Zuhörer den in Humor verpackten Inhalt an.

Beim Durchlesen des Evangeliums vom Faschingssonntag könnte man fast meinen, dass die Bibelstelle aus dem Lukasevangelium von der liturgischen Kommission extra als Grundlage für eine gereimte Faschingspredigt ausgesucht wurde – was natürlich nicht so ist –, denn sie passt durch ihre Aneinanderreihung von verschiedenen Sprüchen und Sprichwörtern Jesu ganz wunderbar, um daraus ein gereimtes Gedicht zu machen und die einzelnen Sinnprüche mit einem Augenzwinkern zu erschließen.

Fast jeder Vers der Bibelstelle kann einzeln für sich gelesen, be-

trachtet, interpretiert und verstanden werden. Das ist perfekt für eine gereimte Predigt. Ich will Sie jetzt nicht zum Reimen auffordern, aber ihnen aufzeigen, wie prägnant und geeignet Jesu Worte sind, um sich von ihnen ansprechen und wachrütteln zu lassen. Ich lade Sie ein, jeden Satz des Evangeliums mit Gedanken aus Ihrem eigenen Leben zu füllen. Zum Beispiel so: „Kann ein Blinder einen Blinden führen?“ (siehe Lk 6,39) – Ist mir bewusst, in welchen Bereichen ich nicht geeignet bin, andere anzuleiten oder zu führen, weil ich dort selbst blinde Flecken habe und kein Vorbild sein kann?

Oder, wenn Jesus sagt: „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht?“ (siehe Lk 6,41), dann fallen

mir Situationen aus dem eigenen Leben ein, in denen ich bei anderen sofort benennen kann, was falsch läuft, aber bei mir selbst übersehe ich meine Fehler und Schwächen großzügig.

Das heutige Evangelium ist ein Fundus von Sprichwörtern und Sinnsprüchen Jesu und will uns zum Denken anregen wie eine gute Faschingspredigt auch. Und so lasse ich mich jetzt zum Schluss in guter Tradition doch noch zum Reimen hinreißen:

„Wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund.“ (Lk 6,45)

Was dich ganz erfüllt,
tust du den andern kund.
Nun ist nur zu wünschen,
dass Liebe wohne dort.

Dann wirst du immer sprechen
ein gottgefälliges Wort.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 4. Woche

Sonntag – 3. März,

8. Sonntag im Jahreskreis

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (grün); 1. Les: Sir 27,4-7, APs: Ps 92,2-3.13-14.15-16, 2. Les: 1 Kor 15,54-58, Ev: Lk 6,39-45

Montag – 4. März,

hl. Kasimir, Königssohn

Messe vom Tag (grün); Les: Sir 17,24-29, Ev: Mk 10,17-27; Messe vom hl. Kasimir (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 5. März

Messe vom Tag (grün); Les: Sir 35,1-15, Ev: Mk 10,28-31

Aschermittwoch – 6. März,

gebotener Fast- und Abstinenztag

Messe vom Tag, Segnung und Austeilung der Asche nach Ev und Homilie; der Bußakt zu Beginn der Messe entfällt; Prf Fastenzeit III oder IV, eig Einleitung zum Friedensgebet in der ganzen Fastenzeit

(violett); 1. Les: Joël 2,12-18, APs: Ps 51,3-4.5-6b.12-13.14 u. 17, 2. Les: 2 Kor 5,20-6,2, Ev: Mt 6,1-6.16-18

Donnerstag – 7. März,

hl. Perpetua und hl. Felizitas, Märtyrinnen in Karthago

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder von den Hll. Perpetua und Felizitas (violett); Les: Dtn 30,15-20, Ev: Lk 9,22-25

Freitag – 8. März,

hl. Johannes von Gott

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Johannes (violett); Les: Jes 58,1-9a, Ev: Mt 9,14-15

Samstag – 9. März,

hl. Bruno von Querfurt, Bischof von Magdeburg, Glaubensbote bei den Preußen, Märtyrer; hl. Franziska von Rom, Ordensgründerin

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag, vom hl. Bruno oder von der hl. Franziska (violett); Les: Jes 58,9b-14, Ev: Lk 5,27-32

Gebet der Woche

HERR,
du hast mich erforscht und kennst mich.
Ob ich sitze oder stehe, du kennst es.
Du durchschaust meine Gedanken von fern.
Ob ich gehe oder ruhe, du hast es gemessen.
Du bist vertraut mit all meinen Wegen.
Ja, noch nicht ist das Wort auf meiner Zunge,
siehe, HERR, da hast du es schon völlig erkannt.
Von hinten und von vorn hast du mich umschlossen,
hast auf mich deine Hand gelegt.
Zu wunderbar ist für mich dieses Wissen,
zu hoch, ich kann es nicht begreifen.

Psalm 139,1–6

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher



Es ist Faschingszeit. Viele Menschen lieben es, sich zu verkleiden und einmal in eine ganz andere Rolle zu schlüpfen. Selbst beim Seniorennachmittag in der Pfarrei ist das Maskieren beliebt: Viele Seniorinnen und Senioren sagen mir, sie gäben nicht mehr viel auf den Fasching. Aber dennoch kommen die meisten wenigstens mit einem Hütchen oder auffälliger Kleidung zur gemeinsamen Feier in den Pfarrsaal.

Irgendwie scheint es ein Bedürfnis beim Menschen zu geben, wenigstens gelegentlich die eigene Persönlichkeit hinter einer Maske zu verstecken und vielleicht sogar eine Rolle einzunehmen, die man sonst nie ausleben kann. Ödön von Horváth wird der schöne Satz zugeschrieben: „Ich bin nämlich eigentlich ganz anders, aber ich komme nur so selten dazu.“ Kann man es besser auf den Punkt bringen?

Masken: allgegenwärtig

Im Alltag sind Masken allgegenwärtig. Ich denke an die Verkäuferin, die gerade um ihr krankes Kind besorgt ist, aber auch zum ekelhaftesten Kunden freundlich sein muss. Trägt nicht auch sie – bildlich gesprochen – eine Maske? Ich denke an den Finanzberater, der dem potenziellen Kunden Honig ums Maul schmiert, obwohl er ihn gar nicht ausstehen kann. Trägt nicht auch er eine Maske? Ich denke an eine Frau, die nur vordergründig nett und freundlich zur Nachbarin ist, dann aber schlecht über sie redet. Trägt nicht auch

sie eine Maske? Masken sind nicht sichtbar, aber allgegenwärtig. Im Dienstleistungsbereich werden sie sogar erwartet. Man nennt das dann „Professionalität“.

Jesus Christus blickt hinter diese Maske. Besonders anrührend wird das im Lukasevangelium geschildert. Nachdem Jesus gefangengenommen worden war, sah sich Petrus zur Lüge gezwungen. Er verleugnete Jesus drei Mal – er setzte sich die Maske der Lüge auf. Sicherlich war es Absicht, dass die Lesenden die Maske des Petrus als besonders schäbig empfinden. Was passierte? „Im gleichen Augenblick, noch während Petrus redete, krächte ein Hahn. Da wandte sich der Herr um und blickte Petrus an“ (Lk 22,60f.).

Jesus blickte hinter die Maske, und er erkannte darin den nach Liebe schreienden, sich vor den Menschen fürchtenden und den sich schämenden jungen Mann Simon. Und mit diesem Blick begann die Heilung: „Und er ging hinaus und weinte bitterlich“ (Lk 22,62). Diese Tränen dürften Tränen der Befreiung gewesen sein, und schließlich war Petrus würdig, als erster der Apostel das leere Grab und den auferstandenen Christus zu schauen: „Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon – Petrus – erschienen“ (Lk 24,34). Ich glaube fest, dass wir bei Jesus keine Masken brauchen und dass er uns mit den Augen der Liebe ansieht.

WORTE DER HEILIGEN:
PACIANUS

Frevel und Tod, Tugend und Leben



In einer seiner erhaltenen Schriften äußert sich Pacianus zur Wirkung der Taufe.

Der Bischof von Barcelona schreibt: „Durch das Bad der Taufe werden die Sünden abgewaschen, durch die Salbung mit Chrisam wird der Heilige Geist über uns ausgegossen; beides erlangen wir durch die Hand und den Mund des Bischofs.“

Und so wird der ganze Mensch wiedergeboren und in Christus erneuert. Wie Christus auferstanden ist von den Toten, so wollen auch wir in einem neuen Leben wandeln (Röm 6,4). Das heißt, dass wir die Irrtümer des alten Lebens ablegen – den Götzendienst, die Grausamkeit, die Unzucht, die Ausschweifung und die übrigen Laster des Fleisches und Blutes – und durch den Geist neuen Sitten folgen, nämlich dem Glauben, der Schamhaftigkeit,

der Unschuld und der Keuschheit. Und wie wir das Bild des irdischen Menschen trugen, wollen wir nun das Bild dessen tragen, der vom Himmel ist; denn der erste Mensch von der Erde war irdisch, der zweite vom Himmel himmlisch (1 Kor 15,49.47).

Wenn wir das tun, Geliebteste, werden wir nicht mehr sterben. Auch wenn wir in diesem Leib aufgelöst werden, werden wir in Christus leben, wie er selbst sagt: Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt (Joh 11,25). ...

Das Leben in der Welt haben wir mit den Haus- und den wilden Tieren und Vögeln gemein. Was uns Christus durch seinen Geist gegeben hat, ist dem Menschen jedoch eigen: das ewige Leben; aber nur, wenn wir nicht mehr sündigen. Denn so, wie man sich den Tod durch Frevel zuzieht, so vermeidet man ihn

Heiliger der Woche

Pacianus

geboren: um 300
gestorben: zwischen 379 und 392 in Barcelona
Gedenktag: 9. März

Pacianus entstammte einer vornehmen Familie. Nach einer auch in theologischer Hinsicht trefflichen Ausbildung schlug er eine weltliche Laufbahn ein und heiratete. Sein Sohn war der mit Hieronymus befreundete Prätorianerpräfekt Dexter. Pacianus wurde Bischof von Barcelona. In drei Briefen an den Novatianer Symphronius, der eine weitere Bußmöglichkeit nach der Taufe ablehnte, verteidigte er die mildere Bußpraxis der Kirche. Gegenüber dem Anspruch der Novatianer, die wahren „Catholici“ zu sein, stellte Pacianus mit einem berühmten Ausspruch fest: „Christiano mihi nomen est, catholicus vero cognomen – Christ ist mein Name, katholisch aber mein Zunamen.“ red

durch Tugend; so wie man das Leben durch frevelhafte Werke verliert, so erhält man es durch tugendhaftes Verhalten. ...

Geliebteste, wir werden also abgewaschen, befreit, in das unsterbliche Reich aufgenommen: Es sind selig, deren schlimme Taten erlassen sind und deren Sünden bedeckt sind (Ps 31,1). Haltet tapfer fest, was ihr empfangen habt, bewahrt es in Seligkeit, sündigt nicht mehr! Bewahrt euch infolgedessen rein und makellos für den Tag des Herrn. Groß und unendlich ist der Lohn, der den Gläubigen in Aussicht steht: was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gedrungen ist (1 Kor 2,9). Damit ihr dies empfangen könnt, haltet es fest durch Werke der Gerechtigkeit und geistliche Gelübde! Amen.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem

Pacianus finde ich gut ...



„Pacianus war Bischof von Barcelona in den Pyrenäen. Ein Mann von zuchtvoller Beredsamkeit, war er sowohl seiner Lebensführung als auch seiner gediegenen Predigten wegen berühmt. Er verfasste mehrere kleine Schriften, darunter ‚Das Hirschlein‘ und ‚Gegen die Novatianer‘. Er starb hochbetagt unter der Herrschaft des Kaisers Theodosius.“

Der Kirchenvater Hieronymus in „De Viris Illustribus – Berühmte Männer“ (392), einem Werk, das er Pacianus' Sohn, seinem Freund Dexter, gewidmet hat.

Zitat

von Pacianus

Für den getauften Sünder ist Vergebung möglich. Die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und der verlorenen Drachme gelten auch in der Kirche:

„So wird im Himmel Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über die 99 Gerechten, die keine Buße nötig hatten (Lk 15,7). Denn all das ist zu unserer Belehrung geschrieben; mit wem wird denn jenes niedrige sündige Volk verglichen, wenn nicht mit dem Volk, das Buße tut? Und wenn wir die Bilder ordnungsgemäß in Beziehung setzen: Die 99 gesunden Schafe, das ist die gesamte Kirche; doch das eine in die Irre gegangene ist der kleine Teil derer, die sich verfehlen; und die Drachme, die verloren ging, ist jener arme Sünder; der nach seinem Lasterleben zurückkehrende Sohn erweist sich jenem ähnlich, der erlöst wurde. Du siehst schon, dass mit Recht von mir festgestellt wurde, als ich die Heilung der Büsser behandelte, dass der Herr gesagt hat: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die, denen es schlecht geht (Mt 9,12); mit Recht gilt auch jener Ausspruch: Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden (Mt 5,5). Alles, was von den Zöllnern und Sündern gesagt ist, wird sich doch auf alle Kranken und alle Elenden beziehen.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Gut motiviert in die 72-Stunden-Aktion

Die Planungen für die 72-Stunden-Aktion des Bundes der Katholischen Jugend (BDKJ) schreiten im Bistum Regensburg zügig voran. Schon jetzt haben sich über 50 Aktionsgruppen mit rund 1400 Beteiligten, die quer über das ganze Bistumsgebiet verstreut sind, angemeldet. **Seite III**

Inseln der Ruhe: Urlaub machen im Kloster

Klöster der Region haben in den letzten Jahrhunderten viele Stürme der Zeit überdauert: Heute sind es Inseln der Ruhe, in deren Innern weit weg von Smartphone und Notebook immer mehr Menschen im Urlaub neuen Sinn für ihr Leben entdecken. **Seite IV**

Liebfrauenkapelle wieder zugänglich

Von den drei Kapellen im Friedhof von St. Peter in Straubing ist neben der Agnes-Bernauer- und der Totentanzkapelle die Liebfrauenkapelle die älteste. Wegen Bauschäden war sie jahrzehntlang nicht mehr zugänglich. Nach Sanierungsarbeiten kann sie jetzt wieder besichtigt werden. **Seite VI**

FREIHUNG/THANSÜSS (sg/sm) – Wenn das kein Grund für die Ernennung zur Simultankirche des Jahres ist: Die Kirche Heilige Dreifaltigkeit in Freihung (Landkreis Amberg-Sulzbach) wurde im vergangenen Jahr aufwendig renoviert. Jetzt erstrahlt sie in neuem Glanz und ist ein echtes Schmuckstück, das einen Besuch lohnt. Drei Kilometer entfernt, im Freihunger Ortsteil Thansüß, steht die evangelische Katharinenkirche. Das kleine Gotteshaus beherbergt einen Altar, wie es ihn in Bayern kein zweites Mal gibt.

Gemeinsam ist den beiden Gotteshäusern, dass sie jahrhundertlang von evangelischen und katholischen Christen gemeinsam genutzt und verwaltet wurden. So wie 48 weitere Kirchen in der mittleren und nördlichen Oberpfalz. Durch den Simultankirchen-Radweg sind sie heute miteinander verbunden. Seit 2015 ernennt der Förderverein Simultankirchen in der Oberpfalz jedes Jahr eine oder zwei von ihnen zu „Simultankirchen des Jahres“.

Der Verein will damit den kulturellen Schatz des Simultaneums in der Region wieder stärker ins Bewusstsein rücken. Von den ehemals fünfzig „Kirchen-WGs“ zwischen Etzelwang, Königstein und Sulzbach-Rosenberg, Erbdorf, Weiden und Vohenstrauß bestehen heute nur noch neun. Die Idee der religiösen Toleranz, die dahintersteht, ist jedoch bis heute aktuell.

Eingeführt wurde das Simultaneum in Freihung und Thansüß im Jahr 1663 durch einen Erlass von Pfalzgraf Christian August von Sulzbach. Er sollte den Gläubigen beider Konfessionen nach den Schrecknissen des Dreißigjährigen Krieges eine ungestörte Religionsausübung garantieren. Ein geradezu revolutionärer Entschluss, denn bis dahin waren alle Untertanen gezwungen, das Bekenntnis ihres Landesherrn anzunehmen.

NUR EINEN SONNTAGSAUSFLUG ENTFERNT

Mehr als einen Blick wert

Die Simultankirchen des Jahres in Freihung und Thansüß



▲ Die katholische Kirche Heilige Dreifaltigkeit in Freihung (links) und die evangelische Kirche St. Katharina in Thansüß (rechts) sind die Simultankirchen des Jahres. Fotos: Gruber

Beide Konfessionen mussten sich allerdings ein Gotteshaus teilen. Da waren genaue Regelungen nötig, zum Beispiel wenn es um die Gottesdienstzeiten ging. Eine besondere Herausforderung stellten Baumaßnahmen am Kirchenraum dar, denn alle Entscheidungen darüber mussten immer gemeinsam getroffen werden.

Die Kirchen in Freihung und Thansüß wurden in den Jahren 1764/65 beziehungsweise 1721 erbaut, also zur Zeit der gemeinsamen Kirchennutzung. Dies lässt vermuten, dass die Zusammenarbeit der Konfessionen funktioniert hat.

In Freihung hatte das Simultaneum bis 1908 Bestand. Die evangelische Gemeinde durfte die von da an katholische Kirche aber bis 1922, bis zum Bau eines eigenen Gotteshauses, weiterhin nutzen. Die mit den Jahren angewachsene katholische Pfarrei

erweiterte ihre Kirche in dieser Zeit auf der Westseite um rund ein Drittel. Wer sie heute betritt, kann sich unter anderem an einem Josefsaltar aus der Zeit des Rokoko und mehreren schönen Mariendarstellungen erfreuen. Der Hochaltar zeigt die Krönung Mariens, am linken Seitenaltar ist die Aufnahme Mariens in den Himmel dargestellt und auf der Kanzelseite ist eine sehr schöne Marmorierung der Pietà.

In Thansüß wurde das Simultaneum 1935 beendet. Hier zogen die Katholiken aus und erbauten sich eine neue Katharinenkirche im Ort. Als Ablöse zahlten die Evangelischen ihnen 1000 Reichsmark und durften dafür das Gotteshaus mit Kanzel, Glocken und Orgel sowie Hochaltar behalten. Letzte-

rer ist mehr als einen Blick wert:

Um 1750 im Stil des Rokoko gestaltet, erhielt er Mitte der Dreißigerjahre des vergangenen Jahrhunderts ein neues Altarbild. Es versetzt das Kreuzigungsgeschehen in die nördliche Oberpfalz und ist etwas für Menschen mit Weitblick: Aus der Oberpfälzer Hügellandschaft ragen der Parkstein und der Rauhe Kulm hervor, eine Aussicht, die man auf der Höhe zwischen Thansüß und Kaltenbrunn genießen kann.

Wirklich außergewöhnlich ist jedoch noch etwas anderes:

Ein unbekannter Künstler hat weitere biblische Szenen in der Marmorierung der Säulen versteckt. Nur wer ganz nah herangeht oder ein Fernglas mitbringt, kann sie entdecken. Im Laufe des Jahres gibt es immer wieder Gelegenheit, im Rahmen einer Kirchenführung dieses besondere Kleinod zu entdecken.



▲ In der Marmorierung der Altarsäulen der Kirche von Thansüß sind biblische Szenen versteckt. Foto: Götte

Versöhnungsarbeit leisten

Pastoralbesuch von Bischof Rudolf in der Pfarreiengemeinschaft Marktleuthen

MARKTLEUTHEN (pdr/sm) – Ein bedeutender Tag für die Katholiken in der Pfarreiengemeinschaft Marktleuthen, Kirchenlamitz, Weißenstadt und Röslau: Im Rahmen eines Pastoralbesuchs hat Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer am vergangenen Sonntag in der Pfarrkirche St. Wolfgang in Marktleuthen mit zahlreichen Gläubigen einen festlichen Pontifikalgottesdienst gefeiert.

Pfarrer Oliver Pollinger begrüßte den Bischof mit großer Freude: „Sie sehen es an der vollen Kirche, dass es unseren Gläubigen wichtig ist, dass Sie hier sind.“ Bischof Rudolf entgegnete: „Ich fühle mich hier wohl ganz im Norden des Bistums, aus Regensburger Sicht ist es sogar Diaspora. Gerade bin ich über die Eger gefahren, meine Mutter kommt ja aus dem Egerland.“

Von einigen der bedeutendsten Worte der Menschheitsgeschichte erzählte das Evangelium. Nach dem Evangelisten Matthäus werden sie Bergpredigt genannt, nach Lukas Feldpredigt. Bereits im Alten Testament heißt es bei den Juden: „Aug’ um Aug’, Zahn um Zahn.“ Das sei keine Aufforderung zur Rache, sondern zum Maßhalten, erinnerte der Bischof in seiner Predigt. Nur das, was bei einem selbst geschädigt wurde, solle man auch vom Feind fordern. Jesus habe diese Regel aufgegriffen und die ungeheuerlichen Worte formuliert: „Liebe deine Feinde!“



▲ Bischof Rudolf inzisiert den Altar. Hinten, von links: Pfarrgemeindereferent Thomas Kern, Pfarrer Oliver Pollinger und Pfarrer i.R. Johann Schinhammer. Foto: pdr

Das überfordere einen zunächst, sagte der Bischof. „Nur mit dem Blick auf Jesus, der diese Worte am Kreuz selbst erfüllt hat, können wir unser Leben danach ausrichten.“ Die Berg- beziehungsweise Feldpredigt sei eine Einladung Jesu, in seine Fußstapfen zu treten: „Leisten wir diese Friedens- und Versöhnungsarbeit!“, rief Bischof Rudolf die Gläubigen auf.

Der Bischof würdigte die Menschen in der Pfarreiengemeinschaft, die auf diesem Weg bereits unterwegs sind. „Haben Sie denn nicht ein großes Glück, dass ich Ihnen so ein junges Seelsorgeteam schicken kann?“, fragte er die Gottesdienstbe-

sucher – prompt brandete Applaus auf. Pfarrer Oliver Pollinger, den Pfarrer im Ruhestand Johann Schinhammer, Gemeindereferent Thomas Kern, den Gesamt-Pfarrgemeinderat mit seinem Sprecher Markus Thierfelder, alle ehrenamtlichen Mitarbeiter, die Eltern und Großeltern sprach der Bischof an: „Ich danke allen, die hier die Frohe Botschaft verkündigen und so gut es geht vorleben.“

Besonders gefiel dem Bischof die große Zahl an Kindern und Jugendlichen, die den Gottesdienst besuchten. „Selten bin ich von einer so großen Schar an Ministranten umgeben“, sagte er. Es war ihm anzumerken, dass er sich hier wohl fühl-

te. Bischof Rudolf ermunterte sogar, sich in der Pfarrei zu bewerben: „Ich habe gehört, dass hier jemand gebraucht wird, ein neuer ‚Sakristei-Manager‘, das ist eine interessante Aufgabe mit Verantwortung.“

Für die schöne Kirchenmusik dankte er dem Chorleiter und Kantor Christian Peter Rothemund mit der Choralschola St. Michael aus Kirchenlamitz und den Vereinigten Katholischen Kirchenchören Kirchenlamitz/Marktleuthen, ebenso den Kirchenlamitzer Turmbläsern unter der Leitung von Ingo Schlötzer sowie dem Organisten Stephan Scheffel. Dem Bischof gefiel es, dass die Kirche so festlich geschmückt war. „Sogar die Apostelleuchter brennen. Das darf heute sein, da der Bischof als Nachfolger der Apostel hier ist. Und unsere Kirche ist ja aufgebaut auf dem Zeugnis der Apostel.“

Beim anschließenden Stehempfang im Pfarrheim zeichnete Bischof Rudolf zwei langjährige Ehrenamtliche mit der Bischof-Johann-Michael-von-Sailer-Medaille aus. Werner Matiaschek und Ottmar Zötzl sind jeweils über 40 Jahre dabei und haben „mit großem Einsatz dem Evangelium gedient und die Liebe Jesu Christi bei den Menschen bezeugt“, so sagt es der Text der Urkunde.

Die Gelegenheit, mit dem Bischof ins Gespräch zu kommen, nutzten viele Menschen. Sie wollten ihm etwas erzählen oder Fragen stellen, aber auch Bischof Rudolf wollte etwas von ihrem Leben, ihrem Engagement und ihrer Situation wissen. Ebenso nutzten Bürgermeister Florian Leopold aus Marktleuthen und die Zweite Bürgermeisterin Friederike Kränzle aus Kirchenlamitz die Chance, etwas über ihre Gemeinden zu berichten.

Dank für besonderes Engagement



MARKTLEUTHEN (pdr/sm) – Eine Geschichte brachte Bischof Rudolf Vorderholzer bei seinem Pastoralbesuch in Marktleuthen zum Staunen: Lea, eine 16-jährige Ministrantin, hatte sich zwei Wochen zuvor ihre langen blonden, gewellten

abgeschnittenen Zopf wird jetzt eine Echthaarperücke für ein Kind angefertigt. Das ist mir sehr wichtig, dafür habe ich meine Haare gerne hergegeben.“ Bischof Rudolf freute sich darüber sehr: „Danke, Lea, für dieses tolle Engagement!“

Aschermittwoch, 6. März

15 Uhr: Regensburg – St. Andreas: Wortgottesdienst mit Aschenauflegung zum „Aschermittwoch der Künstlerinnen und Künstler im Bistum Regensburg“ – Fernsehübertragung LIVE!

18.30 Uhr: Regensburg – Niedermünster: Pontifikalamt zur Eröffnung der österlichen Bußzeit für die Stadt Regensburg mit Auflegung der geweihten Asche.

Freitag, 8. März, bis Samstag, 9. März

Regensburg – Institut Papst Benedikt XVI.: Teilnahme an der Kuratoriumssitzung des Instituts Papst Benedikt XVI.

Samstag, 9. März

19 Uhr: Neumarkt in der Oberpfalz – Jurahalle: Besuch der Neumarkter

Passionsspiele mit Bischof Gregor Maria Hanke.

Sonntag, 10. März

Pastoralbesuch in der Pfarrei Schwarzenfeld-Mariä Himmelfahrt anlässlich der Einweihung des neuen Pfarrheims:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

15 Uhr: Regensburg – St. Johann: Feier der Zulassung zur Taufe mit anschließendem Stehempfang.



Dem Bischof begegnen

REGENSBURG (sm) – Die Planungen für die 72-Stunden-Aktion des Bundes der Katholischen Jugend (BDKJ) schreiten im Bistum Regensburg zügig voran. Schon jetzt haben sich über 50 Aktionsgruppen mit rund 1400 Beteiligten, die quer über das ganze Bistumsgebiet verstreut sind, angemeldet.

Bei der 72-Stunden-Aktion engagieren sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene vom 23. bis zum 26. Mai 72 Stunden lang eigenverantwortlich und selbstorganisiert in einem sozialen Projekt. Der Grundgedanke der Solidarität im Einsatz für andere und mit anderen steht in diesen drei Tagen im Fokus.

„In 72 Stunden die Welt ein Stückchen besser machen“ – das ist Motto und Ausgangspunkt aller Aktivitäten rund um die Aktion, für die im Bistum Regensburg Bischof Rudolf Voderholzer die Schirmherrschaft übernommen hat. Die Projekte greifen politische und gesellschaftliche Themen auf, sind lebensweltorientiert und geben dem Glauben „Hand und Fuß“. Die Aktion wird vom BDKJ gemeinsam mit seinen Diözesan- und Jugendverbänden durchgeführt.

Wer ein Projekt im Sinn hat und eine Gruppe von Mitsreitern hinter sich weiß, die Lust hat, das Ganze gemeinsam umzusetzen, kann sich im Internet gleich unter www.72stunden.de als Aktionsgruppe anmelden. „Die Anmeldefrist läuft bis kurz vor der Aktion“,

72-STUNDEN-AKTION IM BISTUM

Planungen schreiten gut voran

Über 50 Gruppen mit rund 1400 Beteiligten haben sich bereits angemeldet

sagt BDKJ-Diözesanvorsitzende Tanja Köglmeier. Sie rechnet für das Bistum Regensburg mit rund 3000 Teilnehmern in etwa 100 Gruppen.

Unter ihnen wird dann auch **Melissa Ramic** sein. Die 22-Jährige ist Vorsitzende der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) in Parkstetten.

„Ich finde es toll, an vier Tagen hintereinander beziehungsweise in 72 Stunden mit meiner Ortsgruppe gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten“, begründet sie ihr Engagement. „Allgemein stärkt es den Gruppenzusammenhalt einer KLJB und die Motivation, etwas zu erreichen. Außerdem kann jeder seine Ideen und Tipps mit einbringen, um zusammen etwas Großes zu planen und zu gestalten“, sagt sie.

Als 72-Stunden-Aktion hat ihre Landjugend-Ortsgruppe geplant, eine Fenstertür in ihrem KLJB-Raum durch eine richtige Tür zu ersetzen, um einen Ausgang zur geplanten neuen und gepflasterten Terrasse nutzen zu können. „Wir sitzen

im Sommer gerne draußen zusammen und müssen dann nicht mehr den Pfarrhof belagern, sondern können es uns zwischen Jugendraum und Feldern auf einer Terrasse gemütlich machen“, beschreibt sie den Zweck der Maßnahme.

„Ich finde es wichtig, sich für andere einzusetzen, sich einmal bewusst nur dafür Zeit zu nehmen und die Welt dadurch ein kleines Stück besser zu machen“, begründet **Johanna Ostermeier** aus Landshut ihr Engagement für die 72-Stunden-Aktion. Die 20-jährige BDKJ-Kreisvorsitzende Regensburg-Land ist Mitglied im Koordinationskreis Regensburg. An den Aktionstagen wird sie mit anderen im Koordinationskreis für die Aktionsgruppen Kuchen backen, um diese zu unterstützen und ihnen schöne Momente zu ermöglichen.

„Denn auch große Helden brauchen manchmal eine kleine Stärkung“, sagt sie lächelnd. Und was erwartet sie sich von der 72-Stunden-Aktion? „Viel Spaß, eine unver-

gessliche Zeit mit vielen Sternstunden und ein tolles Gruppengefühl.“

Im Koordinationskreis Straubing-Bogen arbeitet **Franz Wacker** mit. Der 19-Jährige aus Laberweinting ist KLJB-Diözesanvorsitzender. Warum engagiert er sich für die 72-Stunden-Aktion? „Stellen Sie sich vor, Sie könnten gemeinsam mit Ihren Freunden ein Projekt Ihrer Wahl planen, durchführen und fertigstellen. Das alles innerhalb von 72 Stunden voller Spaß und Freude. Würden Sie hierzu nein sagen? Vermutlich nicht. Ich auch nicht. Und genau deswegen bin ich bei der 72-Stunden-Aktion mit dabei.“

Im Aktionszeitraum wird er voraussichtlich mit seinem Koordinationskreis die Ortsgruppen besuchen und sich die verschiedenen Projekte und Ideen genauer anschauen. „Ich freue mich schon zu sehen, wie jedes Projekt auf seine Art und Weise etwas ganz Besonderes ist, wie sich die Mithelfenden für ihr eigenes Projekt engagieren und Lust haben, ihren Ort zu verbessern.“



Aktion „Solibrot“ gestartet

Frauenbund unterstützt in diesem Jahr damit Kinder in Indien

REGENSBURG (km/sm) – „Kinderarbeit wirksam bekämpfen in Indien“, so lautet das diesjährige Motto der Aktion „Solibrot“, an der sich heuer bereits zum siebten Mal der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) im Bistum Regensburg in Kooperation mit dem Hilfswerk Misereor beteiligt.

Die Aktion dauert von Aschermittwoch, 6. März, bis Karsamstag, 20. April. In dieser Zeit beteiligen sich rund 100 KDFB-Ortsgruppen und zahlreiche Bäckereien im Bistum daran und leisten damit konkrete Hilfe.

Oft erklären sich Bäckereien bereit, während der Fastenzeit ein sogenanntes „Solibrot“ zu verkaufen. Dabei handelt es sich entweder um ein Brot nach neuem Rezept oder um ein Brot aus dem üblichen Sortiment, das mit einem Solidaritätsanteil pro Brot verkauft wird. Vielerorts werden aber auch Frauenbundfrauen aktiv und verkaufen

nach dem Gottesdienst oder bei Veranstaltungen diverse Backwaren.

„Käuferinnen und Käufer, die zum Solibrot greifen, unterstützen in diesem Jahr durch ihren Einkauf Kinder in Indien. So werden Kinderarbeiterinnen und -arbeiter vom Zwang zur Arbeit befreit, sie können sich altersgemäß entwickeln und zur Schule gehen. Die Lebensbedingungen betroffener Familien werden zum Beispiel durch Zugang zu medizinischer Versorgung, rechtlicher Unterstützung oder Vermittlung alternativer Einkommensquellen verbessert“, erklärt Luise Fischer, stellvertretende KDFB-Diözesanvorsitzende.

Mit dieser Aktion stellt sich der Frauenbund bewusst an die Seite der Hungernden und Benachteiligten. Wenn viele Menschen an vielen Orten viele kleine Schritte tun, können sie die Welt verändern. „Der KDFB-Diözesanverband Regensburg will genau das mit der Beteiligung an der Solibrot-Aktion tun, denn wir



▲ Die stellvertretenden KDFB-Diözesanvorsitzenden Luise Fischer und Luitgard Hartl (von links) hoffen gemeinsam mit Bildungsreferentin Katrin Madl (rechts) auf viele Unterstützerinnen und Unterstützer der diesjährigen Solibrot-Aktion. Foto: KDFB

reden nicht nur, wir handeln auch“, betont die stellvertretende Diözesanvorsitzende Luitgard Hartl.

Wer ebenfalls die Solibrot-Aktion unterstützen will, kann sich beim örtlichen Frauenbund informieren,

welche Bäckereien an der Aktion teilnehmen oder welche weiteren Möglichkeiten zur Unterstützung geboten sind. Weitere Informationen gibt es dazu auf der Homepage: www.frauenbund-regensburg.de.

AUSSTEIGEN UND AUFLEBEN:

Urlaub machen im Kloster

Ein göttliches Rezept gegen Stress und Burnout

REGENSBURG (obx/sm) – Eine oder zwei Wochen Auszeit nehmen vom Hier und Jetzt, vom Termindruck und vom nahenden Burnout: Urlaub im Kloster ist ein neuer großer Trend der Zeit. Vor allem im Herzen Europas haben sich in den letzten Jahren immer mehr Klöster und Abteien geöffnet, um gestressten Menschen Wege aus dem Hamsterrad des Alltags zu zeigen oder mit jahrhundertealten Rezepten wieder natürlich gesund zu werden.

Zahlreiche Klöster, Abteien und Begegnungsstätten bieten heute Interessierten Entstressen auf Zeit. Benediktiner, Zisterzienser, Prämonstratenser und Franziskaner lassen zunehmend Außenstehende teilhaben an ihrer Art, die Welt zu sehen, zu denken und inneren Frieden zu finden.

Klöster der Region haben in den letzten Jahrhunderten viele Stürme der Zeit überdauert: Heute sind es Inseln der Ruhe, in deren Innern weit weg von Smartphone und Notebook immer mehr Menschen im Urlaub neuen Sinn für ihr Leben entdecken – als echte Alternative zum klassischen Urlaub am Meer oder in den Bergen.

Beim Urlaub im Kloster ticken die Uhren noch anders. Hier fällt



▲ Auch Bayerns ältestes Kloster, Kloster Weltenburg am spektakulären Donaudurchbruch, bietet mittlerweile weltlichen Gästen die Möglichkeit zum Klosterurlaub – zur Auszeit von der Hektik und dem Stress des Alltags.

Foto: obx-news/Tourismusverband Kelheim

es leicht, abseits des Massentourismus auf eine Zeitreise durch die Jahrhunderte zu gehen. Das niederbayerische Kloster Niederaltaich beispielsweise bietet Männern all inclusive die Möglichkeit, eine Woche mit den Mönchen zu leben, um in der Stille, im Gebet, im Gespräch und in spezieller geistlicher Unterweisung eine Neuorientierung für das eigene Leben zu finden. Auch

für Frauen gibt es bei den Ursulinen in Niederaltaich Besinnungstage (Infos: www.abtei-niederaltaich.de).

Die Benediktinerabtei Metten mit ihrer herrlichen Barockarchitektur, der weltberühmten Bibliothek und Klosterkirche nahe der Donau ist heute das kulturelle Zentrum der Region zwischen Straubing und Deggendorf. Auch dieses Kloster bietet Frauen und Männern ein

breites Angebot, am klösterlichen Leben teilzuhaben (Infos: www.kloster-metten.de).

Die Benediktinerabtei Rohr öffnet sich Gästen, die Ruhe und Besinnung suchen, mit Einkehrtagen und Exerzitien. Gleiches gilt für das Kloster Neustift, im Franziskanerkloster Neukirchen beim Heiligen Blut oder im grenzüberschreitenden Wallfahrts- und Begegnungszentrum im Kloster Strahlfeld bei Roding (Infos: www.neukirchen-online.de und www.kloster-strahlfeld.de).

Im Kloster Eggenfelden können Männer für Tage oder auch für mehrere Wochen die franziskanische Lebensweise kennenlernen. Besondere Attraktionen sind hier spezielle Kurse zum Beispiel für Meditation, Yoga, aber auch Exotisches, wie zum Beispiel Kurse für afrikanische Trommeln (Infos: www.kloster-zum-mitleben.de).

Ostbayerns Vorzeige-Objekt in Sachen Klosterleben ist Kloster Weltenburg direkt am Eingang zum weltberühmten Donaudurchbruch. Die Abtei ist eine Insel der Ruhe mit vielen Superlativen: Das älteste Kloster Bayerns beherbergt auch die älteste Klosterbrauerei der Welt.

Auch wenn der Urlaub im Kloster von innerer Einkehr geprägt sein sollte: Der Genuss und das leibliche Wohl ist den Mönchen und Nonnen nicht fremd. Exzellente Gasthäuser sind meist ebenso Bestandteil der Urlaubsklöster wie die Kirche, und oft sind kulinarische Überraschungen Teil der Pauschalangebote.

MMC-Jahreskonvent mit Sodalenehrung

NEUNBURG (sv) – Mit einem Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche St. Josef in Neunburg ist der Pfarrkonvent der Marianischen Männercongregation (MMC) eingeleitet worden. Pater Josef Schwemmer, Zentralpräses der MMC, feierte die heilige Messe und leitete anschließend den Konvent.

Zuerst hielt Pater Schwemmer ein Referat zum Jahresthema „Ein Haus voll Glorie schauet – Kirche: Schatten und Licht“. Dann nahm der Zentralpräses mit MMC-Ortsobmann Martin Fuchs die Ehrung der Jubelsodalen vor: Für ihre 50-jährige Treue zur MMC wurden Alois Fischer und Johann Wagner geehrt. Für 40 Jahre Treue Michael Schmid und Andreas Beer. Und für ihre 25-jährige Treue zur MMC wurden Robert Neft und Richard Hauser geehrt. Zudem wurde noch eine Spende für eine Marienstatue in der Jakobskirche beschlossen.



42 Ehejubilare treffen sich zur Dankmesse

THALMASSING (as/md) – In der festlich geschmückten Thalmassinger Kirche durfte Dekan Anton Schober 42 Ehejubilare begrüßen. Beim Dankgottesdienst, den Dekan Anton Schober zelebrierte, sprach er über den heiligen Valentin, der der Patron der Liebenden und damit besonders für die Jubelpaare sei. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Chor „Cantata Laetitia“ unter der Leitung von Maria Kimmerling. Gemeindefereferentin Renate Wanner teilte an die Jubilare ein Blatt mit einem Gebet aus, das die Ehejubilare am Ende des Gottesdienstes zusammen beteten. Nach dem Gottesdienst erteilte Dekan Anton Schober jedem Jubelpaar den Einzelsegen. Als Geschenk erhielten die Frauen eine rote Rose von der Pfarrgemeinderatssprecherin Anna Stöhr. Im Anschluss an den Gottesdienst waren alle Ehejubilare zu einem Empfang, den der Pfarrgemeinderat im Pfarrheim St. Wolfgang vorbereitet hatte, eingeladen. Das Bild zeigt die Ehejubilare mit Dekan Anton Schober (Mitte) nach dem Dankgottesdienst.

Foto: Stöhr



▲ Die Vorsitzende des Vereins U.V.C.O., Stefanie Heelein (rechts), bei ihrem Vortrag bei der Versammlung des KDFB-Bezirks Parsberg. Foto: M. Bauer

U.V.C.O. hilft auch Waisen

Vortrag bei KDFB-Bezirksversammlung in Laaber

LAABER (mb/md) – Seine erste Bezirksversammlung widmet der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) im Bezirk Parsberg neben der Koordination der Jahresarbeit und dem Gedankenaustausch immer auch einem interessanten Thema. Diesmal referierte im Sportheim Laaber Stefanie Heelein, die Erste Vorsitzende des Vereins U.V.C.O. (Uplift Vulnerable Children and Orphans) Uganda e.V., über die Tätigkeit und das Wirken dieser Vereinigung, die sich um die Zukunft von Straßenkindern und Waisen in Masaka (Uganda) kümmert.

Nach der Begrüßung durch die KDFB-Bezirksvorsitzende Ingrid Meyer und der Einführung der örtlichen KDFB-Vertreterin Michaela Meyer hieß zunächst der Chor „Voices for Masaka“, geleitet von Stefanie Heelein, die Zuhörerinnen willkommen. Heelein ist auch tätig als Kirchenmusikerin in den Pfarreien Laaber und Frauenberg, aus Mitgliedern ihrer Chöre hat sich das Ensemble „Voices for Masaka“ gegründet.

Durch den Kontakt zu Musikern aus Uganda – auch zum Kirchenmusikerkollegen Joseph Wasswa – wurde Heelein auf das Schicksal und die Not der Straßenkinder und Waisen in Masaka aufmerksam. So entschloss sie sich, mit dem Verein U.V.C.O. unterstützend tätig zu werden. Erste Aktionen ihrer Chöre in den Jahren 2008/09 dienten diesem Zweck, es kam zu weiteren Veranstaltungen – und auch der Helferkreis erweiterte sich, sodass die Vereinsgründung vor rund drei Jahren sinnvoll erschien.

Dieser ist von 17 Gründungsmitgliedern auf nun 62 Mitglieder angewachsen. Unterstützt werden inzwischen 422 Kinder und Jugend-

liche in Tagesschulen und Internaten (Grundschule) beziehungsweise auf einem College. In Uganda ist ein Helferteam vor Ort, das sich um die verschiedenen Bereiche kümmert.

Dieses Team kann durch Spenden unterstützt werden, darüber hinaus sind kleine und große Patenschaften (6 beziehungsweise 18 Euro pro Monat) möglich. Der Verein beziehungsweise Mitglieder des Vereins bringen sich auch bei Baumaßnahmen (beispielsweise Grund- und Oberschule) ein, damit regional und nachhaltig gebaut wird.

Von seinem jüngsten Aufenthalt berichtete der künftige Architekt, Diplom-Ingenieur Severin Queck, und zeigte neben Daten zu Land, Klima und Kultur auch die aktuelle Situation in den Schul- und Internatsräumen auf. „Es soll die beste Schule in Uganda werden, gebaut mit Erde und Lehm, das heißt dem Material, das vorhanden ist und wenig kostet“, führte Queck aus. Wichtig seien aber auch Aspekte wie die Entwicklung eines speziellen Fensters, das den klimatischen Verhältnissen gerecht wird.

Die Chorsängerinnen stellten abschließend einige der durch Patenschaften betreuten Kinder aus Masaka vor und konnten mitunter überaus positive Gegebenheiten vermitteln. „Die Mitgliedsbeiträge für den Verein dienen ausschließlich der Verwaltung des Vereins. Unser Ansatz, ja unser Ziel ist es, dass jeder gespendete Cent in Uganda ankommt“, verdeutlichte die Erste Vorsitzende Heelein abschließend. Mit dem Lied „Für die Liebe“ endete der Infoteil über den Verein U.V.C.O. Weitere Informationen sind unter www.uvco.de abrufbar.

Mit Abstimmungen zur überregionalen Verbandsarbeit wurde die Bezirksversammlung fortgesetzt.

Im Bistum unterwegs

Napoleon auf dem Kirchturm

Die Filialkirche St. Margareta in Lindach

Zur Pfarrei Schierling im Kreis Regensburg gehören einige Filialkirchen. Die kleinste davon steht in Lindach und ist der heiligen Margareta geweiht. Das Kirchlein fasst etwa 100 Besucher. Romantisch gelegen blickt es von seinem Standort auf einem Hügel aus in alle vier Himmelsrichtungen. Selbst Napoleon soll, wie man sich in Lindach erzählt, einst den Turm bestiegen haben, um eine gute Aussicht auf das Labertal zu haben – sein Interesse galt dabei der Örtlichkeit als Schlachtfeld.

Diese Geschichte wird von Historikern allerdings bezweifelt – sie



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Die Filialkirche St. Margareta in Lindach wurde im Jahre 1733 anstelle eines Vorgängerbaus errichtet. Foto: Mohr

glauben, dass sich Napoleon zwar von Lindach aus einen Überblick verschaffte, dazu aber nicht auf den Kirchturm stieg. Jedenfalls wurde das Gotteshaus im Jahre 1733 anstelle eines Vorgängerbaus errichtet. Federführend war hier der Schierlinger „Kirchenbauer“ Pfarrer Ignaz Loibl. Der Entwurf erfolgte durch den Schierlinger Maurermeister Martin Krimbogner (bzw. Griembogner). Es handelt sich bei dem Bau um eine dreiachsige Saalkirche mit flacher Decke. Der Turm befindet sich an der Südseite der Kirche. Er wird in seinem Obergeschoss von Pilastern geschmückt und ist mit einer Zwiebelhaube be-



▲ Der Hochaltar von St. Margareta stammt aus der Zeit um 1670. Er ist als zweisäuliger Aufbau errichtet. Foto: Mohr

krönt. Der Hochaltar von St. Margareta stammt aus der Zeit um 1670. Er ist als zweisäuliger Aufbau errichtet. Sein Altarblatt zeigt die Kirchenpatronin Margareta. Das Altarblatt entstand erst im 19. Jahrhundert, von seinem Schöpfer ist der Nachname Engleder überliefert. Im Auszug des Altars ist ein Bild des Evangelisten Markus zu sehen. Seitlich davon stehen Figuren der Heiligen Florian und Magdalena. Am Chorbogen ist eine Muttergottes angebracht. Sie ist auf die Zeit um 1480 datiert. S. W.



▲ Links: Die Liebfrauenkapelle in Straubing-St. Peter von Nordwesten – Rechts: Altar der Liebfrauenkapelle. Fotos: Mohr/privat

DIE GOTISCHE LIEBFRAUENKAPELLE IN STRAUBING-ST. PETER:

Stiller Ort für Totengedenken

Bauwerk von hohem geschichtlichem Rang nach Sanierung wieder zugänglich

STRAUBING (ts/sm) – Von den drei Kapellen im Friedhof von St. Peter in Straubing ist neben der Agnes-Bernauer- und der Totentanzkapelle die Liebfrauenkapelle die älteste. Wegen Bauschäden war sie jahrzehntlang nicht mehr zugänglich gewesen. Nun ist sie saniert und kann von den vielen Besuchern des historischen Friedhofs aus nah und fern wieder eingesehen werden sowie für Andachten und Totengedenken der Pfarrei St. Peter nutzbar sein.

Umringt von einer hohen Stützmauer ragt in Straubing die zweitürmige romanische Basilika St. Peter heraus, die älteste Pfarrkirche der Stadt. Im naturbelassenen Friedhofsareal um die Kirche können Besucher ein einzigartiges Zusammenspiel von Natur und Kultur mit Grabdenkmälern aus sechs Jahrhunderten und Bauwerken von hohem Rang erleben. Vergleichbares findet man im süddeutschen Raum kein zweites Mal.

An der Totentanzkapelle und der Agnes-Bernauer-Kapelle vorbei führt der Weg auf der Südseite geradewegs auf die Liebfrauenkapelle zu. Sie ist die kleinste, aber die älteste der drei Kapellen, deren Baugeschichte bis in die späte Romanik zurückreicht, eine zweigeschossige Karner-Kapelle. Sie war seit den

1980er-Jahren wegen Bauschäden nicht mehr zugänglich. Nach Abschluss von Sanierungsarbeiten präsentiert sie sich in wiedergewonnener Schönheit. Mit der Instandsetzung der Liebfrauenkapelle ist ein lange unzugänglicher Schatz von St. Peter gehoben worden. Als Bauwerk von hohem geschichtlichem Rang ist die Kapelle nun wieder einsehbar und als stiller Ort für Totengedenken nutzbar.

War bislang der Ursprung der Kapelle zeitlich nicht nachweisbar, ist er nun durch Funde und Forschungen bei der Sanierung gesichert. Der erste Bau geht auf das späte Mittelalter um 1250 zurück, während das heutige gotische Erscheinungsbild auf Umbauten im 14. und 15. Jahrhundert basiert, nachgewiesen durch Bauforschungen von Isolde Schmidt und Karl Schnieringer aus Regensburg.

Für einen Rundgang um die Kapelle sollte man sich Zeit nehmen zur Betrachtung der trefflich restaurierten Epitaphien an der Ostwand, erst recht für die Schauwand an der Nordseite mit den mächtigen Dürnitzl-Denkmalern im Renaissancestil um 1600. Die Umbauten der späteren Gotik prägen die Kapelle, außen das steil aufragende Satteldach, innen die Einbauten eines Kreuzrippengewölbes und der Fenster mit gotischem Maßwerk, dazu Wappenschilder und Schlusssteine, Malerei-

en und Inschriften an den Wänden. Der darunterliegende Karner hat den romanischen Ursprung weitgehend behalten. Der Barockaltar in der Kapelle aus dem Jahr 1693 ist eine Stiftung einer Straubinger Bürgerin. In der Altarnische steht eine anmutige spätgotische Madonna. Die Assistenzfiguren der Heiligen Klara und Elisabeth sind ansehnliche Werke des Straubinger Bildhauers Hanns Georg Fux.

Die Instandsetzung der Kapelle geht auf eine Initiative der privaten Stiftung St. Peter von Theodor Seethaler in Zusammenarbeit mit der Kunsthistorikerin Isolde Schmidt zurück, abgestimmt mit Pfarrei und Denkmalamt. Die Stiftung übernahm den Eigenanteil der Pfarrei. Unter den Zuschussgebern hat die Finanzkammer der Diözese 45 Prozent der Kosten übernommen.

Aufwendige Gutachten zur Statik waren erforderlich, Probleme bereiteten die Bekämpfung des Holzwurms sowie die Entsorgung einer hohen Schicht von Taubenkot auf dem Dachboden. Bei allen Maßnahmen war Zurückhaltung geboten, denn – so Isolde Schmidt – „Eingriffe zur Sicherung und Konservierung des Bestandes wurden auf das Notwendige reduziert, um Altersspuren als Merkmal vergänglichem Lebens gerade an diesem besonderen Ort sichtbar zu lassen und nicht zu tilgen.“

Teamerfortbildungen

WINDBERG (es/md) – Die Teamerfortbildungen zur Vorbereitung von Freizeiten und Seminaren in der Jugendbildungsstätte Windberg (JBW) in den Ferien richten sich sowohl an bisherige Mitarbeiter als auch an neue Interessenten.

„Spiritualität“ ist der Schwerpunkt der Fortbildung „Naturerlebnis und Spiritualität“ vom 5. bis zum 7. April. Die Teilnehmer beschäftigen sich dabei mit Methoden der Meditation, mit Achtsamkeit und mit einzelnen christlichen Glaubensinhalten. Des Weiteren werden Methoden ausprobiert, die bei Naturerlebnistagen angewandt werden.

Das Wochenende „Girls. Boys. Nature“ vom 26. bis zum 28. April dient vor allem zur Vorbereitung auf die als „Bufrei“ und „Mäfrei“ bekannten Freizeiten für Mädchen und Buben in den ersten zwei Wochen der Sommerferien.

Ein „Teamer-Update“ steht vom 14. bis zum 16. Juni auf dem Programm. Den Mittelpunkt des Wochenendes bildet das Kennenlernen neuer Ideen für die Gestaltung der unterschiedlichen Seminartypen in Windberg.

Der Teilnehmerbeitrag wird zurückerstattet, wenn die Teilnehmenden bereit sind, bei Seminaren oder Freizeiten mitzuarbeiten.

Nähere Infos und Anmeldungen

bei der JBW, Pfarrplatz 22, 94336 Windberg, unter Tel.: 0 94 22/8 24-2 00 oder per E-Mail unter: kontakt@jugendbildungsstaette-windberg.de.

Dank an langjährige Ehrenamtliche

NITTENAU (sv) – Ein Gottesdienst in der Pfarrkirche Mariä Geburt, den Pfarrer Adolf Schöls feierte, hat in der Pfarrei Nittenau das Dankessen für alle ehrenamtlichen Mitarbeiter eingeleitet. Die Mitglieder des Pfarrgemeinderates hatten dafür den Saal des Pfarrheims vorbereitet. Nach dem gemeinsamen Essen und dem Rückblick mittels Bildern auf die Aktivitäten des letzten Jahres in der Pfarrei folgte die Verabschiedung langjähriger ehrenamtlicher Mitarbeiter. So wurde Gabi Ludwig und Elisabeth Seebauer, die sich beruflich verändern, für ihre besonderen Leistungen mit einem Geschenk und einem Blumenstrauß gedankt. Ferner dankte Pfarrer Schöls Christian Sonnleitner für dessen 32 Jahre währende Mitarbeit in der Kirchenverwaltung, davon 23 Jahre als Kirchenpfleger, mit einer von Bischof Rudolf Voderholzer handsignierten Bibel.

Handwerker Ihres Vertrauens



Das Handwerk ist Kern und wesentlicher Teil des Mittelstandes in Deutschland. Als große Wirtschafts- und Gesellschaftsgruppe nimmt es maßgeblichen Einfluss auf das öffentliche Leben. Ob Privatverbraucher, Industrie, Handel oder die öffentliche Hand – das deutsche Handwerk bietet ein breites, differenziertes und vor allem qualitativ hochwertiges Angebot an Waren und Dienstleistungen. Individuelle Produkte und Problemlösungen sind die Domäne und Stärke des Handwerks. Die Leistungen der Handwerker in Deutschland werden täglich millionenfach in Anspruch genommen. Handwerker stellen sich flexibel und kreativ in den Dienst ihrer Kunden und Auftraggeber. Von einem starken Handwerk und seiner qualitativ hochwertigen Arbeit profitieren die Kunden.

Foto: Wolfgang Teuber/pixelio.de

Uneinheitliches Konjunkturbild

REGENSBURG (obx/sm) – Seit 2015 bewerten Ostbayerns Handwerksunternehmen ihre Lage stetig positiver. Viele Unternehmen sind optimistisch für 2019. Die Zahl derer, die skeptischer in die Zukunft blicken, wächst jedoch, wie aktuelle Konjunkturumfragen zeigen.

Ziehen 2019 Wolken am Konjunkturhimmel herauf? Beim Blick auf die Zahlen des Handwerks in Ostbayern mit rund 38.000 Betrieben und mehr als 200.000 Beschäftigten ergibt sich ein uneinheitliches Bild. Einerseits scheint der Optimismus ungetrübt: Seit nunmehr 2015 bewerten die ostbayerischen Handwerker ihre wirtschaftliche Lage im Trend stetig positiver, heißt es im aktuellen Konjunkturbericht der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz. Die Zahl der Betriebe, die mit weiter steigenden Auftragsrückstellungen und Umsatzzuwächsen rechnen, bleibe nahezu unverändert. „Gleichzeitig sind aber auch mehr Betriebe in ihrer Prognose dazu weniger optimistisch“, so die Aussage im Konjunkturbericht, der auf Befragungen der Mitgliedsbetriebe basiert.

In keinem Jahr seit der deutschen Wiedervereinigung schätzten die Handwerker ihre Geschäftslage so positiv ein wie zusammengefasst 2018, sagt Alexander Stahl von der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz. In Zahlen heißt das: Mehr als neun von zehn Betrieben (93 Prozent) schätzen ihre Geschäftslage als gut oder befriedigend ein. Ebenfalls mehr als neun von zehn Betrieben (92 Prozent) berichten von einer guten oder sehr guten Auslastung.



▲ Viele Handwerksunternehmen in Ostbayern bleiben zuversichtlich. Auch Konditoren erfreuen sich zuletzt in Ostbayern über mehr Aufträge.

Foto: obx-news/Fotolia

„Doch trotz der guten Konjunktur wächst die Zahl der Betriebe, die ihre weitere Entwicklung weniger optimistisch einschätzen, wenngleich diese Gruppe deutlich in der Minderheit ist“, sagt Alexander Stahl. Trotz einer erneuten konjunkturellen Erfolgsbilanz im ostbayerischen Handwerk seien die Zukunftsaussichten deshalb nicht ungetrübt: Aktuell rechnet laut Konjunkturumfrage rund ein Fünftel der befragten Betriebe mit sinkenden Auf-

tragseingängen (18 Prozent) und voraussichtlich zurückgehenden Umsätzen (21 Prozent). Zusätzlich, so Alexander Stahl, stehe der handwerkliche Mittelstand vor erheblichen Herausforderungen: darunter die Gewinnung und Integration neuer Mitarbeiter und die Suche nach Betriebsnachfolgern. Die gute konjunkturelle Entwicklung führt zu weiterhin hohen Auftragsbeständen und lässt somit den erhöhten Bedarf an zusätzlichen Mitarbeitern nicht abreißen. Gleichzeitig rechnet das Handwerk, ausgehend von

gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen mit steigenden Preisen und Lohnkosten, ebenfalls mit Preissteigerungen im Ein- und Verkauf. Vor allem das Lebensmittelgewerbe, das Ausbaugewerbe sowie die Handwerke für den gewerblichen Bedarf profitierten zuletzt von gestiegenen Umsätzen. Abgeschwächt hat sich hingegen nach Angaben der Handwerkskammer die Umsatzdynamik im Kraftfahrzeuggewerbe.

Unseriöse Anbieter erkennen

STUTTGART/BERLIN (dpa/tmn) – Ob über Suchmaschinenoptimierung oder gekaufte Anzeigen: Unseriöse Handwerker tun viel, um sich Spitzenplätze bei Internet-Suchergebnissen zu sichern. Zudem geben windige Geschäftemacher oft eine lokale Telefonnummer an, um vertrauenswürdiger zu wirken – und das, obwohl sie vor Ort gar keinen Firmensitz haben. Doch es gibt Warnsignale für schwarze Schafe. „Unseriös ist meistens vor allem billig, das heißt: Wenn man ein Angebot bekommt, das zu gut ist, um wahr zu sein, sollte man misstrauisch werden“, sagt Harald Schmidt, Geschäftsführer der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes.

Und der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) erklärt, dass seriöse Dienstleister „jederzeit Zugriff auf die zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses gültigen AGB“ ermöglichen. Gleiches gelte für die Verfügbarkeit einer geografischen Adresse sowie mindestens einer E-Mail-Adresse. Ist all dies nicht gewährleistet, sollte man einen Bogen um den Dienstleister machen.

Auch auf Online-Dienstleistungsportalen schummeln sich windige Geschäftemacher mit unlauteren Mitteln oft nach ganz oben in die Suchergebnisse – eben weil viele Verbraucher dazu tendieren, den erstbesten Treffer zu kontaktieren. „Die Trefferlisten zu Suchanfragen im Internet spiegeln kein objektives Ranking in Bezug auf Seriosität der Unternehmen wider“, warnt ein Sprecher der Bundesnetzagentur. „Die Plätze der Suchmaschinenranglisten können durch verschiedene Methoden manipuliert werden.“ Die Bundesnetzagentur kann etwa Rufnummern abschalten, die missbraucht werden, um eine Ansässigkeit vor Ort vorzutäuschen. Verbraucher werden oft auch durch viele, nahezu identische Webseiten getäuscht, die sich oft nur durch den genannten Ort unterscheiden, an dem die Firma angeblich ansässig ist. „Der Verbraucher kann dies unter anderem daran erkennen, wenn dieselbe Firma bei weiteren Suchanfragen zu anderen Orten mit einem identischen Internetauftritt zu finden ist“, erklärt der Bundesnetzagentur-Sprecher.

weru
Fenster und Türen fürs Leben

seit 1946

schreinerei würzinger GmbH

FENSTER · HAUSTÜREN · MARKISEN

REGENSBURGER STRASSE 7 · 94356 KIRCHROTH
TELEFON 09428/902060 · TELEFAX 09428/8861
SUDETENSTRASSE 26 · 93073 NEUTRAUBLING

Schreinerei Hubert Fischer

- Küchen
- Eckbankgruppen
- Wohnzimmermöbel
- Schlafzimmer
- Garderoben
- Badezimmermöbel
- Einzelmöbel
- Zimmertüren
- Haustüren
- Fenster

Stephansplatz 4 - 92266 Ensdorf
Tel.: 09624 / 1239 - www.schreinerei-fischer.eu



Schließlich ist es Ihr Zuhause.



HÖBAUER GmbH

Kohlberger Str. 2
92706 Luhe-Wildenu
info@hoehbauer.de

www.hoehbauer.com

Studio Regensburg

Im Gewerbepark B 22
93059 Regensburg
info.rgb@hoehbauer.de



Nachruf

P. Hermann-Josef Wolf OPræm

„Ein zuverlässiger und gewissenhafter Mitbruder – und vor allem ein treuer Beter“

Am 19. Februar ist der Bischöflich Geistliche Rat Pater Hermann-Josef Wolf, Prämonstratenser der Abtei Speinshart, im Kernrather Krankenhaus verstorben.

Pater Hermann-Josef wurde am 19. Juli 1929 in Klattau (Tschechien) geboren und auf den Namen Robert getauft. Nur wenige Tage nach seiner Geburt starb seine Mutter Anna Wolf, geborene Motyka. In jungen Jahren erlebte er die Wirren und Schrecken des Zweiten Weltkriegs. 1942 verlor er seinen Vater. Also schon sehr früh musste er sich den Herausforderungen des Lebens stellen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam er nach Speinshart. 1949 machte er sein Abitur an der Oberrealschule in Weiden und trat am 29. August 1949 als Novize in die Abtei Speinshart ein. Nach seinem Theologie-Studium in Regensburg wurde er am 2. Juli 1955 von Weihbischof Josef Hillt in der Klosterkirche Speinshart zum Priester geweiht. Es folgten seine Kaplanszeit in Pressath und Kirchenthumbach.

„Provisorien halten sich in der Kirche“, kommentierte er humorvoll die 35 Jahre Unterricht an der Eschenbacher Berufsschule, wo er damals als Aus- hilfe begonnen hatte. Von 1988 bis

2006 war er Pfarradministrator von Schlammersdorf. Nach dem Tod seines Onkels Gereon Motyka wurde Pater Hermann 1969 Administrator und ab 1982 regierender Prior der Abtei für zehn Jahre.

Mit Pater Hermann verliert die Prämonstratenserabtei Speinshart einen zuverlässigen und gewissenhaften Mitbruder, und vor allem einen treuen Beter. In den letzten Jahren seines Lebens ist er zunehmend stiller geworden. Aber auf seine Weise konnte er immer wieder sehr humorvoll sein. Oft hatte er einen Witz auf Lager, den er im „Altöttinger Liebfrauenboten“ entdeckt hatte. Vor allem aber lag ihm die Zukunft des Klosters am Herzen. Eine gewisse Aufbruchsstimmung hat er noch erleben dürfen, herausragend dabei der Abschluss der Klosterrenovierung im Oktober 2017. Wir müssen ihn gehen lassen. Wir hoffen aber, dass wir jetzt durch ihn einen Fürsprecher bei Gott haben.

Das Requiem für Pater Hermann fand am vergangenen Montag in der Klosterkirche Speinshart statt. Anschließend wurde er im Konventgrab des Klosters auf dem Speinsharter Friedhof beigesetzt.

Hermann-Josef Kugler



Freude über langjährige Mitarbeiter

KELHEIM (sr/sm) – Die Caritas Kelheim freut sich über ihre langjährigen Mitarbeiter. Seit zehn Jahren gehört ihr die Pflegefachkraft Julia Gering aus der Sozialstation Kelheim an. Ebenfalls ein Jahrzehnt dabei sind die Pflegefachkraft Bettina Holtey sowie Pflegekraft Gabriele Wagner von der Sozialstation Abensberg. Seit 15 Jahren ist Karl Kagerer, Hausmeister der Sozialstation Abensberg, dabei. Ein bisschen mehr legt die Hausmeisterin Maria Obermeyer obendrauf: Seit 20 Jahren ist sie die gute Seele des Sozialzentrums Kelheim. Gisela Thurnbauer (Mitte) vom Ambulant Betreuten Wohnen (ABW) gratulierten Geschäftsführer Hubert König (links) und Felix Zorzawy (rechts), Leiter des ABW, zu 25 Jahren Zugehörigkeit. Im ABW baut sie zu psychisch schwer erkrankten Menschen eine Beziehung auf und bietet umfassende Hilfeleistung. Ein Adieu gab es für die Verwaltungskraft der Sozialstation Kelheim, Sigrid Batz. Über 20 Jahre hielt sie im Büro der Ambulanten Pflege in Kelheim die Stellung.

Foto: Ziegler

Quartett begeistert in Galerie St. Klara

REGENSBURG (me/md) – Zu einem Benefizkonzert unter dem Titel „Ich bin verliebt“ hat das Quartett „Ça va, Madame“ zahlreiche Besucher in das ehemalige Refektorium in Regensburg-St. Klara gelockt. Die Musikfreunde spendeten tosenden Applaus für diese Formation mit vier hochkarätigen Musikerinnen, deren große Leidenschaft neben der rein klassischen Musik die Operette, Salonmusik und Chansons sind. Monika Schüßler (Piano), Klara Süli (Violine), Judith Kaltenbrunner (Cello) und Ilonka Vöckel (Gesang) präsentierten temperamentvoll einige der schönsten Melodien der Liebe – von der „Kleinen Konditorei“ über „Wien, nur du allein“, „Oh mein Papa“ bis hin zur Operette „Giuditta“. Sopranistin Ilonka Vöckel begeisterte nicht nur mit einer überragenden Gesangsleistung, sondern moderierte humorvoll-frech durch diesen gelungenen Abend.

Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), verdeutlichte, dass mit diesem Benefizkonzert das Haus Mutter und Kind der KJF unterstützt werde, um weiter dringend benötigten Wohnraum in Regensburg zu schaffen. Nach der Renovierung des Klosters St. Klara war es das erste Konzert in diesen Räumen, dessen Akustik intensiv geprüft und verbessert wurde.

Viele Spenden durch Kleiderkammer

NITTENAU (lh/md) – Die Kleiderkammer der Kolpingsfamilie Nittenau besteht nun seit fünf Jahren und hat sich zu einer wahren Erfolgsgeschichte entwickelt. Zum Jubiläum waren Ehrengäste gekommen, darunter auch Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt und der stellvertretende Vorsitzende des Vereins „Zweites Leben“, Berthold Neppel.

Obwohl die Preise bei der Kleiderkammer nur zwischen einem und fünf Euro liegen, konnten inzwischen rund 40 000 Euro gespendet werden. Das Geld wurde hauptsächlich an Hilfsorganisationen in der Region verteilt, unter anderem an die „Tafel“, die Ukraine-Hilfe in Bruck, an „Spektrum“, an „Kolping-Jugendwohnen“ und an das Kloster Strahlfeld. Auch die Nittenauer Schulen bekommen Geld, um bedürftigen Schülern die Teilnahme an Ausflügen zu ermöglichen.

Zum Jubiläum übergab Werner Weindler 2000 Euro an Diözesanpräses Schmidt für das Ferienhaus Lambach. Ebenfalls 2000 Euro erhielt der Verein „Zweites Leben“ aus Regensburg. Vorsitzender Neppel dankte herzlich. Die Spende werde in das neueste Projekt gesteckt. Es wird ein Wohnhaus für Schädel-Hirn-Verletzte gebaut, damit diese nicht mehr in Alten- oder Pflegeheimen gebracht werden müssen.



Dank für Dienst im Kirchenchor

PECHBRUNN (ms/sm) – In der Jahreshauptversammlung des katholischen Kirchenchores Pechbrunn hat Chorleiter Karl-Heinz Brand bei seinem Rückblick auf das vergangene Jahr besondere Anlässe hervorgehoben. Positiv äußerte er sich über die gute Zusammenarbeit mit dem neuen Geistlichen, Pfarrer Robert Ploß. Allen Sängerinnen und Sängern sprach er seinen Dank aus, besonders denjenigen, die zusätzlich zum Gesang auch andere Aufgaben für den Chor übernahmen. Pfarrer Ploß lobte bei den Ehrungen für langjährige Sänger Norbert Höfer, der für 25 Jahre Dienst im Kirchenchor ausgezeichnet wurde. Zudem wurde Madeleine Schneider für fünf aktive Jahre im Kirchenchor geehrt. Das Bild zeigt (von links) Chorleiter Karl-Heinz Brand, Madeleine Schneider, Norbert Höfer und Pfarrer Robert Ploß.

Foto: privat

Glaube und Bildung



Vom Religionsunterricht über das Theologiestudium bis zum PC-Kurs in der Familienbildungsstätte: Mit ihrem breiten Angebot für alle Altersgruppen ist die Katholische Kirche aus dem deutschen Bildungssektor nicht wegzudenken.

Foto: M. Fröhlich/pixelio.de

Die Schulstiftung der Diözese

REGENSBURG – Schon Wilhelm Busch hat es vor 150 Jahren so ausgedrückt: „Also lautet der Beschluss, dass der Mensch was lernen muss.“ Das gilt natürlich auch heute – allerdings haben sich die Zeiten gründlich verändert: Kaum ein Thema wird häufiger in der politischen Diskussion genannt als das Thema Bildung oder Digitalisierung in den Schulen. Auch Schüler sehen den Wert der schulischen Bildung ein, denn eine alte Schülerweisheit lautet ja: „Lieber sechs Stunden Schule als gar keinen Schlaf.“

Aber im Ernst: Natürlich wollen auch die kirchlichen Schulen in der Schulstiftung der Diözese Regensburg neben den anderen kirchlichen Schulen ein verlässlicher Partner mit einem hochwertigen pädagogischen, modernen Angebot für Schülerinnen, Schüler und Eltern sein. Ein Angebot, das aus der Bildungstradition der Kirche schöpft und im Glauben an Christus sein Fundament gefunden hat. In einer nicht ganz einfachen Zeit für die Katholische Kirche in Deutschland kann der Stellenwert kirchlicher Schulen gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Denn – diese Frage sei erlaubt – wo erreicht Kirche denn heute noch junge Menschen? Neben dem Religionsunterricht als ordentlichem Lehrfach natürlich in den kirchlichen Schulen.

Die Schulstiftung der Diözese trägt und verwaltet 14 der katholischen Schulen im Bistum. Derzeit besuchen rund 6000 Schülerinnen und Schüler die Schulen der Stiftung. Um ihnen eine bestmögliche Bildung zu gewährleisten, arbeiten 484 Lehrkräfte in Voll- oder Teilzeit. Alle diese Lehrkräfte haben einen sehr guten Ruf und sind nicht, wie es einmal in der Heute-Show hieß, „das schlimmste Kastenwesen außerhalb Indiens“.

Zu den Lehrkräften kommen 145 weitere Angestellte wie Hausmeister, Sekretärinnen, Reinigungskräfte oder Erzieherinnen. Zusammen sind dies über 600 Menschen, die bei der Schulstiftung beschäftigt sind.

Die Schulstiftung kümmert sich um die Finanzierung. Sie besorgt die pünktliche Überweisung der Lehrergehälter und übernimmt die Verantwortung für eine moderne technische Ausstattung und

Möblierung der Schulen. Sie beauftragt und begleitet die fristgerechte und zeitgemäße Renovierung der Gebäude.

Sie sorgt für die Zusammenarbeit mit den Förderbehörden und beantragt die staatliche Refinanzierung und vieles mehr. Im Gegensatz zu anderen privaten Schulträgern, die gewinnorientiert sind, was sich durch hohe monatliche Elternbeiträge, sprich Schulgeld, ausdrückt, leisten kirchliche Schulen ihren Dienst an der Gesellschaft zu ganz anderen Bedingungen.

Klar gesagt werden muss auch, dass Schüler, die eine kirchliche Schule besuchen, für die Gemeinschaft der Steuerzahler und für den Staat wesentlich günstiger sind als Schüler, die Schulen in staatlicher Trägerschaft gewählt haben. Kirchliche Schulen sind – was die Finanzen betrifft – in der Regel ein Defizitgeschäft, da der Staat manche Vergünstigungen, die er seinen eigenen Schulen zukommen lässt, den privaten Schulen nicht gewährt.

Fragt man nach den Kosten, die für eine einzelne Schule entstehen, stellt sich das sehr unterschiedlich dar und ist abhängig von der Klassengröße, dem Wahlfachangebot und davon, ob der eine oder andere Landkreis etwas zum Etat einer Schule beiträgt.

J. Neumüller



Hilfe für Mütter und Kinder

STRAUBING (sv) – 2004 ist neben dem Verein „Haus für das Leben“ die abhängige (nicht selbstständige) „Stiftung für das Leben – Hilfe für Mutter und Kind“ gegründet worden. Um Frauen und Kindern in Notsituationen noch wirkungsvoller beistehen zu können, will die Stiftung die finanzielle Basis der Hilfe erweitern und dem Verein für Investitionen Sicherheit bieten.

Die **Mutter-Kind-Wohngruppe** ist ein vollstationäres Angebot der Jugendhilfe an schwangere Mädchen und Frauen sowie Mütter mit ihren Kindern, die vorübergehend aufgrund ihrer Lebensgeschichte und ihrer Persönlichkeitsentwicklung intensive Unterstützung benötigen.

Das **Frauenhaus** bietet Beratung und Hilfe, Schutz vor körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt, Schutz vor drohender Misshandlung, Anonymität sowie vorübergehende geschützte Wohnmöglichkeit. Es besteht eine telefonische Rufbereitschaft rund um die Uhr und es wird eine schnelle und unbürokratische Aufnahme gewährleistet. Das Hilfeangebot ist unabhängig von Glaubenszugehörigkeit und Nationalität. Das Frauenhaus wird unterstützt von Ehrenamtlichen, welche die Rufbereitschaft gewährleisten.

Bei Interesse an einer Mitarbeit nähere Informationen unter Tel.: 0 94 21/83 04 86 oder per E-Mail: frauenhaus@haus-fuer-das-leben.de.

Ein Ort der Glaubensvertiefung

ALTÖTTING (sv) – Die Entstehung der Wallfahrtsorte verdankt sich meist unerklärlichen, geheimnisvollen Vorgängen oder wunderbaren Ereignissen. Zu diesem „Heiligtum“ fühlt man sich dann hingezogen. Dort erfährt man die Nähe des Überirdischen, Göttlichen geradezu greifbar. Man kann sein Herz ausschütten mit all den Bitternissen und Gefährdungen des Lebens; in der Begegnung kann man

Ermutigung, Zutrauen für das Leben, ein Stück Geborgenheit und Zuversicht für das weitere Leben schöpfen.

Altötting ist so ein „heiliger Ort“. Die Gnadenkapelle mit dem Gnadenbild der „Schwarzen Madonna“ zieht die

Menschen dorthin. Dieses Jahr steht der berühmte Marien-Wallfahrtsort unter dem kirchlichen Motto „Heilen, was verwundet ist“. Die Gläubigen sind eingeladen, bei Jesus Heilung zu erfahren. Gleichzeitig sind sie aufgerufen, miteinander achtsam, heilsam, verständnisvoll und liebevoll umzugehen.

In unmittelbarer Nähe zum Wallfahrts geschehen liegt das Franziskushaus als das kirchliche Haus der Begegnung.

Hier kann man zu Einkehr und Vertiefung des Glaubens, zu Ruhe und Inspiration, aber auch zur Erholung kommen. Erlebbare franziskanische Spiritualität und Gastfreundschaft zeichnen das Exerziten- und Tagungshaus seit 125 Jahren aus.



▲ Die Gnadenkapelle in Altötting mit dem Gnadenbild der „Schwarzen Madonna“ ist das zentrale Wallfahrtsziel. Foto: Kleiner



Seit 120 Jahren

Franziskushaus Altötting

Exerziten- und Tagungshaus

Das Franziskushaus Altötting lädt in seinem Exerzitenhaus seit über 120 Jahren zu Begegnungen im Glauben, aber auch zu Tagungen, Seminaren oder Fortbildungen ein. Am bekannten Marien-Wallfahrtsort Altötting heißen wir Pilger, Busgruppen und private Gäste aufs Herzlichste willkommen.

NEU

www.franziskushaus-altoetting.de/exerzitenhaus



Glaube,
Gemeinschaft,
Wohlbefinden.

Franziskushaus Altötting
 Neuöttinger Str. 53
 84503 Altötting

Tel.: 08671 980-0
 Fax: 08671 980-112
 info@franziskushaus-altoetting.de

Albertus Magnus

Retter des Bistums

1260 wird Albert von Lauingen zum Bischof von Regensburg ernannt. Der Papst setzt große Hoffnungen in den Dominikaner, denn das Bistum ist in einem desolaten Zustand.

Tatsächlich gelingt es Albert innerhalb kurzer Zeit, die Vermögensverhältnisse seiner Diözese in Ordnung zu bringen und das zerstrittene Domkapitel zu einigen.

Begegnen Sie diesem Friedensstifter in unserer Multimedialeportage unter: www.heiliger-albertus-magnus.de



www.heiliger-albertus-magnus.de

Albertus Magnus
Multimedialeportage

Fotos: © Sankt Ulrich Verlag

Betreuung und Nachsorge

VKKK hilft betroffenen Familien mit krebserkrankten Kindern

REGENSBURG (tb/md) – Anlässlich des Internationalen Kinderkrebstags haben der VKKK, der Verein zur Förderung krebserkrankter und körperbehinderter Kinder Ostbayern, und „Super Bowl“ im Gewerbepark Regensburg betroffene Kinder und deren Familien eingeladen.

„Mehr als drei Viertel der Kinder werden heute nach der Diagnose Krebs wieder gesund“, sagte Professor Franz-Josef Helmig, Vorsitzender des VKKK Ostbayern. „Trotzdem stellt die Erkrankung für die jungen Patienten und für ihre Familien natürlich eine immense Belastung dar.“

Familientage, Jahresausflüge, Faschingsfeiern, Theaterbesuche oder eben Ausflüge zum Bowling gehören zur psychosozialen Betreuung, die der VKKK Ostbayern e.V. seit mittlerweile 30 Jahren anbietet. Die Veranstaltungen richten sich an alle Kinder, deren Krankheit die Teilnahme gerade zulässt, und an alle wieder genesenen.

Kernaufgabe des VKKK Ostbayern e.V. ist die Betreuung und Begleitung an Krebs erkrankter Kinder und Jugendlicher sowie deren Familien aus dem gesamten Einzugsbereich der Kinder-Universitätsklinik Regensburg in Niederbayern und der Oberpfalz. Der Verein mit aktuell rund 1100 Mitgliedern feiert dieses Jahr sein 30-jähriges Jubiläum. 2017 hat er 356 Patienten zwischen null und 18 Jahren betreut, 54 davon sind im Lauf des Jahres neu hinzugekommen.

Um den Kontakt der Eltern zu den kleinen Patienten zu erleichtern, hat der VKKK 2010 direkt neben das

Regensburger Universitätsklinikum ein Elternhaus mit 23 Appartements errichtet. Seit Herbst 2018 bietet er zusätzlich vier Elternappartements im benachbarten Haus der Leukämiehilfe Ostbayern an. Mit aktuell rund 14.000 Übernachtungen pro Jahr sind alle Appartements weitgehend ausgelastet.

„Die Nachbetreuung ist wichtig“, sagt Irmgard Scherübl, Zweite Vorsitzende des VKKK und Organisatorin des Ausflugs. „Die Familien sollen nach einer überstandenen Erkrankung die Gelegenheit bekommen, wieder unbeschwert Zeit miteinander zu verbringen.“ Der Austausch mit anderen Betroffenen hilft, das Trauma zu verarbeiten.

So kamen auf der Bowlingbahn von „Super Bowl“ rund 30 Teilnehmer im Gewerbepark zusammen. Die Kinder, ihre Eltern und Geschwister hatten viel Spaß.

Der Internationale Kinderkrebstag wurde 2001 von der Childhood Cancer International (CCI) ausgerufen. Die Vereinigung ist ein weltweites Netzwerk von Eltern mit krebserkrankten Kindern. Obwohl die medizinischen Möglichkeiten immer besser werden, ist Krebs bei Kindern selbst in den hoch entwickelten Ländern immer noch die zweithäufigste Todesursache.

Auch Familien, die ein Kind durch Krebs verloren haben, steht der VKKK mit Unterstützung und Verständnis zur Seite. Er organisiert Gesprächsrunden und Gruppenangebote für trauernde Familien und Geschwisterkinder. Sofern nötig, finanziert und vermittelt der Verein psychologische Gespräche mit einer Trauerbegleiterin.

Buchtipps



Taufvorbereitung und Taufgespräch

EIN LEITFADEN FÜR ELTERN UND SEELSORGER
Markus Graulich/Ralph Weimann
ISBN 978-3-7917-3052-3; 9,95 EUR

Eltern, die ihr Kind taufen lassen wollen, möchten tiefer verstehen, was dieses Sakrament für ihr Kind, aber auch für sie selbst bedeutet. Die Tauf liturgie ist reich an Symbolen, die diese Bedeutung erschließen. Am Leitfaden des Taufritus erklären die Autoren in leicht verständlicher Sprache den Sinn der

einzelnen Handlungen und stellen den Wert dieses Sakraments als Gabe und Aufgabe für das Leben als Christ heraus, als Geschenk Gottes, das den Menschen sein Leben lang begleiten und ihn prägen soll. Für Seelsorger bietet das Buch die perfekte Vorbereitung für Taufgespräche und Taufkatechesen. sv



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

Krankheit kann unser Leben erheblich verändern. Alltagsrituale, die uns bislang Halt gegeben haben, fallen plötzlich weg. Wir erleben Veränderung. Das ist ein Thema, das uns auch als Gesunde begleitet. Wir müssen uns immer wieder auf neue Situationen einstellen. Als kranker Mensch wird das noch viel schwieriger.

Das Thema Veränderung hat schon der griechische Philosoph Heraklit vor weit über 2000 Jahren aufgegriffen und festgestellt: „Nichts ist so beständig wie der Wandel.“

Viele Menschen haben Angst vor Veränderungen. Nicht wenige versuchen, Veränderungen aus dem Weg zu gehen oder sie mit allen Mitteln zu verhindern. Eine Zeit lang kann das gelingen. Wer krank ist, hat aber keine Wahl. Er muss zum Arzt oder gar in ein Krankenhaus. Positiv betrachtet, hofft man auf Genesung. Aber die kann sich hinziehen.

Oft meint man, es geht gar nichts mehr weiter. Die Krankheit stagniert oder es bleiben Schäden zurück, an die man sich erst gewöhnen muss. Das kann einen verständlicherweise auch mutlos machen. Manchmal möchte man einfach nur aufgeben. Irgendwie kann man nicht mehr zurück ins alte Leben. Das Vertrauen fehlt, dass auch dann noch ein erfülltes Leben möglich sein kann, wenn man mit Einschränkungen leben muss. Die Umstellung fällt zu schwer.

Zugang zum Wesentlichen

Behinderte Menschen leben uns oft vor, wie ein solches Leben glücken kann. Sie tun das, was sie noch können. Und das tun sie oft mit einer Fröhlichkeit, die man nur bewundern kann. Egal, was auch kommen mag, verloren ist keiner von uns. Das wissen sie intuitiv, denn ihr Zugang zum Wesentlichen ist meist sehr ausgeprägt.

„Denn für den Baum besteht noch Hoffnung:
Ist er gefällt,
so treibt er wieder,
sein Sprössling
bleibt nicht aus. (Ijob 14,7)“

Ihre Sonja Bachl

Sechs Goldmedaillen

Auszeichnungen für Brauereien Bischofshof und Weltenburger

REGENSBURG (obx/sm) – Medaillenregen für die Stiftungsbrauerei Bischofshof und die Klosterbrauerei Weltenburg bei Deutschlands härtestem Bier-test: Bier-Experten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) zeichneten bei der aktuellsten Auflage des großen Tests für 2019 alle sieben eingereichten Biere mit einer Medaille aus.

Die Juroren verliehen an Bischofshof und Weltenburger sechs Goldmedaillen sowie eine Silbermedaille. Die Freude über die Auszeichnung ist groß im Hause Bischofshof: „Wir sind stolz auf dieses Ergebnis, weil es ein weiterer Beleg für die höchste Qualität unserer Biere ist“, sagt Brauereidirektor Hermann Goß.

Die DLG-Prüfung gilt unter Braumeistern als härtester Biertest der Welt. Die Jury bewertet neben dem Geschmack auch Bereiche wie Vollmundigkeit, Frische und die Reinheit der Biere. Die umfassenden wissenschaftlichen Laboranalysen sind wertvolle Kennzahlen für die Braumeister: Die DLG-Auswertungen enthalten unter anderem Informationen zum Stammwürze- und Alkoholgehalt sowie zur Stabilität des Bieres.

Gold erhielten die Sorten „Bischofshof Hefe-Weißbier Hell“, „Bischofshof Urhell“ und „Bischofshof Leichte Weiße“. Die besonders golden glänzenden Stars im Bischofshof-Sortiment sind das Bischofshof-Sortiment sind das Bischofshof Urhell mit mittlerweile 18 Goldmedaillen und die Weißbiere mit über 30 Auszeichnungen in Gold. Mit Gold prämierten die Juroren der DLG auch die Weltenburger Biere „Weltenburger Barock Dunkel“, „Jacobus Leichte Weiße“ und „Weltenburger Urtyp Hell“. Das neue, seit Frühjahr erhältliche „Weltenburger Jacobus Schankbier“ ehrten die Tester mit einer Silbermedaille.

In Summe hat Bischofshof in den vergangenen Jahren mehr als 190 DLG-Medaillen geholt, davon mehr als 130 Mal Gold. Mit den Prämierungen durch die DLG knüpfen Bischofshof und Weltenburger nahtlos an ihre Erfolgsgeschichte aus dem vergangenen Jahr an. 2018 hatte die Brauerei mit ihren Bierspezialitäten sowohl beim renommierten European Beer Star als auch beim World Beer Cup Medaillen gewonnen. „Die Prämierungen sind vor allem auch eine Auszeichnung für die gesamte Mannschaft der Brauerei, die jeden Tag ihr Bestes gibt, um Brauspezialitäten höchster Qualität herzustellen“, sagt Brauereidirektor Goß.



Buchtip

Die Macht der Nächstenliebe

ERFOLGREICH MITARBEITER FÜHREN
Joachim Strunz
Gerhard Raab/Nicolas Crisand (Hg.)
ISBN 978-3-86451-053-3; 19,50 EUR

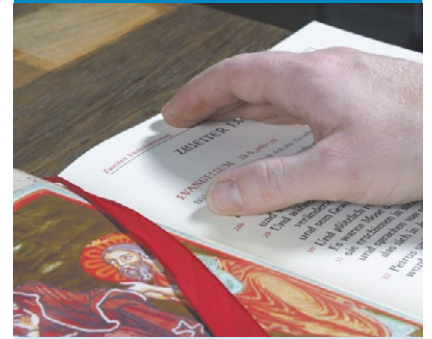
Für den Erfolg einer Führungskraft sind nicht nur technisches, wirtschaftliches und rechtliches Wissen erforderlich, sondern auch mitmenschliches Verhalten. Die Führungskraft sollte mit ihren Mitarbeitern gut umgehen und sie fördern können, deren persönliche Ziele, die sie im Betrieb haben, beachten und im Rahmen des Möglichen umsetzen; das heißt kurz formuliert: auch Nächstenliebe praktizieren.

Diese kann, wie in dem Buch aufgezeigt wird, in vielen Formen ihren Ausdruck finden: durch Kommunikation, welche für die Meinung der anderen Verständnis zeigt; durch Einbeziehung von Mitarbeitern bei der Erarbeitung von Zielen; durch Beachten der Mo-

tive der Mitarbeiter; durch Anerkennung, die das positive Verhalten der Mitarbeiter stärkt; durch Kritik, welche dem Mitarbeiter hilft, seine Aufgaben optimal zu erfüllen; durch kooperative Führung, welche die Ziele, Wünsche und Bedürfnisse der Mitarbeiter beachtet; durch Verhandlungen, welche die Ziele des Verhandlungspartners ernst nehmen.

Das Buch zeigt auf, wie im durch Wettbewerb geprägten Wirtschaftssystem die Nächstenliebe ein stärkeres Gewicht erhält, zum Wohle derjenigen, die sie ausüben, und derer, die sie empfangen. Im Buch wird das überzeugend mit vielen konkreten Beispielen veranschaulicht. sv

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 3. bis zum 9. März 2019

3.3., 8. So. i. Jkr.:	Ps 62
4.3., Montag:	1 Sam 4,1-11
5.3., Dienstag:	1 Sam 4,12-22
6.3., Aschermittwoch:	1 Sam 5,1-12
7.3., Donnerstag:	1 Sam 6,1-7,1
8.3., Freitag:	1 Sam 7,2-17
9.3., Samstag:	1 Sam 8,1-22

Termine der Mesner der Region Landshut

FRONTENHAUSEN (gk/md) – Die Vorstandschaft des Mesnerverbandes in der Region Landshut hat sich im Pfarrhof in Frontenhausen zur Aufstellung eines Veranstaltungskalenders für dieses Jahr getroffen. Vorstand Günther Kutzi begrüßte Pfarrer Thomas Diermeier als Hausherrn und Mesnerpräses. Folgende Termine wurden beschlossen:

Am Montag, 25. März, um 13.30 Uhr treffen sich die Mesner bei Kollegin Rosemarie Taube in Oberronning bei Rottenburg an der Laaber. Bei schönem Wetter wird der Kreuzweg in freier Natur gebetet. Danach gibt es eine Kirchenführung und im Anschluss für die Gäste im Pfarrheim Kaffee und Kuchen.

Am Montag, 6. Mai, um 13.30 Uhr ist Mesnertreffen in der Pfarrei Gaindorf, Filiale Haarbach bei Vilsbiburg. Nach der Maiandacht mit Präses Thomas Diermeier wird Mesnerin Maria Hauser die Sehenswürdigkeiten in der Kirche erläutern. Im Pfarrheim werden die Besucher dann mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

Am Montag, 8. Juli, um 13.30 Uhr besuchen die Mesner die Pfarrei St. Nikola in Landshut. Regionaldekan Josef Thalhammer wird durch die Kirche führen. Danach ist Gedankenaustausch bei Kaffee und Kuchen im Pfarrheim.

Am Montag, 7. Oktober, um 13.30 Uhr findet die Jahresversammlung statt. Der Ort der Veranstaltung wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Rückfragen

bei Günther Kutzi, Tel.: 0 87 31/9 11 38.



Exerziten / Einkehrtage

Amberg,

Ignatianische Einzelexerziten, Mo., 22.4. bis So., 28.4., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerziten sind auch für Einsteiger, als Kurs oder auch individuell nach Zeit und Dauer möglich. Näheres und Anmeldung bei den Armen Schwestern von Unserer Lieben Frau im Haus der Besinnung, Tel.: 09621/602380.

Cham,

Meditationstag, Mi., 3.4., 9-17.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Der Meditationstag mit Schwester Erika Wimmer lädt unter dem Leitgedanken „Zeitstaub“ (Madeleine Delbrèl) ein, in der Fastenzeit bewusst einen Tag innezuhalten und sich von der modernen „Mystikerin der Straße“ Madeleine Delbrèl anregen zu lassen, mitten im Alltag in Gottes Gegenwart zu leben. Impulse, besinnliche Elemente, eine Hinführung zur Schweigemeditation sowie Stille und Gebet prägen diesen Meditationstag. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Cham,

Filmoasentag, Sa., 6.4., 9.30-17 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Zum von Dr. Thomas Kroll geleiteten Filmoasentag sind alle eingeladen, die offen sind für neue Formen der Spiritualität, die sich einen Tag lang Zeit nehmen wollen für einen inspirierenden Film, für Phasen der Stille, des Gebets und des Gesprächs in kleiner wie in großer Runde. Näheres und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Cham, Tel.: 09971/7138. Näheres auch beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Ettmannsdorf,

Tag der Orientierung und Besinnung mit Vortrag von Pfarrer Berno Läßler, Sa., 16.3., ab 9.30 Uhr, im „Haus des Guten Hirten“ in Ettmannsdorf. Zum Tag der Orientierung und Besinnung lädt die Katholische Landvolkbewegung (KLB) des Kreises Schwandorf alle Interessierten ein. Es spricht dabei der Hemauer Stadtpfarrer Berno Läßler zum Thema „Im Herzen frei“. Beginn des Orientierungs- und Besinnungstages ist um 9.30 Uhr. Nach der Mittagspause besteht die Möglichkeit zur Beichte oder zum Beichtgespräch. Um 15 Uhr wird gemeinsam ein Gottesdienst gefeiert, der von der Gruppe „Jubilate Deo“ musikalisch mitgestaltet wird. Bei der Gottesdienstfeier wird der verstorbenen KLB-Ehrenvorsitzenden Käthe Baierl gedacht. Kosten entstehen nur für Mittagessen und Getränke. Näheres und Anmeldung (bis Di., 12.3.) bei Christa Scheuerer, Tel.: 09439/295.

Hofstetten,

„Exerziten im Alltag“, Einführungsabend: Di., 5.3., 19.15 Uhr, die weiteren Treffen in der Fastenzeit dann immer mittwochs um 19.15 Uhr, jeweils im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Die von Gemeindeferentin Monika Urban und Pater Peter Hillen begleiteten „Exerziten im Alltag“ bieten einen spirituellen Übungsweg durch die Fastenzeit, um bei wöchentlichen Treffen mit anderen Teilnehmern Ostern entgegenzugehen. Näheres und Anmeldung (schnellstmöglich) beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-0.

Johannisthal,

Besinnungstag für Frauen: „Tobit, Tobias und Raphael – Mit dem Engel unterwegs“, Sa., 13.4., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der Besinnungstag für Frauen mit Bettina Rögner lädt dazu ein, das alttestamentliche Buch Tobit zu entdecken und sich auf die Suche nach Engeln im eigenen Leben zu machen. Elemente des Tages sind Impulse zu Besinnung und Austausch, Symbolarbeit, Bewegung und Tanz sowie kreatives Gestalten. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Regensburg,

Besinnungstag zum „Aschermittwoch der Frauen“: „Zeig dein schönstes Gesicht“, Mi., 6.3., 10-16.30 Uhr, im Pfarrheim von St. Bonifaz in Regensburg. Am Aschermittwoch sind der Fasching und die Zeit der Masken vorbei. Das ist eine gute Gelegenheit, sich beim Besinnungstag mit dem Thema „Zeig dein schönstes Gesicht“ auf die Suche nach seinem wahren Gesicht zu machen. Der „Aschermittwoch der Frauen“ bietet mit Impulsen und Gesprächen allerhand „Schönheitsmittel“ dafür an. Näheres und Anmeldung bei der Fachstelle Frauenseelsorge, Tel.: 0941/597-2243.

Werdenfels,

Exerziten mit Filmen – Ostern 2019, Di., 23.4., 15.30 Uhr, bis Sa., 27.4., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Tage werden von Elisabeth Paukner, Pfarrer Günter Lesinski und Bernhard Plail geleitet. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Glaube

Cham,

Bußgottesdienst für Seniorinnen und Senioren der Pfarrei St. Jakob in Cham, Do., 4.4., 14-16.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Den Nachmittag mit Bußgottesdienst, anschließendem Kaffee

und Kuchen sowie einer abschließenden Dankandacht leitet Schwester Erika Wimmer. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Dietfurt,

Dietfurter Ölbergandachten 2019, jeden Donnerstag in der Fastenzeit (außer am Gründonnerstag), in der Franziskanerkirche. Die Ölbergandachten beginnen jeweils um 13 Uhr mit einem Rosenkranzgebet. Um 13.30 Uhr folgen „Fastenpredigten“: Am **Do., 7.3.**, predigt Pfarrer Eginio Puff aus Moosach, am **Do., 14.3.**, Pater Christoph Heinzmann aus Plankstetten, am **Do., 21.3.**, spricht Franz Kraus aus Breitenbrunn, am **Do., 28.3.**, Martin Kleemann aus Berching, am **Do., 4.4.**, Bernhard Schweiger aus Isen und am **Do., 11.4.**, Bernd Bischoff aus Neumarkt. Um 14 Uhr schließt sich dann jeweils das Ölbergspiel an, das auch musikalisch gestaltet wird und bei dem Szenen vom Leiden Jesu am Ölberg gezeigt werden. Bei den Andachten besteht von 13 bis 13.30 Uhr Beichtgelegenheit. Am **Fr., 12.4.**, laden um 19 Uhr eine Bußandacht und ein letztes Ölbergspiel ein. Näheres beim Franziskanerkloster, Tel.: 08464/652-0.

Kösching,

Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern, So., 3.3., 18.30 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Die Messfeier wird von den „K-Singers“ musikalisch mitgestaltet. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

Kösching,

Gebetsinitiative „24 Stunden für den Herrn“, Fr., 29.3., 16 Uhr, bis Sa., 30.3., 17 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Das Schönstattzentrum beteiligt sich auch dieses Jahr wieder an der Gebetsinitiative des Papstes „24 Stunden für den Herrn“. Von Freitag um 16 Uhr bis zum Samstag um 17 Uhr ist durchgehend eucharistische Anbetung in der Gnadenkapelle. Um 17 Uhr besteht an beiden Tagen die Möglichkeit zur Teilnahme an der heiligen Messe in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums. **Es werden noch Beter gesucht, die eine Stunde bei der Anbetung übernehmen können.** Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/922-104.

Mallersdorf,

Für Frauen: Einladung zur Mitfeier der Kar- und Ostertage: „Von der Dunkelheit ins Licht“, Do., 18.4., 18 Uhr (Anreise ab 16 Uhr), bis So., 21.4., 13 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Die Teilnehmerinnen dieses Angebots, das die Kar- und Ostertage auf besondere Weise erfahren lässt, begleitet Schwester Natale Stuibler.

Der Unkostenbeitrag beträgt 75 Euro (inklusive Übernachtung). Näheres und Anmeldung bei Schwester Natale Stuibler, Tel.: 08772/69-859 oder 08772/69-00.

Nittenau,

Wallfahrer-Nachmittage, für die **Region Straubing/Plattling/Niederviehbach** am Sa., 30.3., von 13.30 bis etwa 17 Uhr; für die **Region Cham/Nittenau** am So., 31.3., von 13.30 bis etwa 17 Uhr, jeweils im Schönstattzentrum Nittenau. Das Thema bei beiden Wallfahrer-Nachmittagen lautet „Apostel sein in unserer Zeit“. Auf dem Programm der Nachmittage stehen: Begrüßung in der Schönstattkapelle, Vortrag, Kaffee und Kuchen, Alternativangebote und Andacht. Die Kosten betragen 8 Euro. Näheres und Anmeldung (bis zum Di., 26.3. bzw. Mi., 27.3.) unter Tel.: 09436/902189.

Schwandorf,

Anbetung in der Wallfahrtskirche, jeden ersten Donnerstag im Monat nach der Abendmesse, so auch am Do., 7.3., etwa 19.15-20.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau vom Kreuzberg in Schwandorf. Der Abend wird mit kurzen Impulsen, meditativer Musik und Stille gestaltet. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09431/9980450.

Waldsassen,

„Geist-Zeit“ für Jung und Alt zu Beginn der Fastenzeit: „Man muss auch mal nein sagen können!“, So., 10.3., ab 19.30 Uhr Beginn mit dem Einsingen der Lieder, etwa 20 Uhr Beginn der „Geist-Zeit“, in der Klosterkirche der Abtei Waldsassen. Die Schwestern des Klosters laden zur Einstimmung in die österliche Bußzeit zu einer „Geist-Zeit“ ein. Prediger beim Gottesdienst ist Domvikar Christoph Wittmann, Direktor des Diözesanen Zentrums für Berufungspastoral des Bistums Eichstätt. Die musikalische Gestaltung übernimmt die Gruppe „Cantora“ aus Tirschenreuth. Im Anschluss an die „Geist-Zeit“ mit Lichterprozession durch den barocken Klosterkreuzgang, gemeinsamem Singen und Beten, Predigt und gestalteter Anbetung gibt es ein gemütliches Beisammensein mit den Schwestern des Klosters. Näheres bei der Abtei unter Tel.: 09632/9200-0.

Domspitzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 3.3., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegang mit Orgelbegleitung musikalisch mitgestaltet. Orgelnachspiel: „Toccata in D“ von Ralph Kinder. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.



Regensburg,
Pontifikalamt in der Dompfarrkirche Niedermünster (Niedermünstergasse) zur Eröffnung der österlichen Bußzeit, Mi., 6.3., 18.30 Uhr. Das Pontifikalamt gestaltet ein Ensemble ehemaliger Domspatzen musikalisch mit. Näheres unter Tel.: 09 41/79 62-0.

Musik

Freudenberg,
Anleitung zum „Offenen Singen“ – Mundartlieder zum Thema „Bier“, Do., 21.3., 19.30 Uhr, im Gasthaus Rehber (Amberger Straße 16) in Freudenberg bei Amberg. Den Mundartlieder-Abend gestaltet Franz Schötz aus Mitterfels. Anmeldung beziehungsweise Tischreservierung beim Gasthaus Rehber, Tel.: 09 627/92220. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09 621/47 55 20.

Für junge Leute

Johannisthal,
Seminar zur Ehevorbereitung: „Auf dem Weg zur Ehe“, Sa., 13.4., 9-16 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Seminar mit Josef Kratschmann will zum Gelingen der Ehe beitragen. Im Austausch werden Fragen zum partnerschaftlichen Umgang, zum Wesen der christlichen Ehe, zu Ehe als Sakrament, zu Werten in der Ehe, zu Kommunikation und zu verantworteter Elternschaft bearbeitet. Elemente des Seminars sind Kurzvorträge, Impulse, Austausch der Paare untereinander und Gottesdienstgestaltung. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 681/400 15-0.

Vorträge

Regensburg,
„Ecclesia semper reformanda‘ – Ein ökumenisches Programm“, Di., 19.3., 19.30 Uhr, im Bonhoffersaal des Alumneums (Am Ölberg 2) in Regensburg. Die Kirche geht ihren Pilgerweg durch die Zeiten bis zur Vollendung im Reiche Gottes. Unterwegs aber ist sie in ihrer Gestalt dem ständigen Wandel unterworfen. Sie ist auch stets der Erneuerung bedürftig und in der Kraft des Heiligen Geistes dazu auch fähig – wenn sie die Zeichen der Zeit zu deuten und entsprechend zu handeln versteht. Dies gilt für alle christlichen Kirchen: Ständige Erneuerung ist auch ein ökumenisches Programm. Der Herkunft und den Ausfaltungen dieses Erneuerungsprozesses nachzuspüren, ist das Anliegen des Vortrages von Professor Konrad Baumgartner (Regensburg) sowie des anschließenden Austauschs mit den Hörerinnen und Hörern evangelischer und katho-

lischer Konfession. Die Eintrittsgebühr beträgt 5 Euro. Näheres beim Sekretariat des Akademischen Forums, Tel.: 09 41/597-16 12.

Kurse / Seminare

Amberg,
Feldenkrais-Tagesseminar: „Mit Leichtigkeit aufstehen“, Sa., 30.3., 10-16 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Beim Kurs mit Dr. Marianne Schnuch lernen die Teilnehmer, mühelos, elegant und rückenfreundlich von der Rücken- und der Bauchlage aus in den Stand zu kommen. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09 621/47 55 20.

Hofstetten,
Ikebana-Kurs, Do., 11.4. bis So., 14.4., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Der Kurs bietet einen meditativen Weg für Menschen, die Freude an der Gestaltung mit Blumen und Pflanzen haben. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 462/950-0.

Mitterfels,
Sechsteiliger einfacher Gitarrenkurs zur Lied-Begleitung für Anfänger ohne jegliche Vorkenntnisse, Kursbeginn: Di., 12.3., 19.30-21 Uhr (weitere Termine jeweils Dienstags am 19.3., 26.3., 2.4., 9.4. und 16.4.), in der Praxis für Lebenskunst (Burgstraße 7; am Marktplatz gegenüber der Kreismusikschule) in Mitterfels. Im Kurs lernen die Teilnehmer, beliebte Lieder mit einfachen Griffen und Schlagmustern nach Akkordsymbolen zu begleiten. Leihgitarren sind vorhanden. Näheres und Anmeldung (möglichst umgehend, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist) bei Rainer J. G. Schmidt (Tel.: 099 61/72 55) oder bei der KEB Straubing (Tel.: 09 421/38 85).

Spindlhof,
Ikonenmalkurs für Anfänger und Fortgeschrittene, Fr., 26.4., 14 Uhr, bis Di., 30.4., 13.30 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstau. Ikonenmalen ist mehr als eine handwerkliche Technik oder künstlerische Fertigkeit. Die Beschäftigung mit der Malerei in meditativer Atmosphäre hilft, die Wurzeln christlicher Spiritualität wieder zu entdecken und die Kraft der Ikone zu spüren. Den Kurs leitet Dimitris Papaioannou. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Land, Tel.: 09 402/9477-25.

Spindlhof,
Kurs: „Dicke Luft?! – Schwierige Situationen in der Pfarrei konstruktiv meistern“, Sa., 4.5., 9.30-16 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstau.

In den Pfarreien engagieren sich viele Haupt- und Ehrenamtliche. Da kann es in der Zusammenarbeit auch mal knirschen. Gemeinsam mit Gemeindeferentin Doris Schmidt und dem Geschäftsführenden Bildungsreferenten der KEB Schwandorf Hartmut Meyer werden die Teilnehmer des Kurses auch anhand praktischer Beispiele erfahren, wie man sich in Problemfällen konstruktiv verhalten kann. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 12.4.) beim Spindlhof unter Tel.: 09 402/93 54-0.

Weltenburg,
Kunsthistorisch-theologisches Seminar zum Thema „Über Maria, Mutter Gottes und Mutter der Kirche‘ – Vom altägyptischen Mythos zum Werden christlicher Mystik“, Fr., 26.4., 18 Uhr, bis So., 28.4., 13.30 Uhr, im Gästehaus St. Georg der Abtei Weltenburg bei Kelheim. Die Professorin Melanie Luck von Claparède wird sich mit den Kursteilnehmern anhand ausgewählter Beispiele in Skulptur, Malerei und Buchmalerei dem Thema des Seminars annähern. Zudem sollen die großen Marienerscheinungen von Guadeloupe, Lourdes, La Salette und insbesondere Fátima Gegenstand der Betrachtung sein. Auch über die Notwendigkeit des Rosenkranzes in heutiger Zeit wird nachgedacht. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 441/67 57-5 00.

Werdenfels,
Studientage der Katholischen Erziehergemeinschaft (KEG), Mo., 15.4., 14.30 Uhr, bis Mi., 17.4., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Tage leitet Hermann Woller. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 404/95 02-0.

Werdenfels,
Osterkurs für Frauen, Männer und Ehepaare, Mi., 17.4., 15.30 Uhr, bis So., 21.4., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Osterkurs leiten Thomas Peter und Eva Wallner. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 404/95 02-0.

Vermischtes

Cham,
Reihe „Klostergespräche“: „Refugees are welcome!‘ Flüchtlinge als Herausforderung für Christen“, Do., 7.3., 19.30 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen in Cham. Militärdekan Michael Gmelch spricht zum Thema „Refugees are welcome!‘ Flüchtlinge als Herausforderung für Christen“. Vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen zeigt der Referent auf, wie die Christen und Kirchen als Akteure gegen Fremdenfeindlichkeit wirken und der Flüchtlingsfrage ein

menschliches Gesicht geben können. Näheres bei der KEB Cham, Tel.: 09 971/71 38.

Johannisthal,
Wohlfühlzeit für Körper, Geist und Seele – Fußreflexzonenmassage und Geistliches, Fr., 12.4., 18 Uhr, bis So., 14.4., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Fußreflexzonenmassage wirkt auf alle Organe entgiftend und harmonisierend. Dazu wird die Teilnehmer der Wohlfühlzeit der heilige Franz von Assisi in Gedanken, Gebeten und Geschichten aus seinem Leben begleiten. Fußreflexzonenmassage, Entspannung, Meditation und Wandern prägen dieses Wochenende mit Amalie Rettinger. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 681/400 15-0.

Johannisthal,
Kar- und Ostertage: „Bibel getanzt“, Mo., 15.4., 18 Uhr, bis So., 21.4., 11 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Referenten dieser Tage, Schwester Monika Gessner, Susanne Heiß und Direktor Manfred Strigl, bieten einen ganz neuen Ansatz: Im Tanz, mit Zeiten des Gebets und der Meditation sowie mit zwei Workshops (nach Wahl) werden die Teilnehmer dieses Angebots tief in das Erlösungs-Geschehen eintauchen und die Passion wie auch die Auferstehung Jesu zu Herzen gehend mitfeiern. Auch Gesänge zu den Inhalten der Karwoche und des Osterfestes bereichern die Tage. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 681/400 15-0.

Nittenau,
Abend für Frauen unter sich, Fr., 29.3., 19-22 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Zu diesem Abend mit Zeit zum Auftanken, einem Snack, Impulsen und Austausch sind junge Frauen und Mütter eingeladen. Näheres und Anmeldung (bis Sa., 23.3.) beim Zentrum, Tel.: 09 436/90 21 89, oder bei Schwester Aenn Fischer, Tel.: 08 404/92 21 11.

Regensburg,
Eröffnung der „Ausstellung in der Fastenzeit“: Der Kreuzweg „Die Blaue Krone“ von César W. Radetzky, Sa., 9.3., 19.15 Uhr, in St. Wolfgang. Zur diesjährigen „Ausstellung in der Fastenzeit“ der Pfarrei St. Wolfgang konnte der Künstler César W. Radetzky mit seinem Kreuzweg „Die Blaue Krone“ gewonnen werden. Neben Kurzvorträgen zum Schaffen Radetzky's und dem Bilderzyklus wird Musik u. a. von Max Reger („Passion“) und Johann Sebastian Bach („Passacaglia c-Moll“) an der von Kirchenmusiker Thomas Engler gespielten Siemann-Orgel erklingen. Näheres beim Pfarrbüro von St. Wolfgang (bei Thomas Engler), Tel.: 09 41/97 088.



▲ Die staatliche Dombauhütte in Regensburg.

Foto: Mohr

Bewahrer tradierten Wissens

Bayerische Dombauhütten sind Immaterielles Unesco-Kulturerbe

MÜNCHEN (stmb) – Die drei staatlichen Dombauhütten in Bamberg, Passau und Regensburg sind Immaterielles Unesco-Kulturerbe. Die Deutsche Unesco-Kommission hat die staatlichen Dombauhütten mit ihrer bald 100 Jahre langen Erhaltungsarbeit in das bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen.

Bayerns Bauminister Hans Reichhart freut sich über diese Würdigung: „In den heutigen Dombauhütten lebt die mittelalterliche Steinmetzkunst weiter. Mit viel handwerklichem Geschick und fachlichem Wissen sichern sie den Bestand ihrer Dome und damit ein wichtiges

Stück Baukultur in Bayern. Ich freue mich, dass die Unesco diese wertvolle Tradition anerkennt.“

Die Dombauhütten in Regensburg (1923 gegründet), Passau (1928 gegründet) und Bamberg (1929 gegründet) gehen auf frühe mittelalterliche Kirchenbauten zurück. Sie sichern den Bestand ihrer Dome, indem sie tradiertes Wissen mittelalterlicher Steinmetzkunst bewahren, Ausbildungs- und Vermittlungsarbeit leisten und sich mit Dombauhütten in ganz Europa vernetzen. Mit der Aufnahme in das deutsche Register Guter Praxisbeispiele der Erhaltung Immateriellen Kulturerbes würdigt die Deutsche Unesco-Kommission diese Anstrengungen.

Stefan Baier weiter KDL-Vorsitzender

REGENSBURG (jl/sm) – Professor Stefan Baier (Foto: HfKM), Rektor der Regensburger Musikhochschule, ist bei der Jahrestagung der Konferenz der Leiterinnen und Leiter katholischer kirchenmusikalischer Ausbildungsstätten in Deutschland (KDL) in Würzburg für drei weitere Jahre zu deren Vorsitzendem gewählt worden.



Die KDL ist das überregionale Fachgremium für die Ausbildung der Kirchenmusiker innerhalb der Katholischen Kirche in Deutschland. Es setzt sich aus den Leitern der Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft sowie der 19 Hochschulabteilungen an staatlichen Musikhochschulen in Deutschland zusammen.

Geistliche Impulse

REGENSBURG (sv) – Was bedeutet Christsein für mich? Was bedeutet es, als Christ zu leben? – Diesen Fragen möchten in der kommenden Fasten- und Osterzeit die Geistlichen Online-Impulse nachgehen und zum Nachdenken anregen. Zweimal in der Woche – jeweils sonntags und mittwochs – werden die Impulse versandt. Sie bestehen aus einem Bibelwort, einem Bild- und Textimpuls. Wer den Impuls lieber hören als nachlesen will, findet beides in der Audio-Version online. Die Impulse können kostenlos abonniert werden unter www.geistliche-impulse.de. Die Facebookseite www.facebook.com/geistliche-impulse lädt zum Austausch über die Fotos und Texte ein.

„Geistliche Impulse“ ist ein gemeinsames Angebot der (Erz-)Diözesen Aachen, Freiburg, Mainz, Münster, Regensburg, Rottenburg-Stuttgart, Trier und Würzburg.

Wichtiger Dienst an Gemeinde

Ehrung und Verabschiedung von Ministranten in Vilsbiburg

VILSBIBURG (sr/md) – Mit einer Schar von Ministranten ist Pfarrer Peter König zu Beginn eines Gottesdienstes in die Pfarrkirche von Vilsbiburg eingezogen. Die Messfeier, welche von den Ministranten aktiv und von Martina Strobl musikalisch mitgestaltet wurde, bot eine gute Gelegenheit, verdiente Ministranten der Kirchengemeinde in den Mittelpunkt zu stellen, zu ehren und zu verabschieden.

„Es ist einfach schön, dass sich in unserer Pfarrei Mädchen und Jungen zu diesem Dienst am Altar bereit erklären“, sagte Pfarrer Peter König. Er hob hervor, wie wichtig ihr Dienst an der Gemeinde sei, und erinnerte auch daran, dass es in der heutigen Zeit eben keine Selbstverständlichkeit mehr ist, an Wochenenden im Gottesdienst mitzuhelfen und insbesondere an Hochfesten fünf bis sechs Mal zu ministrieren.

Sein Dank galt deshalb auch den Eltern der Ministranten, die ihr Familienleben nicht selten auf den Ministrantenplan abstimmen müssen.

Geehrt wurden für fünf Jahre Dienst am Altar Sandra Ettengruber, Regina Lainer, Leonhard Maier, Hannah Priller, Simon Wagenhofer; für zehn Jahre Simon Bachmayer, Martha

Birkner-Hafeneder, Teresa Hausberger, Anna Maier, Alexander Marek, Thomas Seidel und Daniel Taram.

In seinen Dank bezog Pfarrer Peter König die Jungen und Mädchen ein, die bei dieser Feier nach einer langjährigen Tätigkeit als Ministranten verabschiedet wurden. Aus dem Kreis der Ministranten sind ausgeschieden: Emeli Blum, Franziska Eisenreich, Jonas Katzikowski, Alexander Pilipczuk, Fabian Taubenthaler, Tobias Hoffmann und Antonia Wetzel.

Eine ungewöhnlich lange Zeit waren Florian Steinbrückner (21 Dienstjahre), Bettina Steinbrückner (16), Christoph Maier (20), Wolfgang Murr (21), Martin Buchner (22) und Christoph Galler (21) im Ministrantendienst.

„Es ist heute keine Selbstverständlichkeit mehr, so lange bei den Ministranten aktiv zu sein. Diese Generation von Messdienern wird hoffentlich immer ein Vorbild für alle Ministranten sein, und ohne ihr Engagement wären die Ministranten in Vilsbiburg jetzt nicht in dieser Position“, betonte Pfarrer König. Er, Oberministrantin Sabrina Rebmann und Oberministrant Benedikt Hillinger dankten anschließend den langjährigen Messdienern und überreichten ihnen ein Abschiedsgeschenk.



Die Sendung der Weltchristen

REGENSBURG (pdr/sm) – Unter dem Titel „Die Sendung der Laien im Kontext der pluralistischen Gesellschaft“ hat Martin Grichting, Generalvikar im Bistum Chur, im Regensburger Thon-Dittmer-Palais einen Vortrag gehalten. Das Akademische Forum Albertus Magnus wollte wissen, ob jetzt die Stunde der Weltchristen in der Kirche geschlagen habe, wie vielerorts zu lesen ist. Im Kontext von Priestermangel, Kirchaustritten und Missbrauchsfällen könne es doch nicht einfach so weitergehen wie bisher. Wie kann die Kirche in der Gesellschaft bestehen und welche Aufgabe kommt den Weltchristen dabei zu? Grichting erläuterte, inwieweit das Zweite Vatikanische Konzil bereits vor mehr als 50 Jahren eine Antwort auf diese Fragen gegeben hat. Dass diese in engem Zusammenhang steht mit dem aktuellen Papstzitat: „Wir müssen ein Denken überwinden, das Kirche faktisch mit Hierarchie und mit kirchlichen Strukturen identifiziert“, zeigte Grichting ebenfalls auf.

Foto: pdr

Hilfe für Wallfahrtskirche

Freistaat unterstützt Substanzsicherung der Haindlinger Kirche „Mariä Himmelfahrt“ mit einer Million Euro

HAINDLING (epd/sm) – Der Freistaat Bayern unterstützt die Substanzsicherung der katholischen Wallfahrtskirche „Mariä Himmelfahrt“ im niederbayerischen Haindling mit einer Million Euro.

Wie Kunstminister Bernd Sibler (CSU) in München mitteilte, zähle die Wallfahrt nach „Mariä Himmelfahrt“ zu den ältesten und beliebtesten Bayerns. „Gerne leisten wir einen Beitrag dazu, diese heilige Stätte in ihrer ganzen Pracht auch für künftige Generationen von Gläubigen zu erhalten“, betonte der Politiker. Das Geld kommt aus dem Entschädigungsfonds.

Die Wallfahrtskirche „Mariä Himmelfahrt“ bildet mit der benachbarten Kreuzkirche ein denkmalgeschütztes Ensemble, das auf einer Anhöhe die Ausläufer des Gäubodens schmückt. Der Neubau der barocken Kirche erfolgte ab 1719. Im Laufe des 18. Jahrhunderts erhielt der Kirchturm einen oktogonalen Aufsatz mit Zwiebelhaube. Dominiert wird der Kirchen-Innenraum von dem monumentalen Hauptaltar sowie den beiden Seitenaltären und der Kanzel. Zur Ausstattung der Kirche gehören außerdem sechs marmorierte Seitenaltäre, das Chorgestühl, das barocke Laiengestühl und weitere Ausstattungsgegenstände des 18. Jahrhunderts.

Die Schwerpunkte der Sanierung liegen der Mitteilung zufolge auf der Konservierung und Restaurierung der gesamten barocken Ausstattung. Außerdem werden schädigende klimatische Einflüsse minimiert und die Raumschale restauriert.

Der Entschädigungsfonds wird vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst verwaltet und gemeinsam vom Freistaat und den Kommunen getragen. Die Maßnahme ist mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege abgestimmt und wird von diesem fachlich begleitet.



▲ Die Wallfahrtskirche „Mariä Himmelfahrt“ (im Vordergrund) und die Kreuzkirche in Haindling. Foto: Mohr



*Wir
gratulieren
von Herzen*

Zum Geburtstag

Gertraud Dauerer (Hausen) am 8.3. zum 76., **Karl Fischer** (Niederarling) am 8.3. zum 74., **Rosa Hammerl** (Hausen-Saladorf) am 7.3. zum 89., **Maria Kerres** (Holzheim am Forst) am 5.3. zum 94., **Rupert Krausenecker** (Hausen-Saladorf) am 8.3. zum 72., **Joseph Lautenschlager** (Heinzhof) am 3.3. zum 81., **Maria Pöhl** (Pfeffenhausen) am 5.3. zum 99., **Josef Schmid** (Pittersberg) am 6.3. zum 92., **Georg Schötz** (Eglhofen) am 6.3. zum 72., **Christine Schweiger** (Großmuß) am 8.3. zum 72., **Hildegard Stöcklein** (Kallmünz) am 3.3. zum 93.

95.

Anna Frummet (Scheuer) am 8.3.

90.

Thomas Bocka (Etzgersrieth) am 6.3., **Elisabeth Senkowski** (Hirschau)

85.

Hermine Bösl (Hirschau), **Anna Breitschaft** (Kreith) am 9.3., **Adolf Mittelhammer** (Hirschau), **Franziska Stegerer** (Kallmünz) am 9.3.

80.

Paul Augsberger (Ebermannsdorf) am 4.3., **Gertraud Bunk** (Ullers-

berg) am 7.3., **Anneliese Daller** (Hirschau), **Otto Eichenseer** (Kallmünz) am 4.3., **Georg Schlosser** (Ehenfeld) am 3.3., **Gerda Schneider** (Hirschau)

75.

Uta Baur (Kallmünz) am 5.3., **Klaus Berg** (Hirschau), **Karl-Heinz Deis** (Hausen) am 7.3., **Johann Hausmann** (Hirschau), **Martha Liegl** (Moosbach/Opf.) am 6.3.

70.

Richard Birner (Hirschau), **Hermann Klinger** (Hirschau), **Franziska Lammel** (Hirschau), **Maria Pavlu** (Moosbach/Opf.) am 7.3., **Ingrid Pernpeintner** (Großmuß) am 4.3., **Max Striegl** (Gebhardsreuth) am 7.3.

65.

Michael Lautenschlager (Thonhausen) am 9.3.

50.

Helga Guttenberger (Moosbach/Opf.) am 8.3.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/5 86 76-10



Buchtip

Die schönsten Wirtshäuser

IN LANDSHUT UND UMGEBUNG
Heidi Eichner/Christian Baier
ISBN 978-3-95587-720-0, 19,90 EUR

Wirtshaussterben! Dieses Schlagwort bewegt die Medien. Doch ist das wirklich so? Die Autoren haben sich auf Spurensuche begeben und festgestellt: nein! Das Wirtshaus lebt, engagierte Wirtsleute bieten den Gästen die verschiedensten Interpretationen von Wirtshäusern. Ob nach alter oder moderner Auslegung, hier findet jeder sein Wirtshaus. Es werden die guten alten Gerichte serviert, aber auch neue Kreationen wie der Saufetzenburger oder Gerichte mit einem Hauch

von Exotik. Letztlich geht es um das Gefühl, sich im Wirtshaus gut aufgehoben, ja daheim zu fühlen. Dieses Buch zeigt die unterschiedlichsten Ausprägungen dieses Angebots, vom Geheimtipp bis zum gehobenen Haus. Jeder findet das passende Wirtshaus, je nach Geschmack und Anlass. Die Autoren zeigen, wie unterschiedlich sich die alte Tradition eines Wirtshauses in unserer Region darstellt. Der Leser wird feststellen: Das Wirtshaus lebt – und wie! sv

Verschiedenes

KATHOLISCHE
SonntagsZeitung
REGENSBURGER BISTUMSBLATT
www.katholische-Sonntagszeitung.de

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Stellengesuch

Neue Aufgabe gesucht!

Der katholischen Kirche sehr verbundene Bürokauffrau (50) mit **20 Jahren Erfahrung im Bereich Sekretariat, Verwaltung, Buchhaltung und Kundenbetreuung** sucht eine neue Anstellung in der katholischen Kirche oder einem christlichen Umfeld.

✉ ulrike-scha@gmx.de, oder ☎ 0151 - 598 431 36.

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22



Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



PRINCESS Multi-Funktions-Tablett
Bambus-Servierblech/ Grillplatte (Antihafbeschichtung), Warmhalteplatte, 4 Mini-Schalen, 1 längliche Schale, abnehmbares Netzkabel mit Thermostat, Kontrolllampen.

Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



BEURER Wärmezudecke „HD75“
Kuscheliges Flauschmaterial, 6 Temperaturstufen, beleuchtete Funktionsanzeige, elektronische Temperaturregelung, Abschaltautomatik nach ca. 3 h, maschinenwaschbar bis 30 °C.



► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Multi-Funktions-Tablett 9147243 Mediamarkt-Gutschein 6418805 Wärmezudecke 9147438

Vorname / Name _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,55.

IBAN _____ BIC _____

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 106,20.

Datum / Unterschrift _____

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail _____

SR



DoReMi beim Chorimpulstag

SCHWANDORF (mh/md) – „Es war eine ganz besondere Chance, einmal einen Tag lang mit vielen Stimmen in einem außergewöhnlichen Chor zu singen“, hat Christine Windel von der Teublitzter Gesangsgruppe DoReMi den Impuls-Tag für Chöre in Schwandorf zusammengefasst. „Es war auch ein großes Treffen für alle Gospel- und Popchöre, um aktuelle Pop- und Gospelsongs zu erarbeiten.“ Der Einladung des Verbandes für christliche Populärmusik in Bayern e.V. sind auch elf Sängerinnen und Sänger aus der Pfarrgemeinde Teublitz-Herz Jesu gefolgt. Mit insgesamt 130 musikbegeisterten Sängern aus ganz Bayern probten die Gospelreferenten Michael Martin und Stephan Zebe aus Berlin auf beschwingte Art und Weise einen ganzen Tag lang mehrere christliche Gospels ein. Mit einer Andacht, in der die gelernten Lieder zum Besten gegeben wurden, endete der Tag. Die DoReMi-Sänger aus Teublitz waren begeistert. Am Ostermontag soll der traditionelle Familiengottesdienst mit passenden Gospels musikalisch gestaltet werden.

Foto: privat



Viel Gelassenheit und Einsatz

LEUCHTENBERG (sl/md) – 21 Jahre im Dienst für die Kirche, das ist keine Selbstverständlichkeit, aber Josef Adam erfüllte in Leuchtenberg das Ehrenamt als Kirchenverwaltungsmitglied so lange – und er übte es mit viel Gelassenheit und großem Einsatz aus. Für Adam war das eine Selbstverständlichkeit und er stellte gerne seine Freizeit in den Dienst der Pfarrei. Dies hob am Schluss eines Sonntagsgottesdienstes Pfarrer Adam Nieciecki bei der Verabschiedung Adams besonders hervor. Er bedankte sich für dessen „selbstlosen Dienst auch im Namen der Pfarrei“ und überreichte ihm eine von Bischof Rudolf Voderholzer unterzeichnete Dankurkunde. Kirchenpfleger Hubert Zitzmann übergab dem Scheidenden ein Präsent und stellte seine „enorme Aktivität und Verlässlichkeit“ heraus. „Lieber Adam Sepp, dafür ein vielfaches ‚Vergelt's Gott‘“, so Zitzmann. Zum Bild (von rechts): Pfarrer Adam Nieciecki dankt Josef Adam für seine Dienste in der Pfarrei; Kirchenpfleger Hubert Zitzmann schließt sich dem Dank an.

Foto: Schärtl

CHALDÄISCHER PATRIARCH IM INTERVIEW:

Die Theokratien müssen enden

Kardinal Louis Raphael Sako: Intoleranz gegenüber Christen im Irak tief verwurzelt

BAGDAD/MÜNCHEN – Der Irak bestimmt nicht mehr die Schlagzeilen. Dennoch bleibt die Lage dort auch nach dem Sieg über den „Islamischen Staat“ (IS) angespannt, besonders für die christliche Minderheit. Im Interview spricht Kardinal Louis Raphael Sako (70), Patriarch der mit Rom unierten Chaldäer, über Perspektiven für Christen im Irak, Erwartungen an die internationale Politik und warum ein Papstbesuch die Lage verbessern könnte.

Herr Kardinal, viele irakische Christen sind vor dem IS geflohen. Aber auch schon vorher haben viele das Land verlassen. Mittlerweile kehren auch Christen in ihre Heimat zurück ...

Teilweise! Es kommen vor allem die vertriebenen Christen zurück, die sich noch im Irak aufhalten. Nach der Befreiung der Ninive-Ebene sind circa 16 000 Familien in ihre Heimatorte zurückgekehrt. Aber viele Christen zögern noch. Der Aufbau kommt voran, aber das Leben dort ist sehr schwer.

Wie steht es um die Sicherheit in der Ninive-Ebene?

Momentan ist es relativ sicher. Aber niemand kann sagen, wie sich das entwickelt. Der IS ist militärisch zwar geschlagen, aber die Ideologie lebt noch und sie ist stark!

Die Ninive-Ebene liegt nahe am kurdischen Teil des Irak. Viele Christen haben dort Zuflucht gefunden. Wie beurteilen Sie die Rolle der Türkei im Konflikt?

Nicht nur die Türkei, auch zahlreiche andere Länder machen ihren Einfluss im Irak geltend: die USA, Iran, Saudi-Arabien und andere. Es ist ein Wirtschaftskrieg – in erster Linie geht es um Zugang zu den Erdölquellen. Die Auseinandersetzung hat auch eine religiöse Dimension: Das betrifft vor allem die Spannungen zwischen sunnitischen und schiitischen Muslimen. Jede dieser beiden Richtungen möchte ihre eigene Politik durchsetzen – ohne Rücksicht auf Menschenrechte oder die staatliche Souveränität.

Wie geht es den Christen in anderen Teilen des Irak?

Sie stehen nach wie vor unter Druck von Seiten der muslimischen Mehrheit. Diese Intoleranz ist tief



◀ Christen ziehen in der Stadt Karakosch ein. Der „Islamische Staat“ hatte sie von dort vertrieben. Die freudige Rückkehr kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Druck seitens der muslimischen Mehrheit noch immer immens ist.

Fotos: Kirche in Not



▲ Kardinal Louis Raphael Sako.

verwurzelt. Der Islam müsste sich grundlegend erneuern. Er sollte die religiöse Vielfalt anerkennen und Minderheitenrechte akzeptieren. Bürgerrechte sollten auf der Basis der Staats- und nicht der Religionszugehörigkeit gewährt werden. Religion ist eine Sache zwischen mir und Gott. Für meine Rechte und Pflichten als Staatsbürger spielt das keine Rolle. Die theokratischen Regime müssen enden.

Es kann keinen islamischen Staat mehr geben wie zur Zeit der islamischen Expansion im siebten Jahrhundert. Auch wir Christen haben im Mittelalter sehr machtpolitisch gedacht. Aber wir haben einen Wandel durchgemacht. Ich sage meinen islamischen Gesprächspartnern oft:

„Ihr solltet von der christlichen Erfahrung lernen.“

Anfang Februar haben Papst Franziskus und der Großimam der Al-Azhar-Universität von Kairo, einer der bedeutendsten Geistlichen des sunnitischen Islam, eine Friedenserklärung unterzeichnet. Anlass war der erste Papstbesuch auf der Arabischen Halbinsel. Könnte das auch Auswirkungen auf das Zusammenleben von Christen und Muslimen im Irak und im ganzen Nahen Osten haben?

Ich glaube ja. Das war eine starke Botschaft. Gewalt und Extremismus müssen enden. Wir müssen uns gemeinsam für mehr Frieden und Freiheit einsetzen. Warum wird noch immer im Namen von Religion getötet? Religion hat eine andere Botschaft: in Würde leben. Es kommt etwas im Islam in Bewegung. Die Gesten von Papst Franziskus haben das möglich gemacht. Das hat schon mit seinem Besuch in Ägypten (im April 2017; Anm. d. Red.) begonnen und wurde jetzt beim Aufenthalt in den Vereinigten Arabischen Emiraten verstärkt. Der Papst hat einen Mentalitätswandel bewirkt. Das nehmen wir im Irak sehr aufmerksam wahr. Wir hoffen umso mehr, dass er auch bald zu uns kommt.

Ein Papstbesuch im Irak könnte also aus Ihrer Sicht viel bewegen?

Wir brauchen ihn. Der Papst hat eine prophetische Kraft. In Abu

Dhabi haben Millionen Muslime die Heilige Messe mit Franziskus verfolgt. Und das war das erste Mal, dass Muslime erleben konnten, wie Christen beten. Viele haben auch zum ersten Mal eine Lesung aus der Bibel gehört. Das kann dazu beitragen, dass sie ihre Haltung den Christen gegenüber überdenken.

Was können die Christen in Europa von den Christen im Irak lernen?

Eine Zahl kann die Haltung der irakischen Christen deutlich machen: 120 000 von ihnen mussten im August 2014 in einer einzigen Nacht fliehen, als der IS kam. Sie haben alles verloren – nur weil sie Christen waren. Viele von ihnen wurden getötet: Priester, Bischöfe, auch viele junge Leute. Aber nicht mal ein Prozent der Christen hat sich zur Konversion zwingen lassen.

Auch in vielen anderen Ländern im Nahen Osten werden Christen verfolgt und diskriminiert. Dennoch bleiben sie ihrem Glauben treu. Das ist ein Licht, das auch auf die Christen im Westen ausstrahlt. Das sollte viel stärker bekannt gemacht werden. Christsein ist keine passive Haltung. Die Christen im Westen sollten sich engagieren, Position beziehen. Sie sollten ihr Christsein mutig bekennen, anstatt sich zu verstecken. Sie müssen sich ihrer Rolle und Sendung bewusst sein, die sie für die Gesellschaft haben.

Interview: Volker Niggewöhner

34 Das mit den Anrufen muss gut geklappt haben, denn Maria empfing uns, wie sonst auch, mitten in der Nacht am Bahnhof und nahm uns mit zu sich nach Hause. Unser ganzes Gepäck transportierte sie wieder mit dem Radl. Sie erklärte sich bereit, es bei sich zu behalten, damit wir mit diesem nicht nach Lana reisen mussten, und versprach, es uns rechtzeitig am übernächsten Tag zum Vinschgauer Zug zu bringen.

Am Vormittag machten wir also nur mit kleinem Gepäck unseren Besuch bei Onkel Alois und Tante Mizzi, ohne dass wir dort angekündigt waren. Das war kein Problem, da Mizzi immer zu Hause war. Sie freute sich riesig. Am Nachmittag schaltete sie das Radio ein, weil man Nachrichten brachte. Zunächst hörte Mama nur mit halbem Ohr zu, während wir Kinder uns flüsternd unterhielten. Auf einmal aber machte sie eine Handbewegung, die uns sofort verstummen ließ. Wie gebannt lauschte sie der Stimme des Sprechers, und wir lauschten automatisch mit.

Er sprach von einem Unglück, das sich am Reschensee ereignet hatte. Der Linienbus nach Mals sei ungebremst in den See gefahren und alle Insassen seien ums Leben gekommen. „Das ist doch genau der Bus, mit dem wir nach Mals fahren wollten!“, rief Mama mit sich überschlagender Stimme. „Ich muss sofort nochmal in Lichtenberg anrufen und fragen, ob der Bub dem Rudl wirklich ausgerichtet hat, dass wir nicht mit diesem Bus kommen!“ Da Onkel Alois als Busschaffner für seinen Betrieb stets erreichbar sein musste, hatte er bereits einen Telefonanschluss. Von diesem aus rief Hanni beim „Schwarzen Adler“ an.

Zufällig war wieder der sechsjährige Bub am Apparat. „Hast du dem Rudl ausgerichtet, dass wir heute nicht in Mals ankommen, sondern erst morgen in Spondinig?“ „Ach!“, rief er schuldbewusst aus, „das hab ich ganz vergessen. Aber jetzt sause ich gleich los und richte ihm aus, dass er heute nicht nach Mals muss.“ Als der Kleine an des Onkels Haus ankam, konnte er es nur Berta ausrichten, Rudl war bereits losgefahren.

Er erreichte die Bushaltestelle so früh, dass ihm noch genug Zeit blieb, sich mit anderen Wartenden zu unterhalten. Plötzlich trat jemand auf die Gruppe zu, der berichtete ganz aufgeregt von dem schrecklichen Unfall am Reschensee. Davon habe er gerade aus dem Radio erfahren. Als der Rudl das hörte, brach er in Tränen aus. Er war so geschockt, dass er sich nicht traute heimzufahren. Er musste ja

Sommererde

Eine Kindheit als Magd



Wie immer hat Hanni die Reise nach Lichtenberg bis ins kleinste Detail geplant. Auf dem Bahnhof in Innsbruck trifft sich die Familie mit Cousine Hanny. Nach einem Blick auf das umfangreiche Gepäck rät diese den drei Reisenden eindringlich zu einer anderen Route. Die Verwandten werden rasch telefonisch über die neuen Ankunftszeiten und -ziele informiert.

annehmen, dass seine Schwägerin mit den beiden Kindern in diesem Bus gesessen hatte.

Weil er nicht wusste, wie er diese schreckliche Nachricht seiner Frau beibringen sollte, fuhr er stundenlang ziellos in der Gegend herum, in der Hoffnung, sie sei längst eingeschlafen, wenn er recht spät heimkomme. Schließlich betrat er aber, noch immer weinend, sein Haus. Er traf seine Frau in der Küche an. Trotz der späten Stunde war sie wach geblieben, weil sie sich zunächst gewundert hatte, wo er sich so lange herumtrieb. Bald aber hatte sie sich Sorgen um ihn gemacht. Als er wohlbehalten vor ihr stand, war sie mehr als erleichtert.

Noch ehe sie dazu kam, etwas zu sagen, sah er sich genötigt, ihr die bittere Wahrheit mitzuteilen. Kaum hatte er das Busunglück erwähnt, konnte sie ihm die erfreuliche Mitteilung machen, dass ihre Schwester und deren Kinder gar nicht in dem Bus gesessen hatten. Vor Freude fielen beide auf die Knie und dankten Gott für seine weise Fügung.

Auch wir sprachen sogleich Dankgebete, nachdem wir von dem Unglück aus dem Radio erfahren hatten. Nur dem Zufall, dass uns Cousine Hanny überredet hatte, unsere Fahrtroute zu ändern, war es zu verdanken, dass wir noch lebten. Oder war da eine höhere Macht im Spiel gewesen? Im fernen Innsbruck hatte sie ebenfalls diese Nachricht vernommen und ein Dankgebet gen Himmel gesandt. Am nächsten Tag holte uns Rudl vom Bahnhof in

Spondinig ab. Bei der Begrüßung weinte er vor Freude, da er uns heil und unversehrt sah. Den ganzen Urlaub über sprach man immer wieder von diesem tragischen Unglück. Auch als wir auf der Heimreise die Prutzer besuchten, blieb das Busunglück, dem wir durch eine wunderbare Fügung entkommen waren, das Hauptthema.

Inzwischen wusste man auch Näheres. Der Busfahrer, der seit einer Kriegsverletzung immer wieder unter starken Kopfschmerzen litt, hatte an dem Tag gerade seine Tour beendet und wollte seinen wohlverdienten Feierabend antreten. Da eröffnete ihm sein Chef, er müsse noch die Fahrt nach Mals übernehmen, weil ein Kollege ausgefallen sei. Er bestand darauf, obwohl der Fahrer über Kopfweh klagte.

Um sich vor Fahrtantritt wenigstens etwas Linderung zu verschaffen, kaufte sich dieser in der nahegelegenen Apotheke Schmerztabletten und nahm eine davon ein. Das fand man später alles heraus. Man vermutete, den Mann habe während der Fahrt ein Gehirnschlag getroffen. Nachdem der Bus in den See gefahren war, fand man ihn auf dem Fahrersitz vor, beide Hände dermaßen ums Lenkrad verkrampft, dass Feuerwehrlaute es abschneiden mussten, um ihn aus dem Bus holen zu können.

Bis auf eine Frau hatte man niemanden lebend bergen können. Als die einzige Überlebende erfuhr, dass ihre Mutter und ihre drei Kinder ertrunken waren, rief sie: „Dann

will ich auch nicht mehr leben!“, und wollte sich in den See stürzen. Im letzten Moment konnten Feuerwehrlaute sie daran hindern. Auch als wir wieder daheim waren, beschäftigte uns diese Geschichte noch lange Zeit.

Nandls und Nenes Ende

Im Sommer darauf, wir schrieben das Jahr 1952, konnte ich nicht mit zu den Großeltern fahren, denn drei Tage nach meiner Schulentlassung hatte ich meine Lehre im „Konsum“ begonnen. Die Mutter fuhr also allein mit meinem Bruder nach Lichtenberg. Sie kam mit der Nachricht zurück, dass die Großmutter sehr krank sei und vermutlich nicht mehr lange leben werde. Deshalb plante sie für den Herbst wieder einen Besuch bei ihr.

Sie erreichte es, dass ich von meiner Lehrherrin ein paar Tage frei bekam und mitfahren konnte. Diesmal konnte Rudi nicht mitkommen, er war ja noch schulpflichtig. Das fand er nicht weiter tragisch, denn er hatte die Nandl ja im Sommer noch gesehen. Für die paar Tage unserer Abwesenheit konnte meine Mutter ihn bei netten Nachbarn unterbringen.

Als wir bei der Nandl eintrafen, freute sie sich sehr. Sie hatte Leberkrebs und wusste, dass ihr nicht mehr viel Zeit blieb. Dadurch ließ sie sich aber ihre gute Laune nicht verderben. Am Samstagabend ging sie mit uns zum Wirt, wo wir außer einer Menge Bekannter auch eine ganze Reihe von Verwandten antrafen. Während ein junger Bursche uns mit dem Akkordeon bekannte Weisen spielte, sangen wir eifrig dazu. Nandl ließ es sich nicht nehmen, kräftig mitzuschmettern.

Als die Stunde unseres Abschieds gekommen war, sagte sie zu meiner Mama: „Hanni, es war so schön, dass du heuer noch mal 'kommen bist. Aber zu meiner Beerdigung brauchst nicht zu kommen. Das ist viel zu umständlich für dich. Für mich beten kannst überall. Wenn's geht, komm ich euch in Ruhpolding besuchen.“ Wir wussten nicht recht, wie wir das verstehen sollten. Die Großmutter hatte immer einen trockenen Humor gehabt, den wir oft einfach nicht verstanden.

► Fortsetzung folgt

Sommererde
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus GmbH
& Co. KG Rosenheim
2018, ISBN:
978-3-475-54716-4



Fit und aktiv in den Frühling



Die ersten warmen Sonnenstrahlen kündigen bereits den Frühling an. Der oft damit verbundenen Müdigkeit kann mit Bewegung und einer gesunden Ernährung mit ausreichend Wasser vorgebeugt werden.

Gegen die Müdigkeit

Es wird Frühling. Obwohl sich darüber die meisten Menschen freuen, können die schwankenden Temperaturen, der wechselnde Luftdruck und die typische Frühjahrsmüdigkeit eine Belastung sein. Die Müdigkeit hängt mit dem Hormonhaushalt und der Umstellung auf die neuen Licht- und Temperaturverhältnisse zusammen. Doch was hilft dagegen? Professor Christoph Klotter, Psychologe und Ernährungsexperte an der Hochschule Fulda, gibt dazu Tipps. Der erste lautet: „Viel Trinken!“

Um die frühjahrsbedingte Müdigkeit zu bekämpfen und körperlich und geistig leistungsfähig zu bleiben, sei es jetzt besonders wichtig, ausreichend zu trinken. „Erwachsene sollten eineinhalb bis zwei Liter über den Tag verteilt trinken, damit der Wasserhaushalt im Gleichgewicht bleibt“, sagt Klotter. Als Durstlöscher empfiehlt er frisches Trinkwasser aus dem Hahn. „Es ist natürlich, hat keine Kalorien und ist fast überall und immer verfügbar.“ Damit das nicht langweilig wird, könne man Trinkwasser mit Obststücken, Zitronenscheiben, Eiswürfeln oder Minze aufpeppen.

Kurze Pausen, über den Tag verteilt, steigern die Leistungsfähigkeit. Deshalb

rät Klotter, öfter kurze Auszeiten zu nehmen, nach draußen zu gehen und ganz bewusst auf einen der Sinne zu achten: „Fünf Minuten lang mal nur die Vögel zwitschern hören, sich auf den Duft der Blumen konzentrieren oder die Sonne auf der Haut spüren: Das bringt einen echten Energie-Schub.“

Bewegung an der frischen Luft fördert den Stoffwechsel und stabilisiert den Kreislauf, und das Tageslicht beschleunigt die Serotoninausschüttung. „Treibt man nach einer längeren Winterpause Sport, sollte man langsam beginnen, um Immunsystem, Knochen und Gelenke nicht zu überlasten“, rät Klotter. Schon 30 Minuten Bewegung am Tag helfen, fit und gesund zu bleiben.

Eine gesunde Ernährung mit viel frischem Obst, Gemüse und Salat könne ebenfalls entscheidend dazu beitragen, die körpereigenen Abwehrkräfte zu stärken. Zur Vorbeugung von Frühjahrsmüdigkeit empfiehlt Klotter, sich frühzeitig dem „Training“ des Kreislaufs zu widmen: „Regelmäßige Bewegung, Sauna oder wechselwarme Duschen das ganze Jahr hindurch sind gut für die Gefäße und härten gegen Temperaturschwankungen ab.“

Forum Trinkwasser



▲ Wem Leitungswasser zu langweilig ist, kann es mit Beeren, Obst und Minze aufpeppen. Das sieht ansprechend aus und schmeckt lecker. Foto: gem

HEILSAME SCHWINGUNGEN.



- einzigartige Vibrationsrolle für zu Hause & unterwegs
- löst Verspannungen, fördert Beweglichkeit und Durchblutung
- in jeder Altersgruppe nutzbar, auch ohne aktives Training
- weicher Schaummantel
- mit Ärzten und Therapeuten entwickelt

www.inoroll.de



Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

HAUS LICHTEN HAIN
Uckermark, feld-, wald- und seenreich.
Ferien im Gutshaus,
Frühstück im Apfel-Café. Hofladen.
Tel: 039889 - 8250
www.HAUS-LICHTENHAIN.de

Kochen mit der richtigen Würze

Jedes Jahr werden rund 23 Millionen Tonnen Knoblauch weltweit verzehrt. Aufgrund seines würzigen Geschmacks ist er aus der Küche nicht mehr wegzudenken. Doch die beliebte Knolle ist nicht nur lecker, sie ist auch ausgesprochen gesund. So wird Knoblauch etwa eine antibakterielle, immunstärkende Wirkung nachgesagt. Er wirkt unterstützend bei zu hohen Blutfettwerten und hemmt die Verklumpung von Blutplättchen. Damit beugt er einer Arterienverkalkung vor.

Gesundheit zum Trinken

Familie Hägele weiß um die wertvollen Inhaltsstoffe des Liliengewächses und seine gesundheitsfördernden Eigenschaften. Seit 1992 produziert das Familienunternehmen im Hegau, einer Naturlandschaft zwischen Schwarzwald und Bodensee, einen Saft auf Knoblauchbasis. Für „Berchtolds Vitallin“ wird die Pflanze so schonend verarbeitet, dass ihre wertvollen Inhaltsstoffe vollständig erhalten bleiben. Das Getränk, das neben Knoblauch auch Apfel, Zitrone, Birne, Honig - und auf Wunsch Ingwer - enthält, erfreut sich weit über die Bodensee-Region hinaus großer Beliebtheit.



▲ Egal ob Suppe, Pasta, Fleisch, Fisch, Gemüse oder Salat: Knoblauch gibt den Gerichten eine würzige Note. Foto: gem

Ein weiteres Produkt des Unternehmens ist die leckere Knoblauchwürze, die vielseitig verwendbar ist: zum Marinieren von Fisch und Fleisch, zum Verfeinern von Soßen, Suppen, Salaten und Dips. Sie verleiht jedem Gericht schnell und einfach eine würzige Note.

Neben der Hauptzutat Knoblauch enthält die flüssige Würze den Saft von frischen Zitronen aus kontrolliertem Anbau sowie Honig von lokalen Imkern rund um den Hof der Familie. Außerdem sind Apfel- und Birnensaft enthalten. Frische Kräuter und ein Hauch Sellerie runden

den Geschmack ab. Die Knoblauchwürze enthält keine Konservierungsstoffe, Geschmacksverstärker oder sonstigen künstliche Stoffe. Sie enthält auch kein Öl und kann deshalb problemlos erhitzt werden.

Ohne lästigen Geruch

Wer Knoblauch bisher aufgrund seines typischen intensiven Geruchs gemieden hat, kann sowohl bei dem Knoblauchsaftgetränk „Vitallin“ als auch bei der Knoblauchwürze bedenkenlos zugreifen. Aufgrund der speziellen Zusammensetzung verursachen die Produkte der Familie Hägele keinerlei Ausdünstungen durch die Haut. Auch unangenehm riechende Hände nach der Verarbeitung von Knoblauch in der Küche gehören der Vergangenheit an: Wer einfach einen Schuss der flüssigen Würze ins Salatdressing, die Marinade oder die Soße gibt, bekommt ein feines Knoblaucharoma - ganz ohne Aufwand, übriggebliebene Knoblauchzehen und riechende Hände.

Infos, Bestellung und Rezepte:
www.knoblauchwuerze.de
www.vitallin.de

Original Vitallin PZN: 2291792 Auch in Apotheken erhältlich

Vitallin mit Ingwer PZN: 6146408

Berchtolds Vitallin

Knoblauchgetränk

Wählen Sie aus!
 zwischen dem bewährten »Vitallin« und dem neuen besonders magenverträglichen »Vitallin mit Ingwer«.
 Wir empfehlen täglich 2cl.
 (ein Schnapsglas)

Bestellen Sie unter:
 Telefon 0 77 31 / 796 31 71
 Fax 0 77 31 / 94 98 - 51
 www.vitallin.de · info@vitallin.de
 Hägele Vitallin GbR
 Kanalstraße 9 · D-78247 Hilzingen

KNOBLAUCH WÜRZE

DER ALLESKÖNNER FÜR DIE KÜCHE

ZUM MARINIEREN VON FISCH UND FLEISCH.

ZUM VERFEINERN VON SOSSEN UND SUPPEN. FÜR SALATE, DIPS UND DRESSINGS.

FEINER KNOBLAUCHGESCHMACK AUS DER FLASCHE.

KEINE LÄSTIGEN GERÜCHE WÄHREND DES ZUBEREITENS UND NACH DEM GENUSS.

KNOBLAUCHWUERZE.DE
 TEL 0 77 31 - 79 63 171

UNSER
KNOBLAUCH-KÖNNER
MARINIERT & VERFEINERT

Hägele



▲ Ein Granulat aus mehr als 100 verschiedenen Pflanzen ergänzt die Ernährung mit wichtigen Nährstoffen, Mineralien und Vitaminen. Foto: Jentschura

Wille und Wirklichkeit

Für 91 Prozent der Deutschen ist eine gesunde Ernährung wichtig. Doch nur bei zehn Prozent basiert das Lieblingsgericht auf Salat oder Gemüse. Beides geht aus dem Ernährungsreport 2019 hervor und verdeutlicht, wie weit Wille und Wirklichkeit oft auseinanderliegen. Ein wenig drehen lässt sich am Gesundheitsschraubchen immerhin ohne großen Aufwand – mit Naturprodukten, etwa aus dem Bioladen oder Reformhaus.

Vielen Menschen ist laut der aktuellen Studie der Bundesregierung demnach bewusst, wie wichtig natürliche Ernährung mit vielen Vitalstoffen ist. Doch immerhin 29 Prozent essen nicht täglich Obst oder Gemüse und bei den verbleibenden 71 Prozent mit täglichem Obst- und Gemüseverzehr bleibt die Frage nach der Menge in der Studie offen.

Dabei ist laut Ernährungswissenschaftlern eine überwiegend pflanzliche Ernährung wichtig. Der Gesundheitsautor Dr. Peter Jentschura etwa rät zur sogenannten 80:20-Regel: „Für einen gesunden Organismus mit ausgeglichenem Säure-Basen-Haushalt sollten etwa 80 Prozent basenhaltige Lebensmittel wie Gemüse, Salat, Obst, Hirse, Buchweizen, Quinoa oder Amarant verzehrt werden.“ Nur 20 Prozent sollten säureüberschüssige Nahrungsmittel sein wie Fleisch, Wurst, Fisch, Eier, Käse, Milchprodukte, Weißmehl und Süßigkeiten.

Doch obwohl der Ernährungsreport leichte Verbesserungen im Essverhalten der Deutschen erkennen lässt, wie einen leicht gesunkenen Fleischkonsum im Vergleich zu den Vorjahren, sieht die Realität noch lange nicht rosig aus: Laut einem aktuellen Bericht der Weltgesundheitsorganisation sind 50 Prozent

der Frauen und sogar 65 Prozent der Männer in Deutschland übergewichtig. Zu fett, zu süß, zu salzig: Jentschura bezeichnet die heutzutage als „normal“ geltenden Ernährungsgewohnheiten als „zivilisatorische Mangelernährung“. Bei überwiegend Weißmehl- und Fertigprodukten, zu viel Fleisch und Süßigkeiten bleibt der Konsum von Obst und Gemüse mit ausreichend Vitaminen und Mineralstoffen häufig auf der Strecke.

Natürliche Nährstoffe

Allerdings gibt es Möglichkeiten, die Ernährung sinnvoll zu ergänzen. Synthetisch hergestellte Vitamine und Mineralstoffe sind dafür jedoch keine gute Lösung. Sie können langfristig sogar Organe und Immunsystem schädigen, wie eine Studie der US-Umwelt- und Verbraucherorganisation „Environmental Working Group“ ergab. Das gilt jedoch nur für im Labor hergestellte Nährstoffe und nicht für natürliche. Deshalb rät Professor Claus Leitzmann vom Institut für Ernährungswissenschaft an der Uni Gießen zu Vitalstoffen, die als Pflanzengranulate angeboten werden.

Diese können bis zu 100 verschiedene Arten an Gemüse, Kräutern, Gewürzen und Blütenpollen enthalten. Die Pflanzenteile werden getrocknet, fein zermahlen und schließlich so gemischt, dass sie alle Elemente enthalten, die der Körper benötigt und mit denen er arbeitet. Bewährte Granulate und Naturerzeugnisse mit mehr als 100 verschiedenen pflanzlichen Zutaten gibt es zum Beispiel im Reformhaus.

Informationen:
www.verlag-jentschura.de

P. Jentschura®
regeneriert wie neugeboren

Reform Produkt
vegetarisch
2019

natürlich
LESERLIEBLING
2019

WurzelKraft®
– der Organstärker®
– und alles funktioniert®

Das Naturlebensmittel WurzelKraft bietet eine perfekte omnimolekulare Versorgung mit natürlichen Vitaminen, Mineralien, sekundären Pflanzenstoffen und wertvollen Aminosäuren in optimaler Bioverfügbarkeit.

optimierte Rezeptur & neues Design

Die hochwertigen bioaktiven Substanzen sind Bausteine für eine gesunde Säure-Basen-Balance. WurzelKraft optimiert sämtliche Stoffwechselvorgänge, verstärkt regenerative Prozesse und unterstützt unser Immunsystem – Löffel für Löffel ein basischer Genuss, der stärkt.

Kostenlos Proben bestellen
🛒 Händler in Ihrer Nähe finden
p-jentschura.com/ksz18



▲ Zu Lebzeiten in seinem Heimatland verkannt, wurde Hector Berlioz später von Frankreich mit einer Abbildung auf dem Zehn-Francs-Schein geehrt. Foto: gem

Vor 150 Jahren

Revolutionär der Partituren

„Klangzauberer“ Hector Berlioz läutete die Romantik ein

Bei ihm wurde alles zum Drama, egal, ob er für seine Kompositionen die Form einer Symphonie, einer Messe oder einer Oper wählte: Hector Berlioz gilt als einer der bedeutendsten und innovativsten europäischen Komponisten. Der Franzose hatte sich Beethoven zum Vorbild erkoren, und tatsächlich wurde auch er zu einem Revolutionär der Partituren: Mit Elan und Leidenschaft brach er dem Geist der Romantik die Bahn.

Am 11. Dezember 1803 erblickte Hector Berlioz in La Côte-Saint-André zwischen Grenoble und Lyon das Licht der Welt. Dass allein die Musik, die hohe Kunst der Komposition, sein Lebensinhalt sein würde, war dem jungen Mann schon früh bewusst geworden – zum Leidwesen seines Vaters, eines Mediziners, der nichts lieber gesehen hätte, als dass Hector einen „anständigen“ Beruf erlernt hätte. Berlioz ging ans Pariser Konservatorium, wo sich der Heißsporn und Querdenker nunmehr mit den akademischen Erstarrungstendenzen auseinandersetzen hatte und ein exzessives Leben führte.

Im Opiumrausch

Der junge Komponist vernichtete in einem Anfall von Selbstkritik viele seiner frühen Werke. Nur einem Zufall war es zu verdanken, dass seine mit 20 Jahren komponierte große feierliche Messe, die „Messe solennelle“, überlebte. Die musikalische Reife dieses Sakralwerks wies den Weg zur bekanntesten Komposition Berlioz': Die „Symphonie fantastique“ (1830) spiegelt programmatisch den Seelenschmerz eines jungen Komponisten

(im Opiumrausch!) wider, mit ihrer kapriziösen Ballszene, dem dramatischen „Marsch zum Richtplatz“ und der Leitmotivtechnik.

Berlioz entwickelte ungeahnte Meisterschaft, die Klangfarben der Orchesterinstrumente präzise und originell zur Geltung zu bringen. So erwies er sich als Wegbereiter Wagners, Tschaikowskys und Mahlers. Klangfülle bis hin zur Monumentalität war Berlioz' Kennzeichen. „Hoffentlich ist der Konzertsaal stabil gebaut“, spottete eine zeitgenössische Karikatur. Jene Effekte waren für das Genie des Augenblicks aber keine bloße Spielerei: Es galt, Atmosphäre und Visionen herbeizuzaubern, den Zuhörer von der ersten Note an mitten ins dramatische Geschehen hineinzuziehen.

Zu seinen weiteren Werken zählen das Große Requiem mit seinem ergreifenden Sanctus, das Te Deum, die Opern „Die Trojaner“ und „Benvenuto Cellini“, die dramatische Legende „Fausts Verdammnis“ mit dem berühmten Rákóczi-Marsch sowie Ouvertüren wie „Der Korsar“. Berlioz wirkte darüber hinaus als Kritiker, Feuilletonist und als ein europaweit gefeierter Dirigent. Er gilt als erster wirklich „moderner“ Maestro am Dirigentenpult.

Während sein Stern in Europa aufging, war er in Frankreich mit Undank konfrontiert: Am Hof in Ungnade gefallen, blieb ihm nur die Stelle des Bibliothekars am Konservatorium. 1867 starb sein Sohn, ein Schiffskapitän, an Gelbfieber. Berlioz' letzte Lebensjahre waren von Krankheit überschattet. Nach zwei Schlaganfällen verstarb der Klangzauberer, der auch moderne Orchester immer wieder vor Herausforderungen stellt, am 8. März 1869 in Paris. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

3. März

Friedrich, Katharine Drexel

2009 stürzte das Stadtarchiv von Köln ein. Zwei Menschen verloren ihr Leben. Der immense Schaden durch die Zerstörung von Dokumenten lässt sich kaum beziffern. Wissenschaftler sprachen davon, das „Gedächtnis der Stadt“ sei ausgelöscht (siehe Foto unten).

4. März

Kasimir, Rupert, Walburga

Vor 70 Jahren starb Bischof Joannes Baptista Sproll. Der Kirchenobere der Diözese Rottenburg-Stuttgart predigte öffentlich gegen das NS-Regime. 1938 drängten ihn die Nazis aus dem Amt. Vor einigen Jahren wurde das Seligsprechungsverfahren für Bischof Sproll eingeleitet.

5. März

Olivia, Dietmar

Am dritten Tag der Apollo-9-Mission stiegen die Astronauten James McDivitt und Rusty Schweickart von der Apollo-Kommandokapsel in die Mondlandefähre um. Damit bewegten sich vor 50 Jahren erstmals Menschen im All von einem Raumfahrzeug in ein anderes.



6. März

Fridolin, Mechthild

Die Firma Bayer AG ließ die von Arthur Eichengrün und Felix Hoffmann entwickelte Acetylsalicylsäure 1899 unter dem Namen Aspirin als Markenzeichen eintragen. Die Be-

zeichnung des heute weltbekannten Schmerzmittels leitet sich von den Spierstauden (lateinisch spirea) ab. Die Rosengewächse enthalten große Mengen an Salicylsäure.

7. März

Felizitas, Perpetua

1979 begann US-Präsident Jimmy Carter eine einwöchige Friedensmission, um zwischen Israel und Ägypten zu vermitteln. Seine Bemühungen führten zur Unterzeichnung des Israelisch-ägyptischen Friedensvertrags, welcher die Beendigung des seit 1948 bestehenden Kriegszustands bestimmte.



8. März

Johannes von Gott

Bundeskanzler Gerhard Schröder erklärte 1999 beim Besuch des tschechischen Ministerpräsidenten Miloš Zeman in Bonn, Deutschland werde auf Entschädigungsansprüche verzichten. Damit brüskierte er viele Sudetendeutsche. Inwieweit die tschechischen Beneš-Dekrete weiter gelten, blieb bei dem Treffen offen.

9. März

Franziska, Gregor von Nyssa

1249 starb Siegfried III. von Eppstein, der Erzbischof von Mainz und damit kraft seines Amtes Erzkanzler des Heiligen Römischen Reichs. Er wurde im Mainzer Dom beigesetzt. Dessen spätromanischen Westbau hatte Siegfried fertigstellen lassen und 1239 geweiht.

Zusammengestellt von Eva Heinrich



▲ Fehler beim Bau der U-Bahn waren wohl die Ursache dafür, dass vor zehn Jahren das Kölner Stadtarchiv einstürzte. Zwei Menschen starben.

SAMSTAG 2.3.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Stadtpfarrkirche in Eggenfelden.
 20.15 **RBB: Weissensee.** Staffel zwei, Folgen drei und vier. Dramaserie.
 22.30 **Sat. 1: Das Parfum.** Verfilmung des Romans von Patrick Süskind.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Schwester Ancilla Röttger, Münster (kath.).
 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Selbstmordgedanken. Suizid und die Suche nach Auswegen.

SONNTAG 3.3.

▼ Fernsehen

- ☉ 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrei St. Anna in Schwerin. Zelebrant: Probst Georg Bergner.
 ☉ 19.30 **ZDF: Ein Tag in Paris 1775.** Doku.
 20.15 **Tele 5: Johanna von Orléans.** Historienactionfilm mit Milla Jovovich.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Kirche und Geld. Die Finanzen der katholischen Bistümer. Von Daniel Knopp.
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** „Des Geistes klare Trunkenheit“ (nach Augustinus). Von Diakon Andreas Bell, Köln (kath.).
 9.30 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Wallfahrtskirche Käppele in Würzburg. Zelebrant: Wallfahrtsrektor Pfarrer Josef Treutlein.
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Dietmar Kretz, Würzburg.

MONTAG 4.3.

▼ Fernsehen

- ☉ 18.35 **Arte: Metropolen des Balkans.** Teil eins: Sarajevo. Die anderen vier Teile der Dokumentation kommen täglich um 18.35 Uhr.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Juliane Bittner, Berlin (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 9. März.
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Chemo ohne Zuwendung. Kommunikation ist in der Krebstherapie von großer Bedeutung.

DIENSTAG 5.3.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Gottes missbrauchte Dienerinnen.** Doku über sexuellen Missbrauch an Ordensschwwestern.
 ☉ 20.15 **ARD: Charité.** Folge vier der neuen Staffel. Dramaserie.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Humor – Passwort für ein Leben in Fülle.

MITTWOCH 6.3.

▼ Fernsehen

- 15.00 **BR: Aschermittwoch der Künstler** mit Bischof Rudolf Vorderholzer live aus St. Andreas in Regensburg.
 ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Luxus – Wodurch der Mensch sich reich fühlt.
 20.15 **ARD: Klassentreffen.** Zum 25. Abiturjubiläum organisieren Gesa und Thorsten ein Klassentreffen. Dabei geht es turbulent zu. Tragikomödie.
 ☉ 20.15 **Arte: Wüstenblume.** Die Somalierin Waris flieht vor einer Zwangsheirat nach England. Dort avanciert sie zum Topmodel. Erst jetzt traut sie sich, über die Beschneidung in Afrika zu sprechen. Biografie, GB/D/Ö 2009.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Am Wochenende schlüpfen sie in die Hunnenhaut. Eine Geschichte der Maskeraden.
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** „Ich muss jetzt sterben, aber ich habe gelebt.“ Was Spiritual Care leisten kann.

DONNERSTAG 7.3.

▼ Fernsehen

- 20.15 **HR: Alles Wissen.** In der Nord- und Ostsee verrotten seit dem Zweiten Weltkrieg bis zu 1,6 Millionen Tonnen Munition. Magazin, D 2019.

▼ Radio

- 22.05 **Deutschlandfunk: Historische Aufnahmen.** Genialer Exzentriker. Zum 150. Todestag von Hector Berlioz.

FREITAG 8.3.

▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **Arte: Die Anfängerin.** Annebärbel möchte sich verändern und lässt ihre alte Leidenschaft wieder aufleben: Eiskunstlaufen. Drama, D 2017.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder.** Sehnsucht nach zu Hause. Was genau schmerzt bei Heimweh?

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Winnetou zurück auf der Leinwand

Der Wilde Westen 1860: Der deutsche Ingenieur Karl May erhält einen Job als Vermesser bei einer Eisenbahngesellschaft. Als die neue Linie entgegen der ursprünglichen Pläne durch das Gebiet der Apachen gelegt wird, kommt es zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Karl wird schwer verwundet. Doch bevor die „Wilden“ seinen Skalp nehmen, wehrt er Häuptlingssohn „Winnetou“ (Vox, 7.3., 20.15 Uhr) mit einem Faustschlag ab. So kommt er zu seinem neuen Namen: Old Shatterhand. Die Neuverfilmung von Karl Mays Klassiker besteht aus drei Teilen. Die Fortsetzungen kommen an den Samstagen 9. und 16. März um 20.15 Uhr. Foto: TV-Now/Nikola Predovic



Im Kampf gegen die Unterdrückung

Großbritannien, Anfang des 20. Jahrhunderts: Maud, die unter unwürdigen Bedingungen in einer Wäscherei schuftet, stellt den Teufelskreis aus Armut, Gewalt und Demütigung nicht infrage – bis sie die Suffragetten kennenlernt. Die junge Arbeiterin verwandelt sich allmählich von der braven Ehefrau und Mutter zur kämpferischen Frauenrechtlerin. Bald wird Maud von Kolleginnen, Vorgesetzten und Nachbarn wie eine Aussätzige behandelt. Als Maud verhaftet wird, wirft ihr Ehemann sie aus der Wohnung und gibt ihren Sohn zur Adoption frei: „Suffragette“ (3sat, 6.3., 20.15 Uhr). Foto: ZDF/Steffan Hill

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen
 8-10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden ersten
 Sonntag im Monat um 18.30 Uhr,
 21.30 Uhr, 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 zwei Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Ein Begleiter für die Fastenzeit

In diesem Buch sind Erschließungen der Evangelientexte aus allen drei Lesejahren vom ersten Fastensonntag bis Pfingsten zusammengestellt – ein ansprechender Begleiter zur spirituellen Vorbereitung und zum bewussten Mitfeiern der österlichen Zeit von Aschermittwoch bis Pfingsten.

Der Autor von zahlreichen theologischen, spirituellen und kunstgeschichtlichen Werken, Christoph Kardinal Schönborn, ist Erzbischof von Wien und Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz. Seit 1963 im Dominikanerorden, studierte er Philosophie, Theologie, Psychologie und Byzantinisches Christentum.

Wir verlosen zwei Exemplare. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 6. März

Über das Spiel „String It“ aus Heft Nr. 7 freuen sich:

Frank Flemisch,
89423 Gundelfingen,
Peter Sieber,
95506 Kastl,
Christa Wittig,
61118 Bad Vilbel.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 8 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Sonntag nach Ostern	▽	▽	Dichter	ostsibirischer Fluss	▽	Vogelnachwuchs	▽	kleine Deichschleuse	▽	Fahne	▽	Körper
ein Grundstück	▷					Radmantel	▷			▽	4	
	▷			schaurig	▷							
Edelmetallgewicht			tropisches Gewürz	▷				6	Kälbermagenenzym	▷		Schwermetall
lateinisch: Luft	▷		5					kleiner Metallstift	▷	Verdachtsmoment		Umgangsform
Technisches Hilfswerk (Abk.)	▷								▷			
	▷			enthaltensame Lebensweise	▷							
gallertartige Substanz		Bild von da Vinci						formbare Masse		röm. Zahlzeichen: zwei	▷	
engl. Frauenanrede (Abk.)	▷							arktischer Meeresvogel	▷			1
Schiff festmachen			großes Gefäß		Jungen	▽	Käsesorte	▽	angenehm, willkommen	▷		
	▷		3				Kopfbedeckung	▷			7	Figur in Oscar Wildes 'Bunbury'
Schaufensterdekoration	▷							französisches Akzentzeichen	▷	ein pharm. Beruf (Abk.)		
	▷				deutsche Vorsilbe		Gestell zum Rösten	▷				Vorname der Sander
Futterpflanze				Komponist von 'Nabucco' †	▷					8	ein Umlaut	Abk.: Stadt-Express
chemisches Element	▷						achtf. Grand-Slam-Gewinner	▷				
eine Sunda-Insel	▷				2	kleines Teilchen	▷					

Witz der Woche

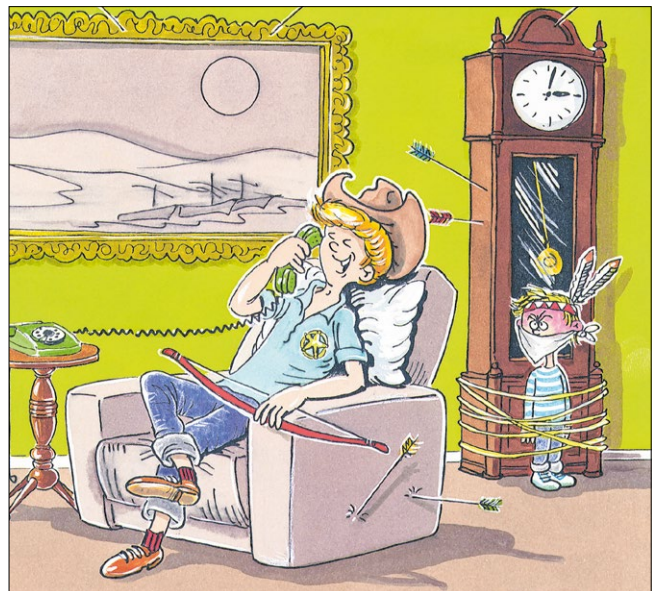
Das Rentnerpaar Müller verbringt einen gemütlichen Abend auf dem Sofa. Frau Müller ist in einen Gedichtband vertieft. Plötzlich ruft sie bestürzt: „Du, Karl, hier hat ein gewisser Herr Goethe das Gedicht abgeschrieben, das du vor 50 Jahren extra für mich gedichtet hast!“

Eingesendet von Adelheid Watzl, 93049 Regensburg.

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---


Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:
Utensil bei Faschingsfeier
Auflösung aus Heft 8: **ROSTBRATWURST**

	R		A		E	S	
F	R	E	U	N	D	L	O
H	O	S	E		I	M	P
M	C		R	O	D	E	O
W	E	H	R				P
	O	E				A	R
						U	N
R	A	H	E			K	W
P	N	E	U			M	E
D	F		E	I		R	R
A	B	E	R	M	A	L	S
U	I	L		M	A	C	R
E	G		B	A	S	E	B
T	R	O	J	A		U	N
E	N	T	E	R	N		I
D	T		K	R	A	T	E



„Ja, im Moment spielen wir ‚Cowboy und Indianer‘ – und Bernd-Martin spielt ganz ruhig mit!“
Illustration: Jakob

Erzählung Zum Glück geführt

 Es war Freitag, und es regnete. Sie hasste Freitage, und Regen mochte sie überhaupt nicht. Dann war alles noch grauer.

Sie stampfte mit dem Fuß auf und spürte die Blicke der Passanten auf sich. Man sah sie erstaunt an. Aber sie achtete nicht darauf. Sie stand inmitten der Passanten, die darauf warteten, dass die Ampel die Überquerung freigab.

Es schien nicht ihr Tag zu sein. Nichts wollte ihr gelingen an diesem Morgen, nicht einmal die tägliche Hausarbeit. Darum hatte sie kurzentschlossen den Mantel übergeworfen und war hinausgeeilt, um sich ihren Unmut in den Straßen abzulaufen.

Aber es half alles nichts. Alles und jeder ärgerte sie, die Autos, denen sie wegen der vielen Regenpfützen ständig ausweichen musste, die Passanten mit den sperrigen Regenschirmen und auch die Ampeln an den Kreuzungen, die sie ständig am Weitergehen hinderten. Es war zum Verzweifeln!

Schon gestern hatte es damit angefangen, als Heinz nach Hause kam. Sie hatte es ihm sofort angesehen! Wie ungerecht verteilt war doch das Glück! Immer traf es nur die anderen. Konnte es nicht einmal eine Ausnahme machen, ein einziges Mal nur? Wieder war es nichts geworden mit der erwarteten Beförde-

rung und der damit verbundenen Gehaltserhöhung. Und dabei hatten sie doch dieses Mal so fest damit gerechnet.

Also würde nichts aus der neuen größeren Wohnung werden, die sie sich in diesem Jahr erhofft hatte, nichts aus dem eleganten Hosenzug aus der kleinen Boutique an der Ecke, nichts aus dem Videorecorder ... Nichts! Nichts! Überhaupt nichts! Sie hätte losheulen mögen, hier, auf der Stelle ...

Da legte sich zaghaft eine Hand auf ihren Arm. „Ach, bitte, würden Sie mich mit über die Straße nehmen?“ Aus ihren Gedanken aufgeschreckt sah sie in das Gesicht einer Frau, nur wenig älter als sie selber, ein Gesicht, in dem die Augen ausdruckslos in einer unbestimmten Ferne suchten. Und dann sah sie in ihrer Hand den Stock mit der weißen Farbe, wie er tastend den Kantstein absuchte.

Sie war gemeint, ausgerechnet sie! Es standen doch so viele Leute um sie herum ... Einen Augenblick lang war sie betroffen, aber dann hakte sie doch den Arm der Frau bei sich ein. Irgendwie überkam sie ein unerwartetes Gefühl der Beschämung und alles, was sie eben noch so bedrückt hatte, fiel von ihr ab.

Und wie von Zauberhand gelenkt, schalteten die Ampeln plötzlich auf Grün. Die Autos fuhren wieder an, aber jetzt schienen sie



vorsichtig die Pfützen zu umfahren, und jemand am Steuer lächelte ihr sogar zu, als sie mit der Blinden am Arm den Fahrdamm betrat. Der heftige Regen schien ein wenig nachzulassen, und irgendwo zwischen den grauen Wolkenfetzen schimmerte ein Stückchen azurblauer Himmel durch.

Während sie über den regenfeuchten Asphalt schritten, fand sie plötzlich, dass nicht das wichtig war, was sie eben noch dafür gehalten hatte, und dass das Beste, was einem das Leben geben kann, mit Geld nicht zu erkaufen ist. Sie fand sogar,

dass es schön war, die schillernden Regenpfützen sehen zu können und in sie hineintreten zu können, absichtlich, aus purem Übermut, wenn sie so wollte ...

„Vielen Dank“, hörte sie da die leise Stimme der Frau neben sich. „Ich danke Ihnen vielmals!“ „Nein, ich danke Ihnen“, entgegnete sie entschieden. Aber das hörte die Frau schon nicht mehr, da sie mit dem Stock tastend wieder zwischen den Menschen untergetaucht war. Es regnete immer noch. Aber es störte sie nicht mehr.

Text: Irene Pätz; Foto: gem

Sudoku

8	7	6	1	2	9		4	
	2	1		5	7			6
			4	8	7	1		
	9	5	3			2	8	
5		3	2			9	7	1
1	8	2		9	4			
6	1		4		5	2	3	
2	5			3			8	4
9	3				6			7

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 8.

			7	2	4	5		
	3					4		9
4	1				3	6		
	2	4	5					7
			8		2	1	9	
9	8	7	4					
2		9		8			4	
				9	5		8	
8	1	4					6	



Distr. Bulls





Hingesehen

Nach mehrmonatiger Renovierung ist die Krypta der deutschsprachigen Benediktinerabtei „Dormitio“ auf dem Jerusalemer Zionsberg wieder geöffnet. Mönche und Pilger aus aller Welt gedenken dort des Todes der Gottesmutter Maria. Bei den Arbeiten wurden die 1904 geweihte Krypta und ihre Mosaiken professionell gereinigt. Spätere Elemente an den Säulenkapitellen wurden zurückgebaut und die Lichtführung unter anderem durch LED-Leuchten in den dekorativen Deckenfenstern verändert. Die Renovierung der Krypta ist nicht die einzige Modernisierungsmaßnahme an der Abtei. Bis zum Jahr 2025, dem 100-jährigen Jubiläum der Erhebung der Dormitio zur Abtei, soll die Gesamtrenovierung abgeschlossen sein. *Text und Foto: KNA*

Wirklich wahr

Schauspieler Ottfried Fischer (65) schlüpft wieder einmal ins Priestergewand. Im Filmporträt des von den Nazis ermordeten Priesters Otto Neururer (1882 bis 1940) spielt er einen Pfarrer, der wie er selbst an Parkinson erkrankt ist.



Die Rolle sei die erste nach einem längeren Krankenhausaufenthalt und habe ihn große Anstrengung gekostet. Doch er habe dieses Projekt, bei dem er auch als Koproduzent fungiert, unbedingt machen wollen.

Weil Neururer einer Frau von der Ehe mit einem aus der Kirche ausgetretenen Nationalsozialisten abriet, verhaftete ihn die Gestapo am 15. Dezember 1938. Im KZ Buchenwald wurde er für verbotenen Glaubensunterricht brutal bestraft: Man hängte ihn nackt und kopfüber an den Füßen auf, 36 Stunden dauerte sein qualvoller Todeskampf. 1996 wurde der Tiroler von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen. *KNA; Foto: imago*

Zahl der Woche

692

vollständige Bibelübersetzungen gibt es mittlerweile. Die Heilige Schrift wurde im vergangenen Jahr in 18 weitere Sprachen übersetzt, teilt die Deutsche Bibelgesellschaft mit. Somit haben etwa 5,6 Milliarden Menschen Zugang zu allen Büchern der Bibel in ihrer Muttersprache.

Neu sind den Angaben zufolge beispielsweise Minderheitensprachen aus Indonesien, Myanmar und Surinam. Darüber hinaus seien einzelne Teile der Bibel in weitere Sprachen übersetzt worden. So liege das Neue Testament nun auch in Blin und Gondi vor. Blin werde in Eritrea von rund 112 000 Menschen gesprochen, Gondi werde in Indien genutzt.

Die Bibelgesellschaften legen zudem ihren Fokus auf die Arbeit für blinde und sehbehinderte Menschen. So sei zum Beispiel erstmals eine Bibel in Blindenschrift für Luganda sprechende Menschen in Uganda entwickelt worden. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 26,55
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wo befindet sich die älteste Krypta in Deutschland?

- A. Trier
- B. Fulda
- C. Speyer
- D. Köln

2. Wie hieß der „Bulle von Tölz“, den Ottfried Fischer spielte?

- A. Gottfried Engel
- B. Guido Braun
- C. Bernie Ziegler
- D. Benno Berghammer

Ö 2 '8 1 :sunsoj



▲ Überflüssiges wegzulassen vermehrt Lebensqualität und kann eine spirituelle Dimension erreichen.

Foto: KNA

Umkehren und frei werden

Die Fastenzeit ist eine gute Gelegenheit für Aufbrüche im eigenen Leben

Am Aschermittwoch ist alles vorbei“, hat der Kölner Unterhaltungskünstler Jupp Schmitz einst gedichtet. Für Faschingsnarren und Kostümverliebte mag das vollkommen richtig sein. Christen aber können diesen Zeilen eigentlich nicht wirklich viel abgewinnen. Denn der Aschermittwoch markiert zwar das Ende von Fasching und Karneval. Aber er ist auch ein Tag des Anfangens: Mit ihm beginnt die österliche Bußzeit, die Zeit der Vorbereitung und Einstimmung auf das Osterfest, die Zeit der Umkehr und der Aufbrüche im eigenen Leben.

Für viele ist die österliche Bußzeit zunächst mit dem konkreten Fasten verbunden. Der Verzicht auf Alkohol oder auf Süßigkeiten ist genauso beliebt wie eine bewusst reduzierte Ernährung. Von vielen Menschen wird die Fastenzeit deshalb hauptsächlich genutzt, um einige Kilos zu

verlieren und gesundheitsbewusster zu leben.

Doch das Fasten, wie es in der österlichen Bußzeit eingeübt werden soll, hat eigentlich einen anderen Hintergrund: Es geht nicht um gesundheitliche Aspekte, sondern darum, im Verzicht auf bestimmte Dinge für etwas anderes frei zu werden. Ganz praktisch kann das heißen: Wer in der Fastenzeit keine Süßigkeiten kauft, der kann sein Geld für einen anderen Zweck ausgeben. Und wer Produktionsbedingungen von Nahrungsmitteln hinterfragt und sich bewusster ernährt, der gewinnt einen neuen Blick für die Schöpfung und ihre Gaben. Fasten heißt also nicht nur verzichten, sondern mithilfe des Verzichts etwas Neues zu beginnen.

Leben mit Gott

Zur Fastenzeit gehört besonders auch ein spiritueller Aspekt: Sinn dieser Zeit ist nicht nur, 40 Tage ohne eine bestimmte Sache zu verbringen. Man kann sich auch vornehmen, 40 Tage bewusst mit Gott zu leben. Gerade in der österlichen Bußzeit gibt es die unterschiedlichsten Gottesdienstangebote, die zur Teilnahme einladen. Auch die Pflege privater Andachtsformen ist eine schöne Möglichkeit, um sich

neu mit Gott zu beschäftigen. Der Schmerzhaft Rosenkranz oder die Betrachtung des Kreuzwegs sind beliebte Gebetsformen in dieser geprägten Zeit.

Weniger ist mehr

Vielleicht ist es hilfreich, sich am Beginn der Fastenzeit nicht zu viel vorzunehmen. Oft reicht es, sich täglich einen kleinen Zeitraum zu schaffen, um bewusst auf das eigene Leben zu schauen und es Gott hinzuhalten. Zehn Minuten am Abend sind völlig ausreichend, um den vergangenen Tag vor dem inneren Auge vorbeiziehen zu lassen und sich zu überlegen, was man morgen besser oder anders machen möchte.

Umkehr heißt ja zunächst nichts anderes, als sein eigenes Leben anzuschauen und neue Wege zu wagen, wo es nötig ist. Auch eine Einübung in die geistliche Schriftlesung kann helfen, die Gottesbeziehung neu zu vertiefen. Das Lukasevangelium, das in diesem Jahr im Zentrum der Leseordnung steht, eignet sich hierfür gut. Jeden Tag nimmt man sich ein Paar Verse zur Lektüre vor und reflektiert in einigen stillen Minuten das Gelesene. Manchmal reicht es, am Morgen einen einzigen Satz zu lesen, der einen den restlichen Tag über begleitet. Der ganze Alltag wird

so von der Betrachtung der Heiligen Schrift durchzogen.

Und schließlich geht es in der österlichen Bußzeit auch um das Einüben von Solidarität und Mitmenschlichkeit. Eine Möglichkeit besteht darin, zum Beispiel die Hilfswerke der Kirche mit dem eigenen Engagement zu unterstützen. Besonders die Fastenkollekte des Hilfswerks Misereor lädt ein, das durch das Fasten gesparte Geld mit den ärmsten Mitmenschen zu teilen.

Während das Gebet und der Verzicht die eigene Person betreffen, wendet sich hierdurch der Blick auf die Mitmenschen, die unter Not und Ungerechtigkeit leiden. Umkehr, so sagen es die biblischen Texte ausdrücklich, ist nicht ein rein innerlicher Vorgang. Die eigene Umkehr muss auch am Verhalten den anderen Menschen gegenüber erkennbar sein.

Mit dem Aschermittwoch endet für Christen also nichts, vielmehr ist ein neuer Anfang gesetzt. Es lohnt sich, Jahr für Jahr wieder dieses Geschenk des Neuanfangs anzunehmen und im eigenen Leben neue Aufbrüche zu wagen. Das Fasten, das Gebet und die Solidarität mit den Mitmenschen wollen helfen, ein anderes Leben zu beginnen, das ganz und gar vom Evangelium Jesu durchdrungen ist. *Fabian Brand*

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Misereor, Aachen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



*Die Bibel ist die Partitur Gottes,
 und die Heiligen sind die Interpreten.
 Ohne Autorangabe*

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 3. März
Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte bringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte bringt. (Lk 6,43)

Bäume laden uns zu Stille und Wachstum ein. Sie öffnen sich zum Himmel und sind in der Erde verwurzelt. Darin sind sie den Menschen ähnlich. Das Gebet lässt uns den Wurzelgrund des Lebens spüren. Woraus wächst mein Lebensbaum?

Montag, 4. März
Da sah ihn Jesus an, umarmte ihn und sagte: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib es den Armen und du wirst einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach. (Mk 10,21)

Die Fähigkeit, mit anderen zu teilen, schenkt erfülltes Leben. Jesus ermutigt einen jungen Mann, in der Hingabe zu wachsen. Wandlung braucht Mut und den Raum der Liebe. Lassen wir uns von Jesus einladen, neue Schritte zu wagen!

Dienstag, 5. März
Viele Erste werden Letzte sein und die Letzten Erste. (Mk 10,31)

Das Evangelium ruft uns auf, gewohnte Maßstäbe vom Geist Gottes wandeln zu lassen. Bei Gott gibt es eine Ordnung der Liebe, die den Bedürftigen den ersten Platz einräumt. Jesus teilt sein Leben mit den Armen. Bin ich bereit, mich auf Gottes Priorität einzulassen?

Mittwoch, 6. März
Aschermittwoch
Wenn du betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! (Mt 6,6)

Der himmlische Vater ist die Quelle des Lebens. Der Beginn der Fastenzeit möchte unser Herz für diese Wahrheit öffnen.

Wenn wir uns in die verborgenen Seiten des Lebens trauen, dann finden wir den Vater. Er zeigt sich uns in der Stille.

Donnerstag, 7. März
Der Menschensohn muss vieles erleiden ... er muss getötet und am dritten Tage auferweckt werden. (Lk 9,22)

Jesus führt uns durch Verwundung und Sterben hindurch. Er nimmt uns mit hinein in das Geheimnis der Auferstehung. Gebrochen wird er uns zum Heil. Schmerzen werden in Leben gewandelt. Gewohnte Bilder zerbrechen, um neue Tiefe zu erschließen. Das ist Grund zur Hoffnung.

Freitag, 8. März
Können denn die Hochzeitsgäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist? (Mt 9,15)

Christus zeigt uns das Mitsein Gottes. Seine Präsenz ist eine Quelle der Freude.

Im Bild des Bräutigams kommt uns ein Gott nahe, der die Schöpfung mit tiefer Liebe umfängt. Gott sucht mit Sehnsucht nach mir. Kann ich der Stimme der Liebe vertrauen und mich von ihm lieben lassen?

Samstag, 9. März
Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. (Lk 5,31)

Wenn wir als Beschenkte leben, dann spüren wir Gottes heilsame Kraft. Solche Momente im Alltag bringen uns Gott nahe. Heilung ist ein Beziehungsgeschehen. In aufrichtenden Begegnungen zeigt sich die heile Quelle in uns. Jesus rührt auch mich an, dass ich durch ihn ganz und heil werde.



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

Ihr Geschenk für Jugendliche!

YOU!

MAGAZIN

www.youmagazin.com

Begeisterung wecken – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben – YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken – Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

Ja, ich verschenke YOU!Magazin **Bestellcoupon**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 Jahres-Abo* 14,70 EUR
6 Monate, 3 Ausgaben 12 Monate, 6 Ausgaben
*nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com